

alles, das Wollen, Willbringen, Einmen, Gedanken, Wissen, Leben, Fahren, und alles in allem wesentlich, sichtbarlich, geistlich, innerlich und äußerlich; solches ist keine Wahrheit ähnlich. Thut der Mensch was Gutes, aus innerlichem Trieb, das ist wohl aus Gott; er thut aber auch viel Böses, aus des Fleisches Lust und des Teufels Anträgen; das thut nicht Christus, sondern der äußere sündige Mensch, es sei mit Worten, Thun oder Gedanken.

271. Weiter sagt er viel von Rechthalbigen, die gar nicht sündigen können. Ich glaube nicht, daß in solcher in der Welt sei. Er ist selbst ein großer Sünder und ein spöttischer, hoffärtiger Mensch. Ich glaube, er sei in Sünden gar trunken, daß er sich nicht kenne. Ich weiß wohl, daß Christus im Menschen, wo er inne wohnt, nicht sündigt; aber der fleischliche Mensch sündigt täglich; er kann nicht von einem Meer zum andern herrschen. Christus kann's wohl, aber der Mensch nicht, er ist nur ein Werkzeug; und dürfte des Ausscheidens des Menschlichen nicht den zehnten Theil so viel. Er ist doch nur am äußern ein ständiger Wahn- sach, voll Stanks und böser Luft: Einer wie der Andere.

Folgt der Spruch 1. Kor. 11. 12.

II. Wie das Weib vom Manne, also auch kommt der Mann durch das Weib; aber alles von Gott.

272. Hiervon seth der Autor vier Puncta mit nachfolgenden Worten:

In diesem wird vornehmlich erkohert:

1. Was das göttliche gute Weib sei, so von Christo ihrem eignen Herrn, Manne und Gott komme und ihren Ursprung nehme, nach göttlicher menschlicher Weise?
2. Wie und auf was Weise und Art sie von ihrem Gott und Manne herkomme?
3. Wie auch der Mann Gott, Christus, durch das göttliche menschliche Weib komme und offenbar werde?
4. Wie auch dieser weibliche Mann, oder männliches Weib, in Ewigkeit eines aus der göttlichen menschlichen Einigkeit komme, und seinen ewigen Anfang in Gott ohne Ende habe, und ohne Aufhören in Ewigkeit mit und in Gott in ewiger Einigkeit behalte?

Was nun das göttliche gute Weib, so aus Christo ihrem eignen Herrn, Manne und Gott kommt, und aus ihm ihren Ursprung nach göttlicher menschlicher Weise hat, ist dasselbe Ein gläubiger Leib und Seele,

oder der gläubige Seelenteib in unzertrennlicher, unaufhebblicher Einigkeit: nicht aus dem verderbten Wesen des gefallenen Adams und nachten fleischlichen Fuß und Verderben des ganzen Wesens des gesallenen Menschen gezogen; und hervor zu Lichte kommen und sichtbar worden; sondern durch Christum den dreieinigen, hochgelobten Gott und Mann, aus dem göttlichen dreieinigen Wesen von Ewigkeit geboren, ist es ein ganzer neuer, durch den Glauben zubereiteter göttlicher guter Mensch an Leib und Seele, so aus Christo, dem Ebenbilde des ganzen göttlichen dreieinigen guten Wesens, in durch ihn selbst hervorkommen, und in der Welt dem Glauben sichtbarlich erscheinend, leiblich, geistlich, offenbar und im Glauben worden; Einrechter, guter, göttlicher, heiliger, gläubiger (allen Rechtgläubigen sichtbarlicher, begrifflicher, der ungläubigen, gottlosen, verderbten, in Sünden verharrenden, abamischen Welt aber unsichtbarlicher, unbegrifflicher) Mensch aller guten, heiligen, göttlichen Eigenschaften, in und mit Christo, dem dreieinigen hochgelobten Gott, ihrem Manne, in ewiger, unzertrennlicher Einigkeit, wirklich und wesentlich theilhaftig, und seiner Art und Eigenschaft nach, ein sichtbarlicher, heiliger, rechtgläubiger, göttlicher guter Mensch.

Gegenantwort auf den 1. Punct.

273. Einen klaren Beweis am äußern, sichtbaren, wirklichen und geistlichen Wesen wollen wir gerne sehn, weil sich noch an keinem Menschen seit Adams Fall bemerket hat; Autor aber von einem sichtbaren, geistlichen, wirklichen Wesen redet, das ganz göttlich, vollkommen und ohne Makul der Sünde sei, das eitel heilige, unsterbliche Werke in Gottes Liebes-Willen wirte.

274. Nun redet die h. Schrift an keinem Dem von einem solchen Menschen, daß ein solcher nach dem Fall sei, der ganz heilig und ohne Makul geboren werde; sondern beschreift sie ohne Unterschied alle unter die Sünde, nach der Schrift: Sie sind alle ungenug Sünder, und mangelt des Ruhms, den sie an Gott haben sollen.

275. Dennoch will der Autor sich dafür aussprechen, daß er also ganz und gar Gott in Christo, und das herrliche Wortbild dieser neuen Braut Christi sei; gleichwohl auch kein Mensch, so viel ihr bei ihm gemeines, sagen kann, daß er remas anders sei, als andere sündige Menschen; und wie dergleichen seiner Aussage

gar nicht versichert sind: so begreifen wir an ihn, daß er dasselbe kräftig und wirklich erweist; daß man kann mit Wahrheit leben, daß Gott habe was sonderliches an ihm gethan, und dem also sei, wie man sagt; weil wir uns noch allesamt in keiner solchen Welt kommenheit befinden, und von unserer fleischlichen Geburt also nicht sagen können. Denn wie würden vor Gott als Ehrener angesehen, so wie vor ihm kommend, sagten, wir wären heilig und ganz gerecht von Mutterleibe kommen; und so er uns prüfet, und noch Mangel an uns befände, möchte er uns das nicht gelten lassen.

276. Im Vater Unser lehrte uns Christus Gott bitten: führe uns nicht in Versuchung! Denn so er uns versuchte, würden wir nicht rein erlunden werden, und lästete auf Etsid Wort kommen: Wen der Söldtel bis auf die Fußsohlen ist nicht gesund an die, sondern eitel Wunden, Striemen und Gierchen, so nicht mögen geheilt werden. Jes. 1. 6. Christus hätte auch seine Jünger vergebend lehren bitten: Vergieb uns unsere Schuld! — so sie keine gehabt hätten.

277. Dazu findet man von der Welt her in dem alten und neuen Testament, wie oft sehr fromme Leute haben böse Kinder gezeugt; daß ohne Zweifel die Möglichkeit noch bei keinem gewesen, der bloß allein aus Christo hat Kinder gezeugt, wie dieser Autor.

278. Ich möchte doch sein Weib und Kinder gerne sehen, ob sie auch eine andere Haut anhditten, weil sie so heilig sind. Ich habe mir gleichwohl lassen sagen, wie sie zum Theil ziemlich unbeschnitten sind.

279. Wäre aber ihrer Heiligkeit und verborgen, so wäre das ein guter Rath, daß man dieselben allein hieße, daß sie sich nicht mit den sündigen Adams-Kindern mischten, sondern ihnen selbst Kinder zeugten, und eine neue Welt anrichteten: so würde man dasse Welt billig Hon heißen, und eine Ehefrau, und sagen: Sie ist der Herr! Weil sich's aber im Welt, in Kraft und Leben noch nicht beweiset, werden wir dieser Braut noch nicht genug versichert sein; denn ein gutes Geschmäh ohne Leben sicher uns nicht.

280. Daß er aber sagt: Man könne das heilige Welt nicht sehen, ist fast wunderlich geredet. Wieh sich doch Christus nach seiner Auferstehung im Fleisch sehen. Sollen wir nun ohne Kraft des Beweises glauben? Weil's ohne Grund der Schrift ist, will's uns fast schwer sein.

281. Wer versichert und dessen? Weil Sanct Paulus sagte: So alsdann ein Engel vom Himmel käme, und bedächte ein ander Evangelium als er, der sollte verflucht sein. Gal. 1. 8. Und hat er gleichwohl in seinen Episteln unter die Sünde beschloffen; Gal. 3. 22. uns auch vom zweifachen Menschen gesagt,

daß, so er sündige, thue nicht er's, sondern die Sünde im Fleisch; item, er hieße, mit dem Fleische dem Geiste der Sünde, und mit dem Willen aus Christo Gott. Röm. 7. 20. 25. Dazu sagte Sanct Petrus: Mir ist gesagt, daß ich diese irische Hütte ablegen soll. 2. Petr. 1. 14.

282. So können wir diese ganzen heiligen Vollkommenheit auf Erden, von außen und innen im ganzen menschlichen Wesen ohne Empfindlichkeit nicht versichert sein. Ob dieser Mensch schon also von sich redet, glauben wir's doch nicht, er versichere uns denn in Kraft: denn es möchte vielleicht bei ihm nur eine solche Einbildung sein, und nicht im Wesen. So wären wir ja alderne Gesen, daß wir uns ohne Grund und Sicherheit ließen also Holz vor Gott führen, als hätten wir keine Schuld. Ich meine ja, es wäre eine Demuth vor Gott, wenn ein sinkender Sünder vor Gott träte und sagte: Ich bin heilig, und bin Gott selber in göttlicher Allmacht; ich kann nicht lernen, noch sündigen.

283. Lieben Weiber! Ehet zu, es schiet nicht weit, es sei ein neuer Antidress geboeren. Dausstand hat's gewiß mit seiner Sicherheit, daß man also sicher unter Christi Purpurmantel lebe, und mit Christi Leiden sticht, und den Menschen der Sünde darunter nur mäset, verunsachtet. Und ist dieses ein gewiß Wub der menschlichen Sicherheit, daß wir uns ganz Christen räumen und sagen, wir sind Christi Kinder, dazu heilig, und wollen von andern Willern unterschieden sein. So wieser uns Gott an diesem Alde, daß wir mit dem Munde vor ihm geschmäckt sehen; aber der Geist ist ein falscher Mann.

284. Wie dieser Autor sagt: „Wie sollen uns nur heilig nennen, und den irdischen Namen verlegen, und voll glauben, wir sind keine Sünder, sondern Gott in Christo selbst, ganz heilig geboeren.“

285. Und wenn diese schreinbittige Weis entsteht, so ist die Erkenntnis der Sünden ganz todt. Ob uns Gott würde schuldigen, so wäre der Heuchler wider Gott murren und sagen, er thäte ihm unrecht. Alldann ist die Freundschaft wider Gott geboeren, und die Sünde ganz blind. Kein Mensch wüßte mehr von der Sünde, ob wir gleich ganz sündig vor Gott wären. So ist alldann die Zeit, davon uns Christus sagt: Meinest du auch, wenn des Menschen Sehn kommen wird, daß er werde Glauben finden auf Erden? Luk. 18. 8.

286. Es wäre kein Glaube in Kraft, sondern nur eitel Glaube einer Historie, daß wir's nicht sollen glauben, so uns jemand der Sünde beschuldigte; also wäre ein sein selber pönisch Leben. Was wir dann immer thäten, das wäre alles gut, es wäre keine Sünde in der Welt geachtet: Niemand wollte gesündigt haben; es müste alles Christus thun, ob mancher gleich ein

Dies wäre; auch wäre seine Obrigkeit noch Regiment mehr nötig, denn Christus regierte alles in allem. Wo seine Hände ist, da ist auch keine Strafe. So darf man auch keinen Herrn, der da sitzt; denn Jeder richtet sich selber, und was er immer thut, das thut Gott durch ihn. Welches zwar wider das englische Vieh giment, auch wider das Regiment der innen und äußern Natur lies.

287. Ich vernahm alle Leser seiner Schriften ganz treuherzig, als ein Bruder, um unser ewigen Heils willen, doch nur fleißig zu erwägen, was hinter diesem heiligen Ausgeben verborgen sei, und wie uns der Teufel gedente mit einem neuen Weg zu sehen. Weil er sieht, daß ihm sein Raubloch offenbar wird, will er uns nun ganz von der Sünde Erkenntnis ausschließen, daß wir sollen ganz sicher werden, und keine Sünde mehr verstehen; vermerkt uns einige in unserm sichern bösen Leben, das wir haben sein gienmt mit Christi Purpurmantel zuzudecken, ganz in die Sicherheit von der Bekemntnis der Sünden einzuführen, und Alle zu fahen.

288. Wirket doch, lieben Brüder! und kehret um von der Sicherheit! Erkennet euch nur für den verlorenen und wiederkommenen Sohn zum Vater, und saget immerdar, ihr habt euer Erbe schändlich verthun; und daß euch der Vater wieder zum Sohn angenommen, das sei aus Gnaden geschehen. Werdet ja nicht wieder stolz; sagt nicht zum Vater: theile mit uns das Erbe! Weibet nur in der Demuth unter der Knöchelhaft ein Sohn, wie uns Christus in seinen Gleichnissen hat fürgestellt. Wird Gott was Neues mit uns machen wollen: er wird's wohl mit Kraft offenbaren. Worte ohne Beweis dünken wir wenig zu solchen Sachen, daran die Seligkeit liegt, zu sein.

289. Nun merke der Leser den wahren Grund, was Adam und Christus in Einer Person sei, und welcher Mensch ohne Sünde sei.

290. Der königliche Prophet David war ein Mann nach Gottes Herz, wie die Schrift von ihm zeugt, in welchem der Geist Gottes war, und von Heiligs weissagete; aber er sprach: In Sünden bin ich geboren, und in Sünden empfing mich meine Mutter; welches sich auch in ihm offenbarte, daß er neben dem geistlichen Menschen auch einen sündigen in sich hatte, welcher ein Mörder und Ehedröcker war; wie denn an den Erzählern dergleichen zu sehen.

291. Wer wollte aber von David sagen, er wäre nicht ein Heiliger gewesen, weil er ein Mann nach Gottes Herz war, und ein Prophet des Höchsten? Wer wollte auch sagen, daß sein Wort und Gehruß ohne Sünde sei? Der Mann, der in Adam ein Prophet war, der war kein Sünder; der aber ein Mörder war, der war ein Sünder, und war doch nur ein sündiger Mann in

Einer Person, aber in 100 Eigenschaften, himmlisch und irdisch. Der Geist Gottes redete von vernünftigen Dingen und von Christo aus der himmlischen Eigenschaften; und die fleischliche Begierde, in welcher der Teufel seine Begierde einführte, redete aus der irdischen Eigenschaften, aus dem irdischen verfluchten Erben, als aus Wert und Unrecht.

292. In allen Menschen liegt das Himmlische, welches in Adam verblieb; aber in einem Irth. im Adam ist's unedelm. Dasselbe Himmlische, als das andere Principium, ist, demjenigen Christus empfangen und aus Jesu geboren wird. Denn Gott ist an allen Orten, aber nicht in allen Dingen offenbar; so ist Christus oben in dem verblüthenen Wesen offenbaret, so ist Christus unten, der wohnet in seinem Principio; und der irdische Mensch des irdischen Heils im Blute Gottes wohnt auch in seinem eigenen Principio in sich selber. Der Geist Christi wohnt in inneren Wesen des verblüthenen Bildes von der göttlichen Welt Wesen, das in Adam starb; und der elementliche Geist wohnt in vielen elementlichen Fleisch.

293. Der Geist Christi hat geistlich Fleisch; denn er nimmt das geistliche Fleisch, das in Adam starb, wieder zu einem Leben an, und macht's lebendig, der ist in seinem Heiligs heilig. Wer der äußere Geist von vier Elementen in dem irdischen Heiligs ist fasslichsteig, und führt seine Lust wider den inneren Menschen; denn der Teufel richtet ihn, davon die Schrift also redet. Das Fleisch richtet wider den Geist, verführt wider den inneren göttlichen Geist, und der Geist wider das Fleisch, und Gott sprach von Schwange im äußern Fleisch Adam: Ich will Heiligkeit setzen zwischen der Schwange und des Weibes Samen.

294. Das innere geistliche Fleisch ist himmlisch, das kann der Teufel nicht drücken; denn so es die Seele verläßt und davon ansarhet, so ist's verblüthen, und in dem Heiligen ist's als ein Bild.

295. Wenn aber der Heilige sich mit der Seel's Willen zu Gott wendet, so wird Christus aus dem verblüthenen Samen ein Mensch geboren, und wird dem Teufel im äußern Fleisch zu einem Schlangenträger gelebt, der das Fleisches bösem Willen wehret, und den jedrückt, daß die Sünde nicht dringangen will; so ist's obdama eine feste Heiligschaf.

296. Christus regiert in seinem himmlischen Heiligs durch den äußern, und schlägt des äußern Lust zu Boden. So komme eistand der Jona Gottes ins Centre der Erde, und wir auch sein stimmig Regiment haben, und der Teufel sich ist mit der schlechten Lust daren, und der elementliche Geist hungert sich nach seiner Mutter, den Elementen: so scharf der Teufel die Lust empfe

und drehet die Begierde um; *«Wann greifen Hand' und Maul zu, und thun das Werk der süssen Lust.»*

297. So sieht Christus in seiner jarten Menschheit im innern heiligen Leibe und strafet den äußern Menschen, bringt auf ihn, nimmt ihm den *«Schwartz, stellet's ihm unter Augen in's Gemüth, daß es Orreul und Sünde sei, und treibt ihn wieder zur Abtödtung dieses, so die Heilichbegierde hat auf sich geladen, als zur Abtötnung und Buße, das ist anders nichts, als eine Wieder-Auslegung aus dem Orreul. Abdann bleibt der gewiehte Orreul dem Herrn Gottes und dem Teufel zur Speiß, das ist seine Ee-gung; aber das Wehretium des Menschen wird in sich wieder frei.»*

298. Gleichwie ein Steiler auf die Wigel lauret, also lauret der Teufel auf die Seele; sobald die sich ein wenig verassert, führet er seine Imagination in sie ein, und raget die Heilich-Begierde, da gehet des Teufels Tanz wieder an, mit welchem Christus ohne Unteloff streiten muß.

299. Ist er aber im Menschen in der himmlischen Wesenheit noch nicht geboren und offenbar, daß das schöne Bild noch verlichen lebet ohne Leben, wie es denn in Wahrheit bei den meisten also ist: so wisset dieß, daß sich Immanuel (als der Heil, der sich im Paradies dem Adam und Hraaz verließ, und ihnen ins Verwünscht entgegentrat, und ihnen rief: *«no bill du Adam!»*) ins Verwünscht der Seele mit großer Begierde entgegenstellet, und der Seele stets rufer, sie soll sich zu Gott wenden und leben; so will sich Jesus in der verwichenen Widrig offenbar und Christum gebären, als ein neu Leben in himmlischer Wesenheit; das ist der wahre Tag des Wares, davon Christus sagt: Niemand kommt zu mir, der Vater gebe ihn denn. *«Joh. 6. 44.»*

300. Der Vater zucht die Welt, daß sie soll in Gottes Liebe und Erbarmen eingehen; so sie gehet, wird Jesus Christus ein wahrer Mensch im verlichnen Wesen, und lebet die Thore der Lust; von denen sagt Christus: *«meine Schafe kann Niemand aus meiner Hand reißen. Joh. 10. 28.»* Denn so er geboren ist, mag der Teufel wüthen und toben, und den Leib gleich zu Grunde führen; so stehet doch der Heil im Streit, und zucht den ganzen Menschen immerdar wieder aus dem Grunde und richtet ihn vor ihm auf: der Mensch laufft immerdar wieder zur Hülfe seiner den Teufel überhäufnen Orreul, und labet wieder ab.

301. Anlangend die Empfängnis des Kindes, daß es nicht widerwärtigen Christenmenschen seine Kinder sollen ganz heilig ohne Schuld empfangen werden, wie dieser Vater videret: das ist Jabel und ein großer Irrthum, den die Schlang anführt, darunter sie sich will verheben, daß man das Kätzlein nicht tamm. Es wüßte gern nicht lassen, was man's lange Zeit hat schwarzet, gossigen, tiefen Tauffel genannt *«un weisse es auch*

gern einmal Christus genannt sein und ein Gott. *«Aber der Höchste hat's aufgedeckt, daß wir's sehen und kennen: wollen euch christlich warnen.»*

302. Ein jeder Baum und Gemüths bringt eine Frucht aus sich hervor, wie das Gemüths ist; doch bringet sich erst der Geist der Natur so hant in die Kraft, doraus der Zweig wächst, mit ein, daß der Zweig hörs wird, verberet, oder ja gar ein hörsiger Zweig wird.

303. Also auch mit dem Menschen. Was gefret wird, das wächst; aber Gottes Herrn durch's Teufels Imagination, zumal, so er merket, daß die äußere Constellation des Geistes in den Elementen hörs ist, dringet sich oft mit ein, daß fremme Eltern hörs Kinder, dagegen manchmal böse Eltern ein fromm Kind zugen, wie die Esfabenheit bezugt.

304. Zu dem Ende hat uns Christus die Kindertaufe beschien, das Kind auf den Namen der h. Dreifaltigkeit zu taufen; so will er in diesem seinen Wüde kräftig sein und mit seiner Kraft das arme gefangne Weib wieder erlangen, und der Schlang Gift aus des Lehrs Licht wieder wegnehmen, daß der göttliche Tag offen stehet. Abdann bleibet der eingefühete Gift nur im äußern Fleische, der wud hernach in Christus auch zerbrechen, und lebet die Porta aus und ein dem Menschen offen, und heist abdann, wie geschrieben lebet: *«Weichem die euch zu Knechten in Gehorsam gebietet, des Knecht seid ihr. Röm. 6. 16.»*

305. Die Seele hat freien Willen aus und ein, aber in Christo kann sie sich nicht sehr gebären: sie muß nach aus ihrem schuldigem bösem Willen ausgehen und in Gottes Schirmen einsehen, so sasset sie Christi Geist, welcher in Jesus in des Lebens Licht ist der Seele entgegen gehalten, in seine Arme der Begierde, und grünet in seiner Begierde in der verlichnen Wesenheit vom neuen Element des Himmels aus, als ein neu Leben aus dem Tode, das ist Christus, Mensch und Gott.

306. *«Wacker's wußt, ihr Leser! Prüfet in h. Schrift inwendig und außenwäg; erkennet die Wahrheit Verhöret ihr's nicht in der Wahrheit und Christi Geist, so sasset ihr ihm keinen Standen zuhellen.»*

307. *«Wie aber haben's im Ternario Cancio gesehen, und wußt, was wir schreiben. Ja aber bin ein Kind, dessen Verstand am Saumen meiner Mutter häugert, und habe keine Gemüth nach Verstand, ohne was mir die Mutter gibt. Ja liege in Dummheit, als ein Sterbender; doch richtet der Höchste mich mit seinem Dem aus, daß ich gehet nach seinem Wüde.»*

308. *«Und vernahme euch christlich, wölet doch den Geiste zu eurer Selbst-Belebenswechselfert versehen; habe genug zu Lohn, so ich einen Adam erlange, und mich in euch ergetzen mag, und*

aus mein Leben geben mag. Was soll ich euch mehr geben? Nehmet das Geschenk an, dabeigehet wohl, nicht in Meinung allein; schreiet in dem Gottes ein, probiret in Leib und Seele; erndet davon die Lauterkeit, die Affekten löset heraus; sie sind nicht das Weisheit, sondern dem Sünder zur Scham gesetzt, auf daß der Schwermüth aufgehoben werde und nicht im Haisch stolze. Nehmet nur das reine Del zur Heilung; das andere greift der Seele Wunden nicht an, sondern nur die Wunden im äußeren Menschen. Witz, der Leser braue es nicht anders, als es seinen wahren Grund hat.

309. Was nun der Autor vom göttlichen Weibe redet, das nicht von Adams sündigem Fleisch und bösen Lust entsetzt, das den heiligen Menschen empfähet und gebietet, welcher Christus ist, Gott und Mensch; das glaube ich auch; es ist wahr. Sein Verstand aber ist irrig, indem er versteht, als dem äußeren Menschen, und will eine ganze Transmutation des äßeren in innen in dieser Welt haben.

310. Das gute göttliche Weib ist das himmlische Bild, als des andern Principium, das in Adam stand; in dasselbe verklärte Weisheit schicket der Vater aller Wesen den Funken seiner göttlichen Kraft, so es ist, daß auch die Seele im Auge des Vaters darnach funkt; also dann hebt der Funke an zu glimmen, und ist nicht ein, als ein Erstickern, wie Christus sagt. Und so die Seele der Vater, und ihren Willen und Hunger stets in das glimmende Docht einflüßet, so bläset sie das heilige Feuer in ihrer Begierde auf, daß es sehr glimmt; davon die Seele großen Hunger bekommt. Beweget sich nun die Seele ihrer Selbstheit, und beschreibet den Jausch des Teufels ganz wegzuweisen, und in eintem Streit mit eintem Götter und Eingebung in das Liebesfeuer eintritt, so erquickt das Liebesfeuer der Seele Begierde, und wird im Feuer im andern entzündet. Denn die Seele ist des Vaters Feuer, und das geliebte Liebesfeuer ist des Sohns Feuer. Der kommt der verleierte Sohn, als der Seele, wider in des Vaters Liebe, und geht an die große Freude im Himmel, daß sich seine Lust freuet, als über 99 Gerechte, 11 der Weis nicht hehlig.

311. An dieser Stelle in dieser Gemahlin nimmt die Jungfrau, als das gute Weib, ihres Belustigam, die Seele, im Versuch der göttlichen Freudenreich wieder an; gibt ihm Belustigam des Perlenkainlein nicht ganz zum Eigentum, sondern Wasser. Denn, es sind zwei Principien; Gott blühet in sich Gott; aber das göttliche Licht führt der Jungfrauen Geist aus dem Liebesfeuer in das Seelenfeuer; blühet das Seelenfeuer auch an, daß als der Jungfrauen Licht in ihres Belustigam, als der Seele, Licht schreinet. Welche ist Christus in des Weibes Samen Mensch werden, als im zweiten Principio, aus Gottes Licht und

LebesWelt. Was alhie gesehe, was für Freude ist dieser Weis mählung und Hochzeit sei, haben wir nicht Worte zu beschreiben, wolnischens dem Liebhaber Christi zu erfahren. Der äußere nachste weis Mensch glaubt es was doch nicht, er sei denn selbst die dieser Hochzeit gewesen, weis im Himmel und auf Erden gehalten wird; den Ursachen genug verständig.

312. Wasser aber; wie Feuer ein Eisen durchglühet, davon es sich Feuerquäl wird, und löset doch in sich selber in seinem Wesen einmal Eisen als das andere, und wird immer zu Feuer in seiner Selbst-Eigenschaft, und ist die Feuer; aber die Feuer-macht sehet nicht im Eisen, sondern sieht nur seine Natur, als ein Werkzeug oder Leib, darin das Feuer glühet; also auch mit Gott und der Kreatur. Das Feuer, wenn's im Eisen glühet, bedeutet die Seele, wenn sie in Gottes Licht angezündet wird; das Licht und Schrein des Feuers bedeutet das heilige Feuer der Liebe aus der Jungfrau. Die Kraft des Lichts aber ist der Perlenkainlein, davon in meinen Schriften mehr zu lesen. Den gibt die Jungfrau nicht der Feuersele, als dem Urland des Feuers, zum Eigentum, sondern sagt ihm den auf, und drückt ihm den in sein Herz; er kann ihn aber nicht eigenthümlich fassen, wie das Feuer das Licht nicht lassen kann.

313. Doch schinet das Licht aus dem Feuer, das Feuer hat eine andere Qualität als das Licht. Das Feuer ist der Vater, das Licht ist der Sohn, doch zwei Principia in einander. Die Kreatur wird nicht Gott; sie bleibt ewig unter Weis, Gott aber durchglühet sie mit seiner Begierde des Liebesfeuers, als mit seinem Licht und Schrein; dasselbe Licht hehlet die Seele, als der Mensch, so lange zum Eigentum, als der Wille in Gottes Licht leucht.

314. Wenn er aber wieder in sein Eigentum, als im Gentes seines Urlandes, in seine Macht aus der Glückseligkeit in die Selbstheit eingetret, da nimmt die Jungfrau diesen Perlenkainlein vom der Seele weg; denn die Seele, als ihr Belustigam, ist von ihrem Gemahlin Christi, als von ihrem Liebesfeuer, entzündet und unteilig werden. Adam aber die Seele im äußeren Schrein in des Teufels Neß im Jintum tappen, nicht eine eigene Weisheit, nur schenken sie sich; aber die eide Jungfrau rufet ihr stets zur Weisheit, Kommt sie nun wieder, so wird sie wohl ankommen; doch wird die erste Hochzeit nicht mehr gezeuhen. Es ist wohl ein herrlich Bewohnen, aber der ersten Weismählung nicht gleich; رہم wir, als wir wissen.

315. Kommt aber der Belustigam, als die Seele, nicht wieder; so nimmt Christus sein Belustigam, das er die Jungfrau zum Leben gab, wieder von ihr, so steht sie in ihrem Belustigam ohne Qualität, als verflühen, und der Seele ewig nicht empfindlich

reich schenken; und die Seele bricht in ihrem Götzen, so sie des Schabens am Ende des Leibes innen wird, sie selbst befragen in ewiger Schande und Speit, daß sie ihre königliche Krone verloren hat, und ist von Gottes Reich vertrieben, als ein Weichhülter, oder als ein Eßtrichter seiner letzten Braut und Jungfrau.

316. Gottes Licht läßt sich nicht im Fleische fortführen: der Weiber zum Lichte wird wohl geküßt, aber in seinem Principio innerlebens. Die äußere Welt ist nicht Gott, wie auch ewig nicht Gott genannt, sondern nur ein Wesen, darin sich Gott offenbart, als ein Gleichniß des h. göttlichen himmlischen Wesens, in dem Gott wohnt.

317. Wenn nun ein Weib vom Manne schwangere wird und ein Kind gebietet, dasselbe, ob's gleich von heiligen Eltern kommt, ist nicht ganz von innen und außen Christus, wie diese Auser dichtet, ohne Grund und Wahrheit, aus seinem Dünkel.

318. Christus, als das Wort, ist wohl ein glimmend Weib, nach der Eigenschaft der wahren Künstin, welche in alle Menschen, als eine Mächtigkeit, forgespantet wird; aber nicht im äußeren Fleische, in dieser Welt Wesen, sondern im zweiten Principio, und die fleischliche Eigenschaft ist im ersten Principio, jedes in sich selber wehnend.

319. Darum hat Christus die Taufe eingesetzt, und sich der Seele mit dem Weibe vermischt mit diesem Wunde: daß, ob ja das Weib nicht zum brennenden Lichte köme, und das Kind sterbe, auch wohl im Mutterleibe, doch gleichwohl die Seele in Christi Arm wäre, in welcher er sein Licht anzündet.

320. Und ob heilige Eltern Kinder gebären, so ist die Seele, sage ich nicht: Die Seele oder geist in diesem Kinde Christus, oder es ist ganz Christus; wohl ist er im Kinde, aber in seinem Principio, und in des Kindes Ehrenhaft, als ein glimmend Weib, am Wunde Christi; aber die Seele ist auch am Wunde des Vaters Jerm, in der Eigenschaft, wo sich Adams Seele hat von Gott getrennt.

321. Die Eigenschaften der Seele sehen nicht in gleicher Concordanz, wie Gott die erste Seele schuf: sie stehen in der Erhebung in der Liebe der Willen, nicht in Einem Willen: in der Liebe der Willen in die Liebe. Denn ein Wille ist des andern Feindschaft, die können nicht überein werden, (denn der Urgrund ist aus der Einigkeit vom Centro der Natur.) es entsandte sich denn in ihnen Gottes Licht: da werden sie im Licht in ihren Willen transmutiert. Adam über die Feindschaft und Widersprüche im Centro des Lebens der Seele auf. Auch ist das äußere Leben im Kinde mit im Stücke des Verderbens, und ist dem Tode unterworfen.

322. Denn wie die Ehrenhöfen im Osterleben im Streit und Unversöhnlichkeit sind: also auch die Eigenschaften des äußeren Lebens, denn in Adam ging alles aus der gleichen Concordanz aus. Nur entlehnt eines das andere und der Seele zwischen Eige und Käthe, auch Wesen und Wesen, während so lange als das äußere Leben währet.

323. Darum ist des Katechis Ansehung unrichtig, da er setzt: „Heilige, gläubige Eltern gebären ganz Christum: ja Christus selber sei das Wort menschlicher Fortpflanzung;“ welches fast eine Rede lautet, wenn sie ihresgleichen aus dem Menschen sieht, daß er etwas thörichtes thut als ein Kind.

324. Christus wohnt im Himmel in seinem Principio; der äußere Mensch auf Erden in seinem Principio. Das heilige gute Weib, davon Auser viel, ohne unangenehmem Verdand, wider, gebietet nicht den äußeren vielsichigen Menschen von vier Elementen, sondern den inneren vom reinen Element. Gott treibt nicht das Werk der Fortpflanzung; er hat's dem Menschen in seinen Willen anvertraut. In Christo hat er's getrieben, ohne menschliches Zutun, aus seinem eignen Jüselig.

325. Kann nun dieser Auser auch Kinder gebären ohne Weib, so wollen wir's ihm glauben, daß Gott habe ein Christes Kindlein aus ihm gewollt, aber aus seinem Weibe, daß sie ohne einen Mann von Gottes Weib schwangere wird. Es wird ihm aber fehlen; Adam hat dieß verhindert, wie solches nach der Länge im Buch de tribus Principiis, item, im andern Buch vom dreifachen Leben des Menschen, item im ersten Theil de incarnatione Christi (von der Menschwerdung Christi) ausführlicher werden.

326. Die Conjunction des Samens ist schon im Streit und Widersprechen; und im Streit und Widersprechen wird das Leben im Kinde erkennbar, und nicht im Samen, sondern in der Nach im dem erlöschten Blut. Des Lebens Anfang im Kinde ist ein Sterben der männlichen und weiblichen Natur des Samens, aus diesem Sterben gebet ein neu eignes Leben auf, wie das Licht aus der Kerze schwindet nicht; also imleiden führt der Mann und das Weib zum das Corpus deselben Lebensere, daraus das Leben im Sterben, als im Aufsteigen, in der Erlebung des ersten Weibes, darin das Kind Mensch wird, geboren wird, nicht als ein Sterben des Menschens, sondern in der Kraft der sterblichen Dualität wie das erste Principium, als die wahre Gemeinthe in ihrem Principio offenbart.

327. Mühe heißer's nicht wohnen, sondern das Centrum Christus und Gott, sondern wissen, was Gott, Christus und Mensch, jedes in sich selber ist.

323. Man muß die Principia verstehen, nicht mit histori-  
chem Wahn, mit Zuschüben, nicht wissen, und in einander weiten.  
Erläuterung wie dieser Autor sein will, soll es zuvor wohl  
wissen, nicht so läppisch mitlichem Heiligheit kommen auszu-  
sagen, ohne Grund und Verstand.

329. Man weiß auch wohl, daß das h. Weib, als die  
Zugkräftigkeit, von Gott ist, sie hat aber nicht die Macht des  
Schicksals, es ist in Adam mit dem Weibe der Hohn wechsetzt,  
sie kann nicht mehr gebären; der Gedanke, als Christus, werde  
dann nur in ihr geboren. Adam gebietet sie die Seele, ihren  
Preisungen, im Willen anders, das ist: sie transmutiert ihn in  
Ihr Liebe, und segt ihn Christi Ritter-Geistes-Keinigen auf.

Der zweite Punkt mit des Autors vorhergehenden  
Worten.

Wie und auf was Weise und Art aber sie von ihrem  
Gott und Namen, Christo Jesu, herkommen, geschaffen oder  
genacht und zubereitet werde; hievon giebt nun der dreizehnte  
Abt und Herr, in heutigem heil. Schrift angebrütet, zu mehrer  
und klarer Erkenntnis, den heiligen Christens, und wunderbare,  
göttliche Vereinigung Mannes und Weibes in Einem Heiligtum,  
zum Verborgt und Speis, in demselben durch göttliche Willens-  
kraft und Weisheit zu betradten und zu erkennen, wie und  
auf was Manier, Weise und Art das heilige Weib und glän-  
zige, menschliche, sichtbarliche Fleisch und Blut unter männ-  
lich und weiblichen Geschlecht von Christo, dem dreizehnten heiligen  
Gott, ihrem Manne herkommen, geschaffen, gemacht  
und zubereitet werde; und gleichwie rechte christliche, fromme, glän-  
zige Heileute, die Gott zusammenfüget, denn die rechte ich nicht  
von dem Heileuten, so die äußerliche Schöne, Reichthum, um-  
schmücket, Verschmückt und äußerlichen Namen hoch achten, der  
wahr Heiligtum und Augenlicht zusammentritt und etlich macht;  
so rechtschuldige christliche Heileute, so oft und viel eins das  
andere mit Augen nie gesehen, (wie wir denn alle rechtschuldige,  
heilsame Heileute dieses zum höchsten Lobe Gottes in ihrem  
Herzen, mit Gott und der ewigen Wahrheit verknüpft,  
werden Augenlicht geben) oft wunderbar und seltsam ihrer ganzen  
Person ganz unverschieden von dem dreizehnten Gott, Christo Jesu,  
zusammengefühet und gesiget werden, indem der Herr im  
männlichen Herzen seine heilige Liebe gegen dem weiblichen Weibe,  
so er zuvor (wie ich oft bejagt) wohl niemals gesehen, von  
welcher einige Heileute nach solcher jemals bei sich bewunden,  
darüber und einleuchtet; welche in ihr, den heiligen, göttlichen

Liebe und Stimme, mit allerlei freundlichen, liebevollen Worten  
und Werken gegen dem weiblichen Weibe sich vermaßen dar-  
beut und durch allerlei äußerlichen, züchtigen, kuschlichen Dienst  
und Wandel sich ohne Unterlaß, mit Bemühung Tag und  
Nacht beflisset, und nicht abläßt, bis durch göttliche Güte,  
lichen Herzens bringet, und mit ihrer kräftigen, brennenden  
Wirkung die männliche Person ihr ganz einleuchtet, und mit ihr,  
der göttlichen, guten, heiligen, kuschlichen Liebe selbst verheißt: in  
brennender Liebe, in heiliger, göttlicher, würdender Zuneigung  
und Hochachtung nicht nachläßt, bis sie diese männ- und weib-  
liche Person in Einem bringet, daß sie durch solche göttliche  
kräftige Wirkung in der Liebe, Ein Herz, Eine Seele, Ein  
Leib, Ein Fleisch und Blut, wie sie denn in der Liebe der göt-  
tlichen Stimme sich selbst ein jedes sich, sein eigen Herz, Seele  
und ungetrenntes Eigenthum tituliert und nennet.

Wie denn in solcher kuschlicher, lieblicher Wirkung,  
durch göttliche Kraft in heiliger und nicht unwürdiger, fleis-  
licher Bemühung und Vereinigung, in rechter heiliger Liebe  
und Einigkeit, in göttlichem, kräftigen Eigen, göttlichem Worte  
und einverleibter im Glauben, heiliger Rede, heiliger Besinnung  
kräftigen Liebe, liebe Kinder durch sie und aus ihnen hervor-  
kommen und geboren werden, welche der Herr durch Funken  
Christen wegen, durch und in welchen er mit seiner allerbarm-  
samen Wirkung in der Liebe kräftig und thätig ist, heilige, göt-  
tliche Liebe in und an frommen christlichen Kindern ein ewiges  
unaussprechliches Band der göttlichen Einigkeit ist, so nimmermehr  
in und an ihnen zerfällt, verlischt und aufhöret.

Wie denn in solcher kuschlicher, lieblicher Wirkung,  
gleich und ebenes Waszen verhält sich's auch mit Christo,  
dem dreizehnten hochgeachteten Gott, dem dreizehnten heiligen  
Namen, so in und mit seiner heiligen göttlichen Stimme seiner  
heiligen völligen Liebe, nach heiligem christlichem Schrift Joh. 3, 16,  
als noch die Welt, das ganze menschliche Geschlecht, ja da sie  
nach Feinde waren, gerüht, und allen Menschen unter mann- und  
weiblichem Geschlecht seine Liebe darzubieten hat, dadurch und dar-  
durch die Menschentöchter, so durch der Fall Adam's und Eva  
hervor, in ihrem Herzen mit seiner eigenen göttlichen Stimme  
und heiligen Liebe ihm selbst mit seiner eigenen Kraft und  
menschlichen Wirkung, wiederum aus dem Reich und Regierung  
der schändlichen in und an ihnen verkehrten Lohes, Leids,  
Sünden und äußerlichen nachenden Feindschaft, Welt's und Augen-

Luß sie in und mit dieser heiligen göttlichen Liebe neu zubereite, schaffe und anderweit gebäre: wie denn durch solche dreieinige, unsterbliche, göttliche, heilige Liebe Christi Jesu in den Auserwählten das Äthere, atomische, sinnliche, kalte, unfähige, beständige Herz mit allen bösen Kräften und sündlichen Begierden wider Gott, das dreieinige ewige Gut, göttlich abgeschafft, und durch solche heilige göttliche Wirkung in der Liebe ein neues zubereitet wird, welches ganz lieblich und ein vollkommenes Lieberg Gottes erscheint, so gegen dem dreieinigen höchsten Gut in und mit völliger Liebe, ja die völlige göttliche Liebe selbst brennet, und durch des allerhöchsten dreieinigen Gottes Christi Jesu selbsteigene imwirkende Kraft in der Liebe gegen ihrem Namen, der hohen göttlichen Majestät Corislo Jesu, so foris und brennend wird, daß auch das göttliche neue Lieberg so hoch und überschwänglich in der Liebe erscheint, daß es in alle ins und auswendige Glieder des Leibes voll göttlicher Kraft bringt, alle Gliedmaßen verändert und zum dreieinigen höchsten Volke Gottes, Christi Jesu ihres Mannes, ganz vernuert, daß in und an solchen in der Liebe durch Christum neu zubereiteten Menschen nichts, als alles Gutes, Heiliges, Göttliches in der Liebe, in Worten, Leben, Werken und Thaten geäußert und offenbar und annehmlich durch gläubige Augen erkannt und erfahren wird. In und an welcher heiligen ganz neu in der Liebe zubereiteten göttlichen Person das Wort des Herrn rechtlich und herrlich erfüllt wird, Joh. 2. 1. Röm. 9. 25. Ich will das meine Liebe heißen, das meine Liebe nicht war. Wie nun durch solche heilige göttliche Wirkung in der Liebe der dreieinige hochgelobte Gott Christus Jesus das Ebenbild und selbständige Wesen der dreieinigen Gottheit selbst vom Anfang der Welt ihm rechtgläubige, heilige Patriarchen, Propheten und alle Gläubigen alten Testaments aus allen Geschlechtern, sowohl alle Evangelisten, Apostel, Propheten und fromme Christen unter männ- und weiblichen Geschlechtern neuß Testaments, solchermaßen, wie hievore erzählt, und zu seinem heiligen Dienste, Lob und Ehren seinem heiligen Namen, ja zu seiner eigenen Liebe in der Liebe zubereite, nun machet und hie auf Erden daselbst.

**Gegenantwort.**

330. Ein solcher, wie dieser Auser von christlichen Eheleuten sehet, daß es sei, wiez wohl zu wünschen, daß es wäre; ist aber in Keinem also vollkommen, es sühlet ihm noch ein zuter Spruz; denn diese große Heiligkeit ist in Adam verborzert worden. Werz sühlet Christus: Wo ihrer zwei oder drei versammelt sind in

minem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Math. 18. 20. Bei heiligen, gottesfürchtigen Eheleuten ist wech Christus, so sie alle ihre Dinge in seinem Namen anfangen; er regiret und heinret sie, so sie in Ernst an ihm bleibe: das widere ich gar nicht.

331. Auch ist ihm all die Welt in rechter ehelicher Pflicht angethan; denn Christus ist kommen, daß er des Teufels Pfortz jersche, Auser soll aber im Werk menschlicher Fortpflanzung nicht so große vollkommene Heiligkeit seyn. Würde es je Heiligkeit genannt werden, so muß es besser unterschieden, was darin heilig oder unheilig ist; sonst würde alle menschliche Brust und christliche Heiligkeit für Heilthum gehalten werden.

332. Wie er sich denn als heilig mit der Imagination und Begierde gegen Auser und Auserin löset, als stede in der seiden eine große, vollkommene Heiligkeit, und geschwe eine, und allem aus Gottes Lieb, in Christi Kraft und Anlegen; und unter scheidet nichts, was göttlich und natürlich sei. Er laßt das ganze Werk in Eins, und löset alles göttlich, als ob das ganze Werk solcher Coniunction und Anneiglichkeit der Begierde in einem gegen den andern alles im Lieb des Heiligs Christi erschebe; — wie er denn die Zusammenfügung zweier Eheleute auch ganz darinjendet.

333. Welches bei frommen Andern, die Gott inwo in Ernst darüber bitten, und ihren Willen in seinen stellen, ja wohl seyn, welches ich auch lebe, wenn's also geht, habe denn auch Augen und Hül sein mag, als in demt. welche biß die ich in diesem nichts wider diesen Auser seyn, und denn für recht annehmen und litten, wenn nicht der Dorn und Gift darin und darmit stede, mit der ganz heiligen Willkommtheit, damit er vernimmt, Kinder ohne anerbliche Sünde zu seyn.

334. Um dieses einigen Anstus willen will ich diesen Punkt andeuten, daß man nur sehe, was göttlich und natürlich, was heilig oder nichtig sei, und daß die Heuberei und Edeus heiligkeit, darunter man die Ehrlände will verdröcken, möge erkannt werden; daß auch fromme Eheleute nicht sicher sein, und wissen, daß sie auch Sünde seyn, und sich vor Gottes Aern lernen fürchten, vor Gott erbärmlich sein und schüßig in großer Andacht mit einander beten, daß der Teufel nicht die angederete Unreinigkeit sühlet, und sie in christliche Gemüthst stütz, welche zwar in diesem ehelichen Werke mit anhangt.

335. Denn das heilige Werk wird mit einem nichtigen Werk verdröcket, und solches unthätet wegen des Falls Adams und Ebs. Darum sollen Eheleute lernen die Heiligkeit in der Liebe vom Heilighen unterscheiden; sich in solchem Werke der Gott



und heiligen Menschen würdig und mäßig halten, nicht als ein tränkliche Sclav.

336. Au weisstem könnlichsten Welt Natur eine weite Thür aufstuf, weil er's ganz heilig heist: welche wohl zuletzt in seinem höchsten Jüngsten alle Adam verweisen, welches doch der Bestand und die Natur überzeugt, daß ein Ekel daran hänge, der von Gott nicht ganz heilig sei; weil sich auch die Natur sammt der Seele davor schmet: welchem wohl nachzufinnen ist, wie sich die arme Seele, welche aus den Augen blühet, vor ihrem Bedütigam Christo schmet, daß sie sich nun nach dem Fall seit auf solche theiliche Weise, gleich andern Vieh, verspiessen.

337. Um dieser Ursache haben will ich's erwecken, daß Chelute sich erkennen lernen, und dieser Natur sie nicht ganz kind mache, daß sie im Ekel vor Gott möchten leben, als ein Vieh, ohne einige Erkenntnis desselben. Sonst außer diesen blühe es unangesehen, weil h. Menschen auch selten heilige Kinder sehen, das doch leider sehr selten, wie der Augenschein giebt.

### Vom dreifachen Leben des Menschen.

338. Mose schreibt, Gott habe gesprochen: Laß und Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, er sagt nicht zwei Bilde, sondern Ein Bild, das uns gleich sei. Gott ist nach dem Feuer und Licht nur Ein Wesen, als nach des Feuers und Lichts Natur. In der ewigen Natur ist er auch nur Ein Wesen, und indem er Vater und Sohn heißt und ist, so ist er auch darinnen nur Ein Wesen, aber in zwei Principien offenbar: das mit der strengen Feuerwelt, nach des Vaters Eigenschaft; und nach der Licht- und Liebe-Welt, in Sohns Eigenschaft: ist doch nur ein Einig Wesen, ungetrennt, nur Ein Gott, wie Feuer und Licht-Ein ist.

339. Als auch hat er sein Bild den Menschen, nach seinem Bilden aus seinem ausgesprochenen Wesen, und allem in Ein Wesen, in ein einzig Bild geschaffen: auch den Geist aller dreien Principien in einem einzigen Geist eingeschlossen.

340. Alle drei Welten, als 1) die ewige finstliche, kalte-warme, als die ewige Natur; 2) sowohl die ewige licht-feuerliche, sammt demselben Wesen, als das ewige Element, und darin das Paradies; 3) dann auch die äußere vierelementliche und theiliche Welt mit ihrem Wesen, waren in diesem geschaffenen Bilde nur Eine in gleicher Concordanz; der Mensch war und ist die innere und äußere Welt.

341. Die innere Welt ist der Himmel, da Gott inne wohnt. Alle vor der Mensch auf Erden im Himmel, des Innere und Äußere war Eins. Das Innere ersahnte sich im Äußeren, als

Gott in der Welt. Das Äußere ist die Zeit, die war im Menschen in der Ewigkeit verschlungen. Sie war aber in ihr selber offenbar, nicht ganz zum Regiment, sondern zum Wenden des Regis manns der inneren geistlichen Welt.

342. Die äußere Welt konnte sich nicht in der Zeit, sondern sie wickte in sich, als ein Werkzeug des Willens. Der Äußere Sulphur und Mercurius des Leibes waren in der Kraft des inneren geistlichen Sulphurs und Mercurius offenbar; die Instrumenten von beiden waren in einander, als Eine offenbar; der Geist wirkte durch die Zeit, und das war ein Paradies, da weder Hitze noch Kälte mochte offenbar sein.

343. Wieder Welten Leben, 1) das himmlische, heilige im reinen Element, und dann 2) das Äußere in vier Elementen, war nur ein einzig Leben. Das war ein Werkzeug nach Gott, es ein Eden/ist.

344. Denn Gott wohnt in der Zeit, und die Zeit ist in ihm nicht offenbar, sondern vor ihm als eine Gleichheit; es ist in ihm im Regiment alles Eins. Die Zeit ist Knecht und sein Werk; er lebet in sich.

345. Aber Gott ist die Zeit Eben, doch der Zeit undes geistlich; die Zeit registert nicht im Gott; sie ist in ihm als ein Werkzeug, damit er sie registert und macht. Nun weisliche uns von der Seele! Die Seele ist nicht aus der Zeit der Natur, sie ist der ewigen geistlichen Natur; der Zeit Natur ist nur die Wohnhaus, auch als ein Werkzeug, mit dem sie macht. Sie hat in sich das Centrum zur Feuer- und Licht-Welt; denn aus dem Centro ward sie dem Raum vom h. Geiste in Bewegung des Wortes aus dreien Principien eingeschlossen.

346. Und ist dieß ihr Fall und Ehre, daß sie durch ihre mächtige Weisheit hat die Eigenschaft der äußeren Welt im Centro der ewigen Natur offenbar: welches geschah durch Anmaßungen, daß sie ihre Kraft in das Werkzeug der Zeit, als in die Äußere Welt, einschloß, und wollte probieren, wie es schmeckt, so die Gleichheit der Concordanz aus einander glanz, daß Wissen und Gutes offenbar wäre, jeß in sich selber.

347. Sie scherte, von beider Schmach zu essen, und damit allwehnd und Eng zu sein; wie Lucifer imgleichen auch also verhand, der nach dem finstlichen Centro in der Feuer-Ordnung lösterte, und das in seiner Begierde erweckte, daß also die gleiche Concordanz in ihm in eine Concordanz aller Eigenschaften offenbar werden. Darin ihm die List und Anmaßung empfand.

348. Denn so die Lebensstationen, als die Gestalten der ewigen Natur, jede in sich selber offenbar werden, so ist's eine große Feindschaft; denn eine jede will regieren, jede hat einen

eigenen Willen: wären diese nicht, so wäre weder Empfindlichkeit noch Sinnlichkeit, sondern eine ewige Stille.

349. Nun oder sollten die Lebensgeflüster nicht im Quat-  
fieren eine jebe ausdehnbare offenbare sein, sondern in gleicher Con-  
cordanz inne stehen, gleich einem zuersteten Lautenspiel. Und der Geist, der aus dieser gleichen Concordanz von Gottes Willkür auch in gleicher Concordanz ausgeführt war, und zum Lautenspieler gesetzt, als der Geist der Seele, wie die Luft aus dem Feuer, der sollte in Gottes Willkür eingehen, sich in der Kraft des Lichtes stärken und mit derselben Kraft sein Seitenpiel der Lebensgeflüster schlagen.

350. Das that er nicht, sondern ging in eigenem Willen ein, giff nach dem Centro der Lebensgeflüster und erwartete die-  
selben, wollte selber Gott sein, und machte sich zum ersten Teufel, nach der ersten Impression im Fiat seine Eigenschaft, daraus in dieser Welt sind alle, giftige Dürmer und Thiere werden, nach der äußeren Impression; das ist der wahrhaftige Fall des Teufels und auch Adam's.

351. Solches von Adam und seinem Weibe besser zu ver-  
stehen, solte weiter: Adam war ein ganz Bild Gottes, als Gott ihn hatte geschaffen. Er war ein Mann und Weib; doch deren keins, sondern eine jüchtige Jungfrau in der Gleichheit Gottes; er hatte die Feuers-Matrixen, auch die Lichts-Matrixen, aus welchem durch's Element das Wasser wird, durch's Sterben im Feuer er-  
beben; er hatte die Feuers- und Lichts-Begehrte in sich, als die Mutter der Liebe und des Horns nach den Principien.

352. Das Leben stand in einer Conjunction steter inner-  
licher Freudensbegehrte in einander, das Feuer liebt das Licht, als seine Zerknügung und Wehthun, und das Licht liebt das Feuer, als sein Leben und Wärme: wie Gott der Vater seinen Sohn, und der Sohn den Vater in solcher Eigenschaft liebt.

353. Und in solcher Liebdesgehrte, als nach Feuer und Licht, in welcher Begehrte sich auch die finstere Impression mit ihrem Hunger einmengen, hat Gott Wesen gegeben. Die Impression in der Begehrte ist sein Fiat, welches er mit der Stimme des Feuers und Lichts führt, als sein Machen.

354. Also auch in seinem Willen, dem Menschen, war die Feuers-Matrix und die Lichts-Begehrte in großer freudensreicher ewiger Conjunction; aber, zu sehen: wenn zwei Begehrten gegen einander gehen, als ein großer lieblicher Geschmack; und die Impression, als das Fiat, machte diese Conjunction hart schallend, als ein Ton des Weerts, darin das lauthare, freudensreiche Leben hebet, im Zittern, Schmecken, Nischen, Schen und Hören, als eine tiebliche Erkundung der ewigen Stille, wie im Gesellen, also auch im Zittern.

355. Denn, was der Geist in den beiden Principien in sich ist im Wort und Kraft, das ist das Fleisch in sich im Wesen derselben. Das Fleisch hat die Lustre vom Feuer und Lichte in sich zu einer solchen herrlichen Conjunction und Geschmack, und das Fiat, als die Impression, ist auch das Mittel der Begehrte im Fleisch, und macht den Geschmack wesentlich, davon das Wach-  
sen entsiehet.

356. Nun war Adam doch nur Einer, und in solcher großen Herrlichkeit innestehen, als ein ganz Gleiches nach Gott, in Einigkeit geboren hatte, und im Fiat, welches in allen Dingen war, in sein Bild, nach der Eigenschaft geschaffen, das ist, anders derselben Lust mit der Impression des Huns, in derselben Conjunction

357. Wäre nun Adam's Seele in ihre Selbstheit mit ihrem Geist ins Wort der h. Kraft Gottes eingegangen, und hätte nicht im Fiat die Selbstheit erweckt, sondern sich in Gottes heilige Kraft in der Begehrte, als in der Impression, gefiehet: so hätte die Impression, als das Fiat, wieder eine Gleichheit im Geist und Wesen her geboren, wie Gott die Kreatur gebar und ins Sichtbare dar-  
stellte; denn die Matrix der Vermögenheit war in ihm.

358. Als sich aber der Seelenwille, als der aufgehende Geist, von Gottes Kraft abtrah, und im Fiat in sein Centrum ging in eigene Lust, Neß und Gut zu schmecken, und ging aus der Gestaltigkeit in die Selbstheit; da ging auch die Conjunction im Fleisch in eine feste Begehrte ein, und hungerte nach der Mutter, daraus sie geschaffen werden. Eben in solcher Eigenschaft war der Huner, wie er im Geiste war.

359. Mit diesem Hunger des Geistes und des Fleisches und die Einzelheit im Centro durch's Fiat offenbar; denn das Fiat impresse die Begehrte, daß die Einzelheit in's Wesen des Fleisches kam und offenbar ward: da war es um das seine Bild gesehen, denn die Einzelheit liebte sich selber, sie wollte nicht in Gottes Liebe, als in die heilige Kraft, eingehen, konnte auch nicht; denn Gott nimmt die nicht an zum Kinde.

360. Als nun dieses geschah, sah Gott den Fall, als er ihn dann hatte zuvor erkannt, und dierwegen den Menschen in seines Huns Centro in der Liebdesgehrte ersehen und versehen, sich nach dem Centro der Liebe im Menschensilde zu bewegen, und den Willen in Jesu, oder aus Jesu, als die größte Demuth aus Gott, in die Welt gesenden Gott und der Kreatur zu stellen.

361. So sprach nun Gott in sich selber, wie Moses schreibt Gen 2. 18.: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei (denn er hat schon verloren die göttliche Macht, magich aus sich durch

einen zu gebären); wir wollen ihm eine Gehülfin machen, die um ihn sei. Adam konnte nun nicht magisch gebären, weil er schon in die Luft der Selbstheit getreten war. Hätte er Gott zum Gehülfin behüten, er hätte gekannt; so aber konnte er nicht. Darum sprach Gott: Es ist nicht gut. Im Anfang war es wohl gut, aber in der Luft war es nicht gut; denn in Gott ruhet allein die Vermögensheit.

362. Aus dieser war Adam mit der Luft in die Selbstheit gegangen. Denn des Vaters Born wend sich im Fiat auch mit empör, und wollte kreativität sein davon die Luft nach Wis und Gut entfland, als nach Hinsten, Feuer und Licht, und allem diesen Wesen. Als nun des Verbum Fiat in Adam in der Begierde stand und impressete die Eigenschaft in der Luft in ein Wesen seiner Gleichheit, da erschien das magische Bild, als die Gleichheit nach Adam im Geist; aber die Vermögensheit der Kreatur war weg, denn sie fand in der Selbstheit; so ersank die Selbstheit in sich in Ehnmacht.

363. Darum spricht Moises: Gott ließ einen tiefen Schlaf auf ihn fallen. Weil er von Gott in die Selbstheit einstieg, so ließ ihn Gott in die Ehnmacht, als in Schlaf fallen. Er ließ es geschehen, daß er in Ehnmacht fiel; denn in der Selbstheit wies er in Feuermacht auch zum Zerfall werden; so konnte er nicht, denn er erstickte, und dieser Schlaf ist die Ruhe Christi im Grab. Weiter's wohl, sieben Wunden denn es ist hoch erkannt worden: nicht in Land und Wagn, sondern in Ternario Sancto, nach Gottes Rath und Willen.

364. Der Schlaf drudet den Tod an, als eine Zerbrechung dieses äußerlichen Regiments. Denn wie die äußere Welt in ihrer Selbstheit und Regiment nicht ewig bestehen kann, sondern muß wieder in Anfang, ins wider göttliche Regiment eingehen und in ihrer Selbstheit ganz zerbrechen, und durch's Feuer Gottes gesest und verwandelt werden. Also muß auch das äußere Ministerium des Menschen in der Selbstheit zerbrechen und wieder das magische Bild in Gottes Willen, Willen und Leben einreten.

365. Vertheiler's recht! Das Weib, als Veneris Materix vom Licht, Luft und Wasser aus der Eßenz Adä, wend in Adam's Schiefe, als in der Unmacht, im Fiat impresset, als eine Mutter zur Fortsetzung; darin das Feuer in der Eigenschaft der Lieblichkeit, als im Centro der Verwandlung vom Feuer in's Licht, im Fiat ergriffen wend; aber die ewige Wirklichkeit in der Begierde des Fiat in der Eigen-Selbstheit der Serenität war schon weg und in der Luft erkennbar, die magische Werkart war verloren.

366. Da nahm Gott durch's Fiat eine Röhre in Adam's Seite, las ist die Eigenschaft Adam's, nach der Impression der Kraft von

Idee Seels und Geist, im Culture, Mercurio und Sale, und offenbarte das in Veneris Materix; weshalb: von Adam ward genommen sein schöner Rosenquarten der großen Luftbegierde der schief, und nach dem seiblichen Wesen.

367. Die geistliche Wasserseigenschaft, welche in der Lieblichkeit durch's Feuer erhoben wird, und des Feuers oder Serenitas geistlich größte Fruchtbarkeit ist, in welcher sich der Keimling hätte selber im Wesen aufschwingen und seine Gleichheit erborn, als in der Liebesbegierde: diese Venus-Mutter, als die seibliche Mutter, und in Adam blieb die Venus-Mutter wend in ein Weib figurirt, welche ihren Hunger stets in Venus-Mutter einführt; dergleichen auch Venus-Mutter in die Venus-Mutter, als in ihren Vater und Mann, der ihr Eßenz und Leben gibt.

368. In welcher Conjunction die Vollkommenheit der Fruchtbarkeit ruhet, und die Erfüllung der Begierde, welche die Luft der Gleichheit aus dem Centro der Impression nach der finsternen Welt Eigenschaft sollte verdröben und gesungen halten, und sich nur in der Liebe zeigen, als in der Fruchtbarkeit.

369. Dieses Liebespiel beider Amaturen vom Feuer und-Licht ward in Adam in seinem Schlaf getrennt; denn Gott theilte es im Fiat, und wählte weiter Adam sein krusches Beispiel und seine Jungschaft, welche ihm Christus wiederbrachte, und in die Welt seiner Liebe zum Weib, da er zerbrechen wend, mußte Congrua Eper erlangen, und mußte das wiedergeborene jungfräuliche Blut diesen Bruch singeln und wieder ganz machen und heilen, und den Geimm, der im Bruch war, ersetzen.

370. Also verstehen wir, was das Weib ist, als ein halber Adam. Adam hatte in der Ehnmacht das erste Principium, und Erva das andere. In Adam's Arbeit wend die Lust vor sich erben, als im Centro zum Feuer, welche Feuerbegierde in Venus-begierde einging, und in der Luft im Feuer offenbar wend, in welchem die Fortsetzung war. Darum verdröben sich Gott in Paradise, wieder in des Weibes Samen empfangen und die Eßenzgebierde, welche war aus dem Centro zum Feuerleben treten, mit der neugeborenen Liebesbegierde den Keim zu setzen, das ist, mit der großen Liebe zu überwinden, sich selbst in Gott empfangen, als in des Weibes Samen, welchem der Eßenz in Venus Materix hat begiffet und in falsche Luft einschleht, und Eßenzes Willen, so wider Gottes Willigkeit und Reinigkeit in ein Eßenzes ging, zu zerbrechen, und wieder in die Liebesbegierde empfangen.

371. Wüßte als Adam zertheilt ward, und der göttlichen Wende entschleht, wend er sommt seinem Weib mit seinem Kuss-garten in das äußere, natürliche Leben geordnet; denn der göttliche

Verstand war in ihm verblödet, denn er war vom göttlichen Lebens-  
feuer mit seiner Begierde ausgegangen in die Selbstheit, nach der  
Eitelkeit, als nach der Offenbarung der Natur, nach Kunst und  
Wiss-  
Weis-

372. Das Leben er auch, welche aber dadurch das Wissen  
der göttlichen Harmonie. Er war zwar noch im Paradies mit  
seiner Herrschaft, als ihn der Geist der äußeren Welt aufweckte, doch  
in der Lust der Eitelkeit kammt seine Herrschaft zu wieder ihnen der  
Leiblich berach mehr Wohlthun gab ein dem Versuchbaum, wie oben  
gemacht werden.

373. Adam schloß ein der irdischen Welt, und machte auf  
der äußeren Welt; und mit dem irdischen Essen vom Versuchbaum,  
der tödtlich und gut war, machte die Eitelkeit im Wesen des Fleisches  
vollends auf; denn also haben die Eigenschaften des Erbes im  
Centro Natur an zu qualifizieren, als ein Erdens: ist wie wie Hitze  
und Kälte, dazu Wasser, Eßig und Sauer, und alles, was in  
Erdens und Element-Regiment offenbar ist, in ihm auch offenbar.  
Der Salsphur und Mercunius ward in der Eitelkeit des Giftschlens  
teig und essbar, dessen schmeckte sich nun der Seerenssaft in  
Adam und Herr, weil sie sahen, daß sie in ihrer Selbstheit in  
feldem Gens studen, und daß Hitze und Kälte auf sie drang.

374. Und als ihnen Gott wieder mit der Stimme der  
Ehre sprach, so sprach Adam: Ich bin nicht und fachte nicht!  
Aber Gott sprach: Wer hat dir's gesagt, daß du nicht bist? Hast  
du nicht vom Baum essen, den ich dir verbot? Er sprach: Das  
Weib gab mir, und ich es. Und das Weib sprach, die Schlange  
betrog mich. Gen. 3, 10—13.

375. Sie nun liegt das ganze oberarbeitete Wesen, wie es ist  
gegangen. Denn die Lust war in Adam entstanden, und war in  
die Ausdehnung im Flak in's Wesen eingeschlacht worden, in welcher  
Adam die Ghour hatte selbst, die nach von ihm getheilt. Ist  
hing bestehende Bild der selbstigen Beside im Weibe ein zu lassen  
und richtete selbst das ganz Wert an zur Sünde und Geruch  
wider Gottes Wohlthat.

376. Das ist den der Geist vor Gott, daß die Lebens-  
kräfte sind aus der göttlichen Concedanz wie in ihre Selbst-Offen-  
barung eingegangen. Wenn im Leben Geruch, als Aufsicht in der  
Herrsch, Gens, Weib, Zorn und faßlich Lust enthalten; daß sich der  
Geist in die Selbstheit Lasset und die seine offenbar ist; davon  
der Mensch, als das Fleisch, in diesem viermännigen Geruch, in  
Krankheit, Weichheit und Betrüchlich wird.

377. Dema in die göttlichen Concedanz mag kein Betrücher  
sein, weil alle Willen die Lebenskräfte nur ein einzig Wesen sind,  
in der göttlichen Harmonia sind. Jede Eigenschaft ist der anderen  
guter Schmaak und Liebegelieb; aber in der ungleichen Concedanz

das ist nicht Feindschaft, nicht wollen, gern in seiner Eigenschaft  
höret, sehen, rücken, schmecken und schloß.

378. In diesen fünf Sinnen lobet die Feindschaft des  
Lebens, da der Geist keine ist, wegen ungleicher Concedanz in  
der Harmonia, welchen der Geist, wie die Stimme Gottes, in sich  
nicht einmüthig über läßt, die Worte der Weisen lassen kann die  
Weisheit und Eigenhum haben und verfallen sich in der ganz in die  
Selbstheit in Gottes Erwachen ist, wie Christus sagt: Es sei  
denn, daß ich umkehr, und werde als die Sonnen, die von seiner  
Herrschaft wissen, sonst sollt ihr das Dämmerlicht nicht erben.  
Matth. 18, 3. Item: Ihr müßt neu geboren werden. Joh. 3, 7.  
Das ist, diese Worte der Herrschheit und Erkenntnis, was er  
betreuen und ein neuer ausgehen, der den Geist nicht mehr will,  
sonsten ist keine Selbstheit.

379. Warum mag das Fleisch ganz sterben und verkehren,  
daß der Geist und die Eitelkeit im Wesen liegt, und wider an's  
Ist eingehen, da es ist vollständig in Adam entstanden, zu einer  
neuen Offenbarung.

380. Man ist und ist die Fortsetzung des Menschen zu  
erhöhen. Der menschliche Leib ist auch nicht weichen, tenn  
die Eitelkeit, daraus die Erde war erhoben, ist nun aufgewacht in  
ihm, und hat das himmlische, höhere Wesen in sich verschlungen,  
denn der wahre Liebesgott ist im Flak der Erde von Menschen.  
Als die Eitelkeit aufwachte, verfuhrte Gott die Erde, da war es  
um das schöne Paradies des Menschen gesehen, sein himmlisches  
Bild von göttlicher Weisheit verliert, und ward nicht mehr  
erkant.

381. Das ist in gleichen andres nicht zu verstehen, als  
wenn ich Weib ansehe, welches auch wohl gesen, und hätte sich  
Mercunius offenbar mehr, der verlein im Weibe in erster Selbst-  
heit und Willkommtheit gehalten. Wenn nun im Weib noch eine  
Möglichkeit zum Geiste liegt, wäre aber im Mercunio nicht offen-  
bar; der Mercunius vertriebe sich nicht wieder in das Geid zu  
verwandeln, der Künstler arbeitete denn das Weib aus und ver-  
wandte es in die erste Materie, daraus es war selbstoffen: so  
müchte aus derselben Materie wieder ein schön Weib, wie erst war,  
werden. Oder es konnte sich das Geid in diesem Mercunio  
des Weibes (wiewohl doch ein Geruch) ist, hat aber die  
Inproffion, als den ersten Geruch im Geruch in sich, hat aber die  
Insektion, als den ersten Geruch im Geruch in sich, hat aber die  
Insektion, als den ersten Geruch im Geruch in sich, hat aber die  
Insektion, als den ersten Geruch im Geruch in sich, hat aber die

382. Insolich ward Adam's und Hirs's selbst, göttlicher  
Leib in göttlicher Kraft und Weisheit in einem selbstigen Punkt

Blut in Goldfärb gerodet: die goldene Mercurius wachte in der Glorheit des Oefftes auf, so veredelt das Gold, als der ö. Leib im Oel. Je mehr er gang reichlich, und mußte zur Erde werden: aber die Erkenntnis Gottes, welche ihnen wieder rief, veränderte sich wieder mit der Verheißung vom Schlangenteufel in Venus Materiam, als in's zweite Principium; in das Theil der himmlischen Beschaffenheit, in welcher jener das Wort über geistlicher Hüll war offenbar gewesen: aber als die Seele Begehre davon ausging, und in sich veredelt, so war in dieser Verändrung im Blut Oel und Weis unter einander, doch war das Gold nicht offenbar, bis sich Gottes Mercurius, im Worte der Verheißung, im Blut als im Flüssche offenbarte, so ward das Blut in Christi Menschheit wieder in Oel verwandelt, und ward der Preß geschloßen, wie die Wetz umwindung der Metalle gehalten wird, welche in Oel verwandelt werden, wie im Buch der Signaturen geschrieben und ausgeführt ist.

383. Also ist das Theil des Bundes, als das verheißene neue goldene Leben, in Venus Materie, mit fortgepflanzt worden, als eine Möglichkeit zur göttlichen Wiedergeburt, welche Gott durch seines Dieners Gebrunn, durch Heilige Bewegung offenbarte in Christus und ten Gebrunn, als den Geschaffen aus Teia, als aus seiner thürlichen Umarm und Wille offenbarte und den geistigen Mercurium im höchsten Blut wieder in seinen Gott verwandelt.

384. Dabei uns aber zu verstehen, was in allen Menschen sei die Glorheit, als die auferweckten Lebenskräfte, in ihre Selbstheit und Streit wieder fortgepflanzt worden, und noch immerdar ist in die Betrachtung des irdischen Leibes fortgepflanzt: wie denn so lange der Mensch Hige und Räte, oder Standheit und Widerwillen in seinem Geiste und Lebe befindet, ist der Theil noch im vollen Leben.

385. Die Heiligen Gottes ontangend, welche als Verdien im Oel Teia aus dem zukünftigen Christo gewisssaget haben: sie haben alle aus dem Theil des Bundes, aus dem verheißenen Worte, das sich sollte wieder in Fleisch bewegen, gerodet. Keiner ist im Fleisch wieder ganz neu worden: denn das Wort stand in ihnen verheißenes Wille, und veränderte sich mit der Erkenntnis durch den äusseren Mercurium, und zeigte dem äusseren Menschen an, was ihm noch begehren und erschrecken sollte, wenn sich das Wort der Verheißung wieder im Mercurio des Fleisches offenbarte, und darin den Geist und Lebe des Streites in den Lebenskräften unterredet.

386. Aber nachdem Christus aus Jesu im Fleisch offenbar ward: so ward dasselbe Fleisch gefaltet: darum brist er der Beschaffenheit des Herrn.

387. So wie nun unsere Verlebensglieder in dieses neuen Worte im Fleisch Christi einführen, so wird auch dasselbe

verheißene Wort, welches in allen Menschen im Theil des Bundes mit fortgepflanzt wird, in unser Verlebensglieder, in dem verheißenen Wille göttlicher Beschaffenheit, offenbar und kommt in Venus Materie, als im zweiten Principio, darin sich Oel, als in Venus rechten Himmel, der im Menschen ist, offenbarte, zum Leben: das ist, das verheißene Wille bekommt den göttlichen Geist in der Verlebensglieder; Christus wird im verheißenen Wille Mensch, und Fleisch, als dem geistigen Mercurio in der Lebenskräften, den Kopf des falschen Willens, und führt der Seele Willen in sich in Oel aus.

Dann verkehrt uns weiter mit der Fortpflanzung welcher Männer und Weibern in heiligen und göttlichen Kindern; wie es eine Gestalt mit der Conjunction der männlichen und weiblichen Begierde habe; und wie in seinem Menschen mögen heilige Kinder ohne Sünden gezeugt werden, als was der Autor vorerwählet ohne einigen geschnittenen Bestand.

388. Die Conjunction der Begierde sagen den Weibern und Männern kommt von den heiligen Vätern, als von der Beschaffenheit des Adams, von den heiligen Vätern, vom Feuer und Wasser: die sind in sich noch viel edler und reiner, als das Fleisch, aber doch nicht das wahre Leben in sich, sondern sind die heilige Kind in's Leben wachen Leben. So sie aber nieder zusammen in Leben: ihre heilige Begierde ist nach dem Leben. — Ein weiser Mann und Weib was daraus entsteht nach die heilige Imagination im Sulpurum und Mercurio im Fleische.

389. Des Feuers Intusio schenkt sich im Fleische so heilig nach die heilige Intusio, und die Leibes nach des Feuers. Der schenkt sich nach Venus Materie, als nach der feuerweiden Conjunction des Leibes, als des Leibes: welcher Schenkt in Adam einig in einander war, darin er sich selbst liebt, und die Vollkommenheit kannte stand.

390. Dann das Fleisch weiß nicht, was es thut, es ist zwar nicht ein Wesen verheißenen Begierde; denn in der Begierde der Intusio wird der Same geboren, darinnen wieder die Intusio: denn alles Wesen bringt nach seinem Centro, daraus es ist geboren.

Nun ist zu erkennen, was da geist wird.

391. Die Tinkturen, welche so heilig imaginirt, sind im Samen Mannes und Weibes, und der Same wohnt in der Innern des Riess, als im Fundus der Blase, materialisch, und verlihet aus der Kraft des geistigen und Geistes der beiden, Mannes und Weibes. Im Mannen ist der Geist feinst, der sthet die feinsten Tinkturen; im Weibe ist der Geist wasserig nach dem Licht, der sthet des Geistes Tinktur an inneren Keim, die Bildung der weiblichen Wesendheit, und im Aeußern die Lusts-Eigenschaft aus dem Gele der Feuchtigkeit: der Same ist im Aeußern ganz tagaflrisch. Ist aber das Weib heilig, so ist er im Innern nach der weiblichen Bildung itaflrisch, das ist, kalt parabolisch.

392. Denn sie trägt den Refraktoren, dann Gele Mensch ward; sie teilt nach dem zweiten Principio das Haus des Parabolischen; aber im ersten Principio trägt sie das Kind des entzündeten Geistes, aus Adams Lust; und im dritten Principio in der Arbeit trägt sie das Tragen, als das Ziel und Zielheit. Der Mann trägt in seinem Samen im ersten Principio die Feuerwelt, als des Vaters Eigenschaften, daraus der Vater seinen Sohn, als seine Liebe, als Venus Matricem offenbart. Das ist des zweiten Principii Eigenschaft in ihm, doch in seinem Samen nicht offenbar, sondern nur als ein glimmendes Noder, sofern er heilig ist. Im dritten Principio trägt er im Sulpure und Mercurio in seinem Samen nicht offenbar, sondern nur als ein glimmendes Noder, sofern er heilig ist. Im dritten Principio trägt er im Sulpure und Mercurio in seinem Samen den erweckten Jem Gottes, in welchem der Gele wider Gele entthand, und in Venus Matrice offenbar ward, als in des Weibes Eigenschaft.

393. Diese Eigenschaften werden mit dem Samen Mannes und Weibes in der Conjunction in Eins gebracht. Also nehmen die zwei Tinkturen einander in geistiger Feuerwelt an; wie denn empfindlich ist, so der Same fortsetzt, wie sich die Tinktur in Feuer erdeht, davon sie des Menschen Leben beweist, als ein ferndereiche Kraft, den Menschen zum verstanden!

394. Diese zwei Tinkturen verbinden sich schicklich im Sulpure des Samens in Feuer, und werden den Mercurium, als den Werkmeister des Lebens, daß er im Samen arbeitet, und die Lebensfähigkeit im Sulpure erweckt. Und so kann der Mercurius nicht wenig mächtig ist, so wurd er der Mutter Mercurium an sich, fördert in der Conjunction, und machet den Samen in Mannen zu Feisheit, in welchem doch eine esse materialische Gele ist, und der größte Gele wider die Heiligkeit und Keimigkeit, wie allen Liebhabern genugsam hiemit zu verstehen ist, was für Gele im Manne liegt, welche auch ein gut Schwelger der Erde naderet.

wie untaugbar ist. In diesem Manne und Gele wird der Same zu Feisheit, und die beide Tinkturen sind verbunden, haben ihre Nahrung von ihrem Wesen, und das wahre Leben in Gele und Gele entlehet daraus.

395. Wo ist nun alle die ganze Heiligkeit ohne Mann dieses Autors? Welche er mir diese alle, so will ich ihnen für die Beant Christi halten, wie er sein will in seinem Aeußern Feisheit. Die Schrift meinet: Der Mensch wird geist in Unwissen, gehet aber auf in Kraft. 1. Kor. 15, 43. Wie wird verstanden das andere Principium, in welchem das Wort des ewigen Lebens mit in der Vermählung inne sthet, doch nicht im bösen sündlichen Feisheit, doch selber entzündete Affekten und falscher Noderheit ist. Ist aber der Same von geistigen Eltern, so ist das Weib im zweiten Principio nicht erde. Sind aber die Eltern heilig, so wird der Same im dreifachen Leben, als in dreierlei Gele offenbar. Wo aber nicht, so ist das geistliche Weib, nach der Uebelkraft nicht offenbar, sondern nur nach dem Gele, und nach der äusseren Welt.

396. Ob nun fremde Elemente Kinder zeugen, und sich zusammenfügen mit Liebesgeiste, so hat's nicht den Verstand, daß die Imagination oder Begierde Mannes und Weibes heilig ist, das Gele Gele die Imagination treibt, nach dieser Autors Fabel: schmet sich doch die edle Seele davor. Die Imagination führt her aus den Tinkturen, welche den Mercurium umschien mit ihrer Lust, und der Mercurius sündet den Gele des Lebens an. Ist er nicht die Lust und Wille im Herzen, als eine heilige Begierde. Er führt die Conjunction ist, so erdet ist auch die Tinktur in ihrer sündlichen Begierde. Wird es aber auch mit ihrem feinsten Feisheit in Venus Matrice geschaffen, so wird das Leben entlehet, das es gleich mehr als kein unfassung ist, mit Weib-Women; preis doch nicht, wie ihm geistlich.

397. Sollte dies nun alles heilig sein, so würde die Welt haben, da manchmal Gele eines Andern Weib, auch ein Weib eines Andern Mann so heilig feuerlich sthet, und mit diesem Feisheit geschaffen wird, auch heilig sein; Item, so zwei junge Menschen einander ansehen, alta denn das Grau Venus mit ihrem Feisheit schneht, mühte es auch heilig sein; da doch der Feisheit sthet in falscher Lust ausweicht, und eb er am besten geht, so ist ein Ding, das in allem Reich ist es ist untauglich.

398. Findet man doch Thiere, die sich dessen schämen, das man angebetet wird, das sich die Natur des schämen; und wenn man an ihnen und mit dem rechten Namen nennen will, so heist es ein Gele vor Gottes Heiligkeit, der aus der Erde entlehet ist durch Adams Fall; welcher war unter geistlicher Gewalt getragen wird, weil es nicht anders sein kann, lassen wir die Vermittel in d. Christi angeben können: als da Gott dem

Wollt Ihsart Erod. 19, 15, das Geseh am Berge Sinai geben wollte und sich vor ihnen mit seiner Stimme offenbarte, hieß er das junge Volk, welches mit seiner Wurst beladen ist, sich die Weiber zuver enthalten. Das war nicht allein auf das eheliche Weib gebauet, sondern auch auf die Imagination.

399. Als David zu Nohe zum Priester Himelech kam, und kein Wort da war, als das heilige, sprach der Priester zu David: Wenn sich nur die Knochen von Weibern enthalten hätten, so wollte er es ihnen geben. David antwortete: Es sind ihnen die Weiber drei Laas verpachtet gewesen. 1. Sam. 21, 9. An diesem ist ein sonderliches Exempel, daß auch David's Weib nicht durfte vom h. Geiste seyn, so sie Weiber werden hätten; denn sie wären unrein. Auch hätte David die Weiber den Knochen darum drei Laas verpachtet, daß sie sich nicht sollten mit Weibern durch Kuß und Wurst verunreinigen; denn er war im Ewre, daß sie nicht ein Ekel vor Gott wären, und sie Gott fallen ließ.

400. Und St. Paulus sagt. 1. Kor. 7, 6. von Eheleuten: Entziehe sich Eines des Andern nicht, es sei denn mit Weiber Weisung, daß ihr zum Aeten Mays habt. Er meint, man soll sich des ehelichen Werks enthalten, so man zur Penitenz, als in wahrer Buße, mit dem Gebet vor Gott treten will. In dem vorigen bilden Exempla gleichmäßig. Dreyerley kann man nicht sagen, daß es der Geist Christi fördere und treibe, und in die Wurst der Imagination einführe.

401. Christus ward darum ohne Aethum eines Mannes ein Mensch, daß er uns aus diesem Ekel vor Gott durch seine h. Menschwerdung ausschloste. Er ward ein sehr jungfräuliches Kind mit vielen Ansturen in einander, mit eigener Liebe, daß er unsere Betrennung in sich in Ekel bedachte.

402. Und ist dieses der Ekel vor Gott im ehelichen Werk, daß der Sorne unrein ist in der Conjunction der beiden Ansturen. Wenn diese zusammen in Eine geföhret werden, ist die Eigne (dohst der ewigen Freudereich, als das höchste Gredichen und Ersfüllen: so das ohne Ekel gesöhren möchte, wäre es heilig; aber der Sulpur des Samens ist ein Ekel vor der Heiligkeit.

403. Die Erhebung der natürlichen Lebensgestalt, da sich die Wesäfte der Natur in ihrer Vertheil erheben, liegen im Samen und sind in Gottes Iorn entzündet, als im Ekel der finstern Welt, durch des Aetfels Imagination. Darum ist dieser unreine Sulpur, aus welchem die Ansturen im Feuerleben, als in der feurigen Eflern, erheben werden, ein Ekel vor Gottes Heiligkeit. Darum muß auch dieser Sulpur mit dem Ekel ganz zerbrechen und wieder in Afsung der Schöpfung eingeben.

404. Es sich nun das Verbum Domini in heiligen Leuten mit einmisset, so geschieht es doch nach dem inneren Menschen

da das göttliche Fünfein im Wille Gottes, in der himmlischen Wesenheit, fortgerföhret wird. Denn das Wier der Consoit im Geiste Christi wehret im Himmel; und das rechte wahre Bild von der göttlichen Welt Wesen geschaffen, das in Adam stark oder verblüht, ist das himmlische Wesen, zu welchem kein Ekel eingeben kann, denn der h. Geist nimmt ihn nicht an.

405. Der Geist Christi köhret und erschloset sich in seine Eflern, und nicht in der wüthigen Conjunction des Aetensgeistes. Er ist nicht in der Kraft der Imagination des Aetfels, sondern in der reinen Liebesliebe der Keuschheit und Aetens, da ihre zwei ihre Gemüther zusammenfassen, im ehelichen Bande, einander ihre Liebe und Aetens zum Eigenthum zu geben, und Ein Dey und Wille begehren zu sein. Was ist der Geist Christi das Liebeskind, und heist alhie nun: Wehret euch, seib fruchtbar! Gott sprach zu Adam und Eva, sie sollten sich wehren in ihrem ehelichen Bande; sagte nicht, er wolle es mit dem vorherigen Schlosgentener thun, sondern ihnen ab er die Gewalt des natürlichen Wehrens.

406. Aber die heilige, geistliche Geburt in selbem Munde sterbet er in seinem Peinige, geistliche Geburt in selbem Munde nicht in der Imagination der Luft, die mehr wüthig als recht menschlich ist. Aetens er föhret heilige Aetens manchmal zusammen, doch durch das Mittel, durch seinen Aetens manchmal zusammen, wie er es haben will. Das eheliche Weib aber ist nach dem äußeren Menschen nicht heilig: nach dem inneren ist's heilig, in den Kindern der Heiligen, nicht in wüthigen Eflern.

407. Daß aber Aetens sagt: „Es werden durch solche Conjunction Mannes und Weibes in ihrer Lustbegierde die bösen Eigenschaften und Fleischelust abgetrennt, und im Geiste Christi ganz geheiligt; es mische sich Christi Liebesgeist in ihre Imagination, und vertreibe allen Ekel, und wiele in der Imagination selbe Samen, davon die Sünde erhebt, und ein ganz heilig Kind empfangen werde, als ein Christkindlein, das ohne Wangel und Sünden, dasa Gott und Mensch von innen und außen ist: das wehret er als Ecker, der nichts von innen ist's heilig, und nur alle stumpf dahin tappet, als ein selbstgemachter, ein selbstermählter Heiliger ohne Kraft, der seinen wüthigen Ekel und Ewre nicht kernet. Er will Christus Aetens machen; und Christus sagt doch, sein Reich sei nicht von dieser Welt. Er fude nach verchristetem Werke gen Himmel; und im Himmel, die in und ist, wehret er uns bei, und wielet im selben Himmel in uns, und gar nicht im Wüthigen, in der selbstlichen Geburt, in welcher der Tod ist. Es ist ein leeres Geschwätz, dadurch junge Leute, welche in der Wüthbegierde seib heilig und fruchtig

sind, gar leichtfertig gemacht werden, wenn ihnen so sein verge-  
malet wird, „Ihre Begierde und Lust ist Christi Trieb, es sei der  
Geist Christi, der wolle sich vermischen und Andern zeigen.“

408. Da er auf Erden ging, brachte er sich niemals zu  
vermischen, sondern nur im Geiste, in der Seele und im Willen  
Gottes, Wob er sich denn nie in das irdische, irdische Wort  
mischen? Deswegen haben wir kein Zeugnis. In David war auch  
Gottes Geist; sollte sich dann der Geist Gottes in seine äußerliche  
Hurelei gemischt haben, und das Werk der äußerlichen Imaginationen  
gegen Gott, das Lik Weid, werden er erwidert, getrieben; so  
wollte Gott die Hurelei haben. Nein, Gott strafte David um  
dieser That. Darum soll man nicht sagen, „der Geist Christi mische  
sich in's Entzahn der Imaginationen fleischlicher Lust, und heilige  
den äußern Samen.“ es ist ein ganzer Haisch.

409. Er heiligt seine Hütte, die er besitzt, er schneut wohl  
im Werk des Lebens auf und zu, daß der Mercurius, als der  
Werkmeister, nicht sein Werk ehere kann zum Leben bringen, und  
auch ehere zum Leben bringet, nach Gottes Willen, wie bei den  
einen Heiligen vielfältig zu sehen ist, zumal in der Linea Christi;  
aber man muß das Werkere von dem Jovon unterscheiden. Das  
eherliche Werk ist in sich, so es in der Detmung geschieht, nicht  
schändlich, denn es wird durch Gottes Anzimmern der Natur getrie-  
ben und unter göttlicher Gestalt erhalten.

410. Gott schick ihm die Menschwerdung Christi seines  
Sohnes vor, wie bei den Juden die Esfer, welche ihm Gott im  
Punkte durch die künstliche Menschheit Christi schickte, und sich  
im Wand verschneut, daß sein Jern nicht im menschlichen Ede  
entrannte. Also auch in unserm ehlichen Werk schick ihm Gott  
die wahre Witnis, so in unserm Samen verschlossen liegt, in  
Christe, seinem Sohne, vor, und ebt in der wirkenden Kraft in  
das Wesen derselben Witnis von himmlischer Wesenheit ein, als  
ein gänzlich Neuer göttlicher Eigenschaft.

411. Hierinne liegt der heiligen Erleute Aender Heiligkeit.  
Wer im äußern Fleis, sowohl in der Seele, als im Feuergeiste,  
hinset ihnen der Ede der Sünde an, und wird sein Kind ohne  
Sünde zur Welt geboren. Das Wesen zum äußern Werk der  
Vermischung muß sein unterworfen vom Wesen der göttlichen  
Heiligkeit, und vom Wesen der schließenden Lust. Die Natur  
will die Vermischung als die Vermischung Gottes Heiligkeit will die  
Gemeinschaft der reinen Ankeren, in welcher Conjunction sich das  
göttliche Centrum, als ein hohere Feuer-Punkte, in das Wesen des  
Menschlechts im Werk der Kraft mit einverleibt, und nicht im  
äußern Fleische mit ansetzt, wie dieser Autor schreibt.

412. Wenn Christus abehen wird, soll der irdische Mensch  
werden; aber in dieser Zeit ist Christus im Himmel des Menschen.

und der irdische Mensch auf Erden in seiner Selbheit in den vier  
Elementen.

413. Autor schreibt über Andere wegen Confusion, und drei  
andere von Gott bedachte Manner in ihren Gaben, da doch  
ihm selbst ganzes Werk nichts als nur lauter Confusion sind in's  
andere ist; der äußern Welt mit Gott, der Kreatur mit der heiligen Drei-  
seitigkeit; daß man gar keinen vernünftigen klarlichen Gottes und der  
Kreatur bei ihm sicher: mögen auch kaum Schreien gefunden werden,  
darinnen eben alles so gar vermischt, verwirret, gar in rinander ge-  
wirret, und unter vernünftigen Obessen vermischt ist, wie oben  
diese: daß er sich nur unter solchen Verwirrungen möge für einen  
Gott darstellen und ausgehen.

414. Das ist sein ganzer Inhalt und Meinung, „daß es  
nicht mehr sei, der so etwas wolle, thue, rede, denke oder fürhabe,  
sondern es sei nur Gott in Christo in ihm alles, das Wollen,  
Thun, Reden, Sinnen, Gedanken, Abzuegen, Essen, Trinken,  
Schlafen, Wachen.“ so müste er auch das Hülten in ihm sein,  
und was er sonst in heimlichen Dren thut. Waches soll kurz  
verklagt von ihm zu lesen ist; warum, daß er nichts will unter-  
schieden will nur alles in einem Gott in Christo sein, welches  
ihm billig zu vermessen ist; daß sich andere Leute vor soichem  
Schwiegeln hüten, und sich von ihnen und außen kennen lernen;  
auch was Kreatur, Mensch, Gott und Christus sei, nicht also  
ohne Grund die verfluchte Welt Gott heißen.

415. Nicht zu Schmach des Autors wird dies geschrieben,  
sondern dem Leset zum Nachdenken, daß er erkenne, daß er ein  
Sünder sei; und was seine Heiligkeit in ihm sei, zu einer ganz  
reinen Unterredung, aus den Gaben, die in Gnaden göttliche  
Liebe mit mitgetheilt worden sind.

Des Autors dritter Punkt.

Als folgt nun hierauf zum Dritten, wie und auf was  
Weise und Art auch der Mann, Gott, Christus, durch das  
göttliche menschliche Weib komme und offenbar werde, und  
wie durch Genium, den Erhabornen vor allen Kreaturen,  
das allerhöchste Gemüthe, ja selbständige Wesen der ganzen  
allerhöchsten göttlichen Rolle, das vornehmste, hochachtete, leben-  
dige, kräftige Wert Gottes, Gott selbst, durch wähen und zu  
welchem alle Dinge nicht allein erschaffen, sondern auch nach  
dem Fall durch seine heilige Menschwerdung und theures un-  
schuldiges Leiden, Sterben und Auferstehung. Himmelfahrt und  
vollkommenes Verdienet, vollkommenes elbheit sind, wie auch  
hervor gemeldet, das ganze menschliche gläubige Geschlecht, in



der Erde seiner göttlichen Stimme, ihm zu seines heiligen Namens höchstem Lob und Ehren zu seinem Eigenthum, eigenem Leibe und Weibe (so er nicht äußerlicher Weise ihm ausbreiten, nur zu schaffen und zu machen, sondern im inneren Gemüthe und Mitleide des Herzens) von Anfang der Welt, daß nach dem Fall, in Gnade, Liebe und Barmherzigkeit, ja im Glauben ihm verlobt, vertraut, vereinigt und zu seiner ewigen Ruhe zuertheilt; imgleichen auch dieser allerheiligste Mann Christus Jesus, das unschuldige Lamm Gottes, ja der dreieinige hochgelobte Sohn Gottes, Gott selbst (so von Anfang der Welt, nach Zeugniß der h. Schrift, erwürgt ist) in allen Gläubigen und Heiligen, mit seinem heiligen, lebendigen, kräftigen, geistreichen Wort, göttlichen Wesen, Wirken, Wollen und Willen bringen, nach dem Noth seiner erscheinenden Gaben von Anfang der Welt ersöhnen, und sich selbst, den rechten Liebes-samen, in dem Weibe seiner ihm selbst zubereiteten Liebe offenbare; wider welchen diesen seinen selbst-eigenen heiligen Liebes-samen, er, der hochgelobte dreieinige Gott selbst, nach Zeugniß der Schrift, die Feindschaft geseht, und zugestanden, daß der satanische Schlangen-samen die ungläubige, verdorrene Welt, durch den Satan und sein nachendes, äußerliches, fleischliches, finstliches, gottloses, teuflisches Wesen, auch bösen Dämonen und Zungenlust gereizt und getrieben, diesen seinen selbst-eigenen heiligen Samen in, mit und sammt seinem eigenen Leibe und Weibe verlohrt, verhöhet, verspottet, verachtet, verloscht, erwürgt und getödet, wie solches die Zeugniß der h. Schrift klar und wahr in und an allen Heiligen bezeugen und offenbaren. Es ist aber auch dieser heilige, göttliche, wesentliche Liebes-samen in und an den Heiligen auf mancherlei Art und Weise ersöhnen und offenbar worden; als in Adam und Eva nach dem Fall, und nachdem ihnen durch Christum, den dreieinigen hochgelobten Gott selbst, die Verheißung des vollkommenen Liebes-samens des Noth versprochen und verheißt, daß sich die starke Hoffnung, Glaube und Vertrauen auf diesen Liebes-samen öftentlich aus ihnen verlauten lassen. Wie denn die Eva in solchem gewissen Glauben auf den Herrn William gebracht, ihr ersehnter Sohn Kain; wies der Mann, der Herr. In dem offenbarte sich dieser heilige Liebes-samen und Lammlein Gottes; in welchem Glauben er auch dem Herrn erpöret, und sein heiliges Lob und Dank-sagen in Gott, das höchste Gut, aufbringen ließ, darüber er auch von dem Schlangen-samen, dem Kain erwürgt ward. Im Hensch offenbarte sich der heilige Liebes-samen so kräftig, daß er auch durch und mit Gott im heiligen Glauben die Mutter sammt der heiligen Geburt selbstthätig nach dem Himmel zuführte. Im Noth offen-

harte sich dieser heilige Liebes-samen und lebendige, wesentliche Wort Gottes so kräftig mit Lehren, Predigen, Reden, Strafen, Bannern zur Buße, Barmherzen, Trösten, und göttliche Beschändelkeit in und in dem Kain zuwärtlich, auch die darauf erfolgte Sündfluth; welchen heiligen Liebes-samen auch seine gläubigen Eltern mit lebendiger Stimme in seiner Geburt bezeugten, und sagten: Dieser wird uns trösten in unserm Gien. Diesen heiligen Liebes-samen in Abraham bezeugte die hohe, göttliche Macht vom Himmel selbst, die allerbühligste Dreieinigkei, so in äußerlicher Gestalt der Manns-Personen, Ein Herr, sich offenbarch hören läßt: In diesem heiligen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden; wiewohl, so in und an ihn glauben und sich denselben regieren lassen. Diesen heiligen Liebes-samen bezeugt auch der dreieinige Gott, Christus Jesus selbst, im Noth. In Noth offenbarte sich hoch in ihrem Völk vor der Geburt, dieser heilige Liebes-samen und auch der Schlangen-samen, indem der Unglaubens- und Schlangen-samen Esau aus der Saat dem Unglauben geboren, welcher den heiligen Liebes-samen des heiligen Weibes in der Noth, den heiligen Jakob, verfolgte, stieß und todt; welches er hernach seine nach der Geburt ihm selbst sündlich und verdammt communkte, und dem lieben Jakob zu erwürgen drückte. Wie groß, heilig und herrlich dieser heilige Liebes-samen in dem lieben Jakob sich offenbarte, von welchem der Herr Jacob selbst selbst heilige, heilige Zeugniß gibt; heranzuziehen er auch ihn so hoch titulirt, daß er ihn Israel, einen Fürsten und Regenten mit Gott nennt: diesem werden gläubige Kinder und Liebes-samen des hochgelobten dreieinigen Gottes, mit und in diesem Gott vereinigt, ferner nachdenken; und insbesondere durch diesen heiligen, guten, göttlichen, lebendigen, wesentlichen, wesentlichen Samen Gottes, Christum Jesum, das lebendige Wort Gottes, vom reinsten Senfkorlein und wenigsten kleinsten Noth und Sündwort, bis auf die ganze erscheinende Fülle der Gottheit in und an sich zuweisen, nach Zeugniß heil. Schrift; daß zu solcher heiligen neuen Geburt, Ursprung und Anfang in dem gläubigen Herzen keine weltliche Weisheit, Kunst, Wissenschaft, Schriftgelehrte und Memorial-Lehrende, püßig-wissenschaftliche, logische, natürliche, ein-würdige Kunst, Iahs oder Etwas im alleringerinsten thun und ausrichten könne, nach Zeugniß der Schrift: Wo sind die Schriftgelehrten, wo sind die Weisweisen, wo sind die Kandler, wo sind die Räthe? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Thorheit gemacht? Wie denn auch klar und offenbarch an aller Welt Weisheit und Schriftgelehrten Kunst und Erfahrung erscheint. Wo sie gleich viel Jahre von ihrer Kindheit an bis ins höchste Alter, nach weltlicher Art, in ihrem

Stande, ein groß Ansehen haben gehabt, müssen sie sich doch endlich vor diesem dreieigen Samen Gottes, Christo Jesu, dem lebendigen wesentlichen Wort Gottes, vom Himmeln Stückwerk an bis zur höchsten Vollkommenheit, in allen Heiligen schämen, ihre Künfte fahren lassen, darüber klagen und sagen, daß sie ihnen zur Steigert nie nicht nütze, sondern ganz schädlich gewesen: wie denn ihrer viel auch vor ihrem Absterben solche erlernte Kunst und weltliche, natürliche Weisheit also vergessen, so nährlich und kindlich worden sind, auch wohl in allen Ständen, daß sie leider, das täglich von Kind an dem Buchstaben nach erlernte Vater Unser nicht mehr im Gedächtniß gehabt und erzählen können. Wie denn dieser notwendigen Erinnerung nach die herrliche Erscheinung dieses heiligen Weibes, sammt nach dem Maas, in allen Heiligen, in Joseph, Koseph, Josua, Rebekka, Samuel, David, Salomone, und allen heiligen, frommen, gläubigen Leuten und Propheten allen und neuen Testaments, in Worten, Werken und Thaten, bis zur neuen vollkommenen ins und äußerlich sichtbaren Geburt des Sohnes Gottes, und der vollkommenen reinen Jungfrauen und Heiligen Gottes der Maria gehern, ein jeder Tugendmächtler zum höchsten Lobe Gottes die Kraft selber erweisen, sich darin einfließen, und den Höchsten ewig mit ihm selbst dafür zu rühmen wissen wird.

#### Gegenantwort.

416. Antze merket von dem dreieigen Gott und Mann Christo, von dem göttlichen Weib, und zeigt an, daß nicht allein alle Dinge durch denselben und zu demselben dreieigen Manne Christo geschaffen, sondern auch nach dem Jül, durch seine h. Menschwerdung, sein thores unschuldig Verden, Ziehen, Aufschub, Himmelfahrt und vollkommenen Abbruch, vollkommen erlöset sein: sein: welches alles viel einer andern Erklärung bedürftig ist.

417. Denn so ich sage, Christus ist der dreieinige Gott, so sage ich von seinem Mann oder Kreatur, denn die h. Dreieinigkeit ist kein Mann noch Weib, vielmehr eine Kreatur: allein er hat sich durch und in der Menschheit offenbart, und in einem Menschenbilde sichtbar gemacht. Aber das sichtbare, große Wesen des Jüdischen ist nicht die dreieinige Gottheit, sondern der Geist in der Kraft des Jüdischen, der göttliche Geist in der Kraft des Jüdischen, der göttliche Geist in dem menschlichen, der unklar sündlich in dem freierlichen ist Gott.

418. Christus, so viel er der dreieinige Gott heißt, nach dem ewigen Worte, in dem Namen Hebräer oder Jesus, ist, so viel die unermessliche Gottheit anlangt, kein Mann oder Kreatur,

sondern die Fülle aller Dinge, in sich selbst wohnend, aber nach dem Namen Christus ist die Gottheit sichtbar, und dieser Christus, als der Gelebte Gottes, bringt allein auf die Menschheit, nicht auf alle Kreaturen: er einigart sich, außer dem Menschheit, keine Kreatur, hat auch mit seiner Menschwerdung, Leben, Sterben und Auferstehung, außer dem Menschen, keine Kreatur erlöset. Er ist allein mit dem Namen Christus in der Menschheit offenbar worden, nicht in irdischen oder himmlischen Kreaturen. Die irdischen und himmlischen Kreaturen dürfen keinen Christen, und die Weltschen haben keinen. Dieser Christus ist, durch den Gott, welche in ihm wohnt, und sich selbst mit dem Christo hat offenbart, alle Dinge sündlich und das Böse vom Guten scheiden will.

419. Mehr ist er in den Kreaturen offenbar, daß er die sich selbst zur Gottheit erlöset, und freierlich in ihnen wohnt: wie er im Menschen wohnt: alle Kreaturen dieser Welt, außer dem Menschen, gehen wieder in das ein, daraus sie anfangs sind ausgegangen.

420. Wenn ich will vom Manne Christo reden, was er für ein dreieiniger Gott und Mann sei, so untersuche ich die menschliche Kreatur, die er von uns Menschen angenommen hat, von der dreieinigen Gottheit, das offenbare Wesen von der Kraft und Allmacht: nicht daß es getrennt sei, sondern darum, daß der Geist Gottes höher ist als das Wesen, daß er in seine Weisheit in seinem ausschauten, voll erlöset. Denn nach unserm Wesen nannte sich Christus des Menschen Sohn, und sagte, der Vater sei größer denn er. Joh. 14. 28. Nach der Menschheit hat er eine große Schwachheit nach der Gottheit aber ist er der Oberste. Der Mann ist unsere Menschheit, und der Christus ist der Gelebte Gottes, den Gott durch und aus dem Namen Jehova oder Jesus, aus der Lust der Weisheit, aus dem Geiste Gottes, aus der geistlichen Liebe, hat offenbart, aus der menschlichen Kreatur zu einem Licht und ewigen Erleuchtung gegeben.

421. Mehr daß diese beschaffen, siehe, wie Christus der Mann sei, sondern der h. Sonnenstein in der ersten Lichtstamme, in dem Manne. Denn so ich einen heiligen Christen weihen sehe gehen oder stehen, so sag ich nicht: Wie steht oder aber Christus, das thut also Christus; sondern ich sage: Da steht und sehet ein Christenmännchen, in dem die Sonne Christus scheint. Die Person von Adam ist nicht der Christus, aber die Person von der Kraft Gottes, die in dem Manne Adam wohnt nach dem himmlischen Jüdischen, die ist Christus.

422. Gleichwie die Sonne in der ganzen äußeren Welt scheint und alles kräftig und fruchtbar macht, und die Welt ist nicht die Sonne: also auch scheint der Christus, als eine geleuchtete Sonne, aus Jehova oder Jesu in der freierlichen

Menschheit Christi. Der Name Christus ist die geoffenbarte Sonne, aus dem ewigen Namen Jehova oder Jesu; Jehova ist die ewige göttliche Sonne, in welcher diese große Liebes-Sonne Christus, als ein Herz im Centro der heiligen Dreieinigkeit, ist allen Kreaturen vorbergen gemessen, und aber durch die andere Bewegung der Gottheit, als eine heilige, süße Liebes-Sonne, offenbar werden.

423. Ich muß nicht sagen, daß in der Person Christi, als in dem Menschen, nach seiner Menschheit, nach dem Theil, das er von uns Menschen von unserm Leib und Seele, hat an sich, das ist, an die Gottheit und an die göttliche Wesenheit oder himmlische Vollkommenheit angenommen, sei die Kreatur aufgehoben, oder daß die Kreatur, Seele und Leib von uns unmöglich sei; nein, das wäre nicht unser ewiger Heberpfeiler, den ich nicht mehr in meiner Gehalt sehen könnte; denn auch die Männer, als er zu Himmelt fuhr, sprachen: Ihr werdet diesen Jesum sehen wieder kommen, mit er aufgeföhren ist. Act. 1. 11.

424. Allein die Gottheit in ihm, und der Christus (versteht die göttliche Eigenschaft), kommt der himmlischen, göttlichen Wesenheit, damit er sagte, Joh. 3. 13. er stiege vom Himmelt kommen; diese ist uncontroliclich, und doch in jedem Christenmenschem, als eine eigene Sonne, aber nur ein einziger Punkt, der aus dem Quellbrunn dieser Sonne aufsteigt; gar von keinem Ort oder Stelle, sondern die Stärke dieser heiligen Offenbarung ist in allen heiligen Menschen. Das Centrum des Ursprunges dieser Sonne ist in allen Menschen; aber diese Sonne wird nicht in allen Menschen offenbar, nur in der Majestät zum Punkt, welches ist Christus, dessen Punkt ist Jesus aus Jehova.

425. Was aber das heilige Weib anlanget, davon dieser Autor redet, welches heilig und vollkommen ist, darin der Mann Christus geboren wird, bedürfte auch gar viel einer tieferen Aufsehung. Er sagt zwar die heilige Christenheit zum Weibe ein, das man nicht lobet; jedoch muß man solches nicht vom Jesum, andern Menschen reden; diese ist nicht Christi Weib, sondern der Innere, himmlische, Christliche, Seelische, welcher in Adam verlich, den Christus, als die heilige Sonne, lebendig macht.

426. Autors Schreiben hält gar das Contrarium, und läßt weder sich selber; denn alle in diesem Punkt scheinet er von dieser Weib und Keibe also: „So er nicht äußerliche Weisheit zum jubelweisen, neu zu schöpfen und zu machen, sondern im innerlichen Centro und Mittel des Herzens, vom Anfang der Welt, bald nach dem Fall, in Gnade, Liebe und Barmherzigkeit, ja im Glauben im Verlobet, vertrauet, vereinigt und zu seiner ewigen Ruhe zubereitet. Ingleichen aus dieser heilige Mann Christus Jesus, das unschuldige Lamm Gottes, ja der dreieinige hochgelobte

Sohn Gottes, Gott selbst, so von Anfang der Welt, nach Beginn der Christi, erdögert, ist in allen Heiligen und Heiligen, ic. Hactenus etc.

427. Davor sagt Autor am andern Ort, daß, so Christus in Menschen offenbar werd, die Natur ganz hinwegfällt. Ist so er, daß Christus im innerlichen Centro und Mittel des Herzens sich habe von Anfang der Welt mit den Heiligen im Glauben verlobt und vereinigt.

428. Welches zwar recht wäre, wenn er nicht von dem Mann Christus redete, sondern von verschiedenen Christo im Wunde, welcher erst in der Zeit den Wund erfüllet hat. Denn nicht Christus, der Mann, der in der Zeit, im Zeit des Wundes sich offenbart, ist in den heiligen Vätern erneuert worden, sondern die Kinder des Glaubens, in welchen der Wund offenbar ward.

429. Christus hat sein heiliges Leben in der süßen Liebe seinem Vater in seinem Joven, welcher in menschlicher Eigenschaft offenbar ward, einereden, aufgezogen und mit der Liebe den Joven geübden; er ist nicht in allen Heiligen von Adam her gestorben und hat sich lassen werden und töden.

430. Allein die Kinder des Glaubens und des Wundes haben sich lassen nach dem Menschen der Sünde tödten; auf daß das Meer des Lebens im Wunde in ihnen das neue verlobene Leben, so sich im Wunde, im Geist, das Wunde empfang, daß, so sich Christus wieder im Wunde im Geist offenbaren, er auch in diesen Wunde, den sie in ihnen erlöset hatten, in ihnen mit der göttlichen Wesenheit, als mit Christi himmlischem Fleisch, offenbar würde. Denn auch nach Christi Auferstehung, als er die Menschheit hatte angenommen und den Tod erträget, nicht Christus in seinem Glauben, in den Christen, ist nicht gestorben oder erneuert worden, sondern Adam in Christi Tode, auf daß Christi Geist in der Seele und dem heiligen Menschen leben möge.

431. Wenn Christus geboren wird, so fell der Mensch der Sünde immerdar sterben, bis er endlich, so der äufferste Leib herfällt, ganz aufhöret. So aber Christus, das Lamm Gottes, ist in den Wunden erwiget worden, so ist die Verklärung in ihnen geschehen, und kommt sie nicht einig und allein vom Sohn Wund.

432. Abel war nicht das Lamm Gottes, der für die Sünde erdögert ward. Christus ward nicht in Abel, sondern in dem Weibe, den er in Maria annahm. Abel und alle Männer sind ihres eigenen Leibes gestorben. Um des Wundes willen, der sich in ihnen eröffnete, wurden sie erlödet, und starben ihrer absonderlichen, sündlichen Leibes, und nicht des heiligen Leibes, welches im Wunde geschlossen war, welchen Christus, wenn er sich im Wunde

würde offenbaren, in welchem er wohnen und dessen Krone und Leben sein wollte.

433. Wenn die h. Schrift sagt, Christus sei in den Höligen erzüget worden, so versteht sie die Glieder des Leibes Christi, nach Christi Menschheit, welche er, der Christus, annahm. Sie versteht nicht den dreieinigen Gott, das sich derselbe habe lassen vom Anfang der Welt erzügen; denn kann doch Gott nicht sterben, nur der Leibes Christi Wohlwahrer nach der menschlichen Kreatur sterben, nicht nach dem Geiste Christi.

434. Denn Christus hat sich darum in der Menschheit offenbart und den Tod in seinem angenehmen Leibe erzüget, auf daß die Völker zum Leben in und aufgehen würden. Denn so ist um Christi Namen und Bekenntniß willen ermerdet würde, so stirbt nicht Christus in mir, sondern Adam stirbt in Christi Tod, und Christus wird in meinem Sterben erst recht erkennbar. Mein Sterben ist Christi Auferstehung in mir; denn ich werde der sündlichen Jähheit ob, und lebe der Göttersheit im Geiste Christi.

435. So ist nun dieses ein nichtiger Grund, daß Autor schreibt, daß der Mann Christus Jesus, das unschuldige Lamm Gottes, ja der dreieinige hochgelobte Sohn Gottes, Gott selbst, so von Anfang der Welt, nach Beginn der Schrift, erzüget ist in allen Gläubigen und Heiligen.

436. Der dreieinige Gott ist nicht von Anfang der Welt in seinem Gläubigen erzüget worden, die Schrift sagt das nicht; sondern die gläubigen Menschen sind erzüget worden um Christi willen, und nicht der dreieinige Christus in ihnen. Der Mensch in seiner Seelheit und Jähheit ist nicht selber Christus, sondern Christus wohnt in ihm: er ist der Schein seines heiligen Lebens, wie er selbst sagt Joh. 8.: Ich bin das Licht der Welt; das redet er nach dem Namen Christi, aus Jesu, und nicht nach anderer Menschheit, die am 7. starb, davon ihn Christus einen ewiglichen Knecht nennt, indem er sagt: Wer ist so einseitig als mein Knecht? Jf. 42. 19.

437. Dieser Knecht Gottes ist nicht die heilige Dreifaltigkeit, sondern die Offenbarung und Wohnung der heiligen Dreifaltigkeit: der Knecht ist erzüget worden als ein Lamm, und nicht die h. Dreifaltigkeit.

438. Man muß allererst Unterschied machen zwischen Gott und der Menschheit, sondern so Gott in seiner Dreieit nicht offenbart, so wäre der Tod höher denn Gott, der sich vom Tode hätte erinzen müssen. Christus ist wahr Gott und Mensch in einer Person; aber der Gottheit, als die göttliche Eigenschaft, ist nicht die Person, oder Mann, sondern der Mensch ist der Mann und das Lamm Gottes, das erzüget ward; und heißt Christus

von der Salbung, daß Gott diese Menschheit Christi hat mit seinem Geiste ohne Mann gesalbt.

439. Denn der Jesus ist die Salbung, als die höchste Liebe in der Gottheit. So ist nun das Lamm Gottes nach der Menschheit, als in denen Gliedern, darin der dreieinige Bund war, aus welchem wurde sich die Salbung wollte offenbaren, erzüget worden: nicht Christus, der Gestalt Gottes, welcher im Wunde in ihnen verborgen war.

440. Weil war nicht mit Christo gesalbt, aber wohl mit dem dreieinigen Wort im Wunde, in welchem sich der Christus selbst offenbarte, als sich Christus im Wunde in menschlicher Eigenschaft offenbarte, so ist der Christus im Fleische an. Der Christi Menschheit hatte Adel den Bund im dreieinigen Wort angezogen; als nun Christus vom Tode aufland, so stand auch Adel in Christi Salbung, in Christi Menschheit, aus Christi Tode auf und lebete in der Salbung Christi.

441. Der Mensch Christus ist der erste, der von der Salbung ist vom Tode auferstanden, und ist auch der erste, der in der Salbung ist der menschlichen Jähheit abgestorben. Er ist einzig allein das Lamm Gottes, in dem Gott seinen Born gebracht; Adel und alle Mühen sind seine Glieder, auf welche die Todes-Überdeckung aus diesem Lammte Christo brang. Dem Adel ist es eine gerechnete Gerechtigkeit, nicht eine selbstthätige, eigen empfangene. Weil war vor Christi Menschheit nicht das Lamm Gottes; in Christi Menschheit aber ward er ein Stück im Lammte Gottes.

442. Christus hat in allen Dingen den Vortritt, und hat sich seiner wegen zum Christen von Christi Anschauung annahm, wie weniger das Lamm Gottes, das in Christo erzüget ist. Sie sind allesemit nur im Glaubensgeiste auf Christi Zerkunft erzüget worden, haben Christus im Wunde der Verkörperung im Glaubensgeiste angezogen, nicht als ein Lamm oder Mann, sondern in Kraft, nicht im Fleische, sondern im Geiste; auf daß Christus sei der Erste, so im Fleische das Lamm Gottes genannt würde.

443. Autor meinet also: „Es ist aber auch dieser heilige göttliche, wesentliche Weisfame in und an den Heiligen auf wunderlicher Art und Weise erschienen und offenbar worden. Als in Adam und Eva nach dem Fall.“

444. So dies also ist, daß der göttliche, wesentliche Weisfame in Adam und Eva ist offenbar worden, so haben sie Christus, als den wahren Weisfamen im Wesen angezogen; so haben sie ferne auf seinen Weisfamen dürfen warten. Warum sagte denn Eva, als sie Kain gab: Ich habe den Mann, den du suchst? Hat sie zuvor den wesentlichen Weisfamen in ihr offenbar gehabt: warum hoffet sie auf einen Anderen?

445. Gott sprach auch zu Abraham: In deinen Samen sollen alle Völker gesegnet werden. Das war ja auf den künftigen Weibesamen gedeutet, der sich in Abraham's Samen wirklich mit menschlicher Binnensicht offenbaren sollte. Wie es auf's Gegenwärtige gedeutet gewesen, so hätte Gott ihm nicht zu Befriedigung bestehen, und hernach die Opfer; der wesentliche Weibesame war nicht im Opfer, sondern das Wort der Verheißung im Bunde. Der wesentliche Same, taten Gott sagt, darn alle Völker sollen gesegnet sein, der lag in Abraham verfaßten, ohne Erbsinnung, der Name Jesus sollte ihn erlösen. Auf dieß Zeit ging Abrahā Verheißung.

446. Dasselbe Wesenheit, darinnen Gott wollte Mensch werden, war in Adam vertheilt, als er am Himmelreich und Paradies stand. Dieser vertheilte Same ward in seinem Principio mit fortzupflanzer, und in diesem Samen fund das Ziel des Bundes, da sich der Geist Gottes in den Heiligen aus-ertheilte, und nicht durch's vertheilte Wesen. Aber mit Christi Menschwerdung trat die wesentliche Offenbarung an, da Gott im Wesen, als ein Leben des Wesens, leben verheute.

447. Jener sprach Auer: „Was nachdem ihnen durch Christum, so“ bis lauter lassen.“

448. Hat nun Christus wesentlich in Adam und Eva so wehen? Was hätte er ihnen ein ander Wesen vertheilt? Ich habe nur Bedenken, Christus wird in Adam nicht sein offenbar gewesen, viel weniger hat Christus Adamo vertheilt, in seinem Samen Mensch zu werden, sondern Gott verließ Ad den Christus, als ein Geschenk Gottes, zu erweisen in seinem Samen, als in des Weibes Samen, nicht in des Mannes Samen, wie im vierten Punkte soll ausgeführt werden. Christus ist in Adam und Eva, im Ziel des Bundes, in dem Namen Jesu, in Jeros in göttlicher Verheerung gestanden, im Samen Ad und Eva ohne menschlich Wesen, und im vertheilten Samen unbewußt, bis aus Gabe des Geistes, da hat er sich im Weibesamen kund-  
 449. Die doch einher aufprobante Rede vom vertheilten Weibesamen vor Christi Menschheit ist vielmehr eine Verwirrung als Erläuterung. So ist es in seinen Heiligen vor Christi Geburt Christus in des Weibes Samen offenbar gewesen, sondern im Geiste der Gerechtigkeit, auf überphysische Art, und nicht auf menschliche.

450. Ad des Weibes Samen wird allezeit das Paradies, welches in Adam vertheilt, vertheilt, als die himmlische Vertheilung, vom ersten Element, und nicht von vier Elementen, das war weiter in Adam noch Ad mehr offenbar, bis der heil Christus in diesem Samen offenbar ward.

451. Dieser Auer wies'se also wunderbarlich durch ein-  
 452. Das Weibes Samen erlangte die Salbung in der Vertheilung des Namens Jesu in Maria, und nicht in Adam, Abel, Hirsch, Noach, Abraham, Isak, Jakob und David. Die alten Heiligen erkannten nicht Christum in ihrem Samen, daß er sich in ihrem Geist und Sein, nicht in physischem Samen, sondern in ihrem Geist und Sein, nicht in physischem Samen, sondern in der Glaubensbekehrung, als eine göttliche Konjunktur.

452. Den dreieinigen Gott Christum hat man nicht ins menschliche Wesen, vor Christi Menschwerdung; dann nachdem das Wort Fleisch ward, hieß er Christus, und nicht zuvor im Punkte, da er nur in der Verheißung war. Er war wohl in der Erde bei der Geburt von Ewigkeit gewesen ist, so hat er darum nicht des Weibes Same geheißen; des Weibes Same ward eher nicht Christus genannt, bis sich das Wort Gottes in des Weibes Samen offenbarte und des Weibes Samen heilige, und zum göttlichen Leben abar.

453. Des Weibes Same erlangte die Salbung in der Vertheilung des Namens Jesu in Maria, und nicht in Adam, Abel, Hirsch, Noach, Abraham, Isak, Jakob und David. Die alten Heiligen erkannten nicht Christum in ihrem Samen, daß er sich in ihrem Geist und Sein, nicht in physischem Samen, sondern in der Glaubensbekehrung, als eine göttliche Konjunktur.

454. Was Auer ferne von der Schlang Samen meinte, wie er sich habe in den Heiligen offenbart, nicht den heiligen Weibesamen, wie er denn ward sagt, „Esa fu auf der Eua, als aus der Schlang Samen geboren werden: das ist bei ihm, dem Auer, ein lauter Unverstand und Verwirrung.“

455. Esu ist von seiner Eua geboren worden, denn diese Auer war eine Eua. Er war aus Isaak's und seines Weibes Samen erzeugt, wie sein Bruder Jakob; aber der entheilte Born Gottes, welchen Adam erweckt, hatte Esu erweckt; denn Esu und Adam waren im Menschen lichte offenbar worden, als Licht und Gutes, die waren allezeit im Menschen, bis endlich der Geist kam, und den Born mit der Aua lichte bewachte, aus Esu überwachte und in göttliche Aua verwandelt. Esu war ein Weib des Weibes, sämtlichen Adam's; Jakob ist Weib Christi.

456. Christus wollte den Esu durch Jakob's Samen seinen und vertheilen; denn er war lemmen, im armen Elender, als den vertheilten Adam und Esu, vor Esu zu setzen, und nicht dem erweckten Jakob in Christi Aua. Esu ist nicht aus dem Schlang Samen erzeugt; sonst müßte der Lufel in Isak und Rebekka, in ihrem Samen, heraus für Esu erzeugt haben, gewesen haben, welches offenbar zu sehen war.

457. Auer macht eine heilige Rede auf in den heiligen Wörtern, welche er doch sonst will vollkommen haben. Sein Ding

ist vielmehr eine Läuterung und Schmach Gottes, als eine christliche Erleuchtung.

458. Daß sich Jakob und Esau in Mutterleibe auflösten, bekräftet an einem Theil das Verdere, und am andern Theil die irdische Welt, als Gottes Bild und Zorn, welche beide in menschlicher Gestalt seze waren, und im Streit um den Vorrang: wie ich an andern Orten verlaufsener außgeführt habe.

459. Auer sei aus Esau seine Sau machn, noch aus Kain also ganz einen Schlangensamen; er sei es in h. Schrift beweisen, oder wir wollen ihn keinen Glauben zustellen. Denn das Gericht gehöret Gott und keinem Menschen, er kann es nicht beweisen, daß Kain und Esau sind geborne Teufel, ganz aus der Schlangensamen gewesen. Denn Gott sprach zu Kain: Hureche über die Sünde, daß ihr nicht die Gewalt! Also war noch eine Möglichkeit im Kain, daß er konnte über die Sünde herrschen; sonst hätte es Gott ihn nicht gebissen. Was aber ganz der Schlangensamen Teufel ist, da ist keine Wählbarkeit. Esau hatte eben die Seele als Jakob, brate aus ihren Eltern ergrug; und war nur daß Unersicht, daß in einem die göttliche Liebe, im andern der erwiderte Zorn offenbar war, welchen doch Heiligh wollte mit seinem Blut erlösen in allen denen, so ihre Sünde Begierde würden in ihn einführen.

460. Daß aber Auer alle weltliche Wß und Kunst verwerfe, und sagt, sie diene nicht zum Reich Gottes, sondern si eintzehr schädlich, bedürfte auch einen andern Erklärung. Die Kunst gibt zwar keine göttliche Kraft oder Weisheit, forderet auch nicht zu Gottes Reichs sie gebiet oder dem äußeren Menschen der Wunder Gottes, daß er sei Gottes Wunder und große verbergene Weisheit schauen und Gott in allen seinen Werken sehen. Wenn der äußere Mensch keine Kunst lernt, so ist er dem Lob am allernächsten, das da nicht weiß, was das Wesen auzer Wesen ist.

461. Die göttliche Weisheit siehet zwar nicht in Kunst und Verstand; sie weiß aber der Kunst den Weg, was sie thun und was sie sich suchen soll. Ist doch die Kunst Gottes Weisheit, damit die göttliche Weisheit, arbeite: was soll ich sie denn verachten? Durch Kunst werden alle Creaturen von Menschen erziehet, und in Kunst wird der äußere Leib bediehet, und vor Hölz und Hölz bewahret.

462. Auch meinet Auer, wie von bußfertigen Menschen alle Künste kontangesehet und verassen werden, und Mancher im Alter also hindlich werde, daß er das lernte Vater Unser auch emlich verasse: das ist von ihm fast thölich gemeynt, denn er zuvorn auch gesagt hat, er sei also vollkommen, daß er das Vater Unser nicht mehr beten dürfte; wollte vielleicht gern, daß Niemand

lernete beten, auch sonst keine Kunst lernte, so dürfte er nichts verassen.

463. So Niemand keine Kunst lernt, so können wir nicht mehr unsern Stand auf Erden treiben; und so Niemand mehr Erleuchte ganz verheißt und wird nicht mehr erkannt. Wenn nicht die Thöricht an der Stelle der Kunst, und wird der Mensch in seiner Verunft allem Nach glich. Je tiefer ein Mensch von Gott geteilt ist, je tiefer siehet er in Gottes Wunderthat in der Kunst: denn alle nützlichen Künste sind aus Gottes Weisheit offenbaret; nicht daß sie das sind, dadurch der Mensch zu Gott komme, sondern um Regiment des äußeren Lebens und zur herrlichen Offenbarung göttlicher Weisheit und Menschheit.

464. Mit dem vermeinten Weisefamen, darn er vermeinet, ganz göttlich und heilig zu sein, wird er nicht alle Künste außbeten: denn der Weisefam ist menschlich. Wenn aber Christus, als Gottes Liebe, den annimmt und sich daimen offenbart, so ist derselbe Weisefame Christi Menschheit, als das wahre Bild Gottes. Auer künst den Weisefamen den auten, heiligen, irdischen, lebendigen, wirklichen, wesentlichen Samen Gottes, Christum Jesum, das lebendige Wort Gottes; verheißt doch nichts, was Gottes Same, oder des Weisefam Same ist, was das Leben oder Kraft ist.

465. Wenn ich einzig und allein vom Weisefamen rede, so sage ich nicht, Gottes Same Christus Jesus. Der Name Jesus ist göttlich; aber der Name Christus ist Gott und Mensch. Als sich Jesus im Weisefamen offenbaret, und den annahm, so hieß die Person Christus. Man ist doch der Name Jesus das himmel, göttliche Leben, als der göttliche Same, aus dem Worte der Gottheit. Des Weisefam Same ist sein aneomomen Wesen, und darum heißet er das Weisefam Samen, das er an einem Theil vom Worte ist, als von der himmlischen Jungfrauschafft, welche in Trun verblüht; und am andern Theil von der äußeren Welt Wesen, in welchem der Name Jesus, als Gottes Same, den Leib und Zorn Gottes gebrah.

466. Der Weisefame ist ein ganz menschlicher Same von Erde und Leib. Es muß aber recht verstanden werden: nach dem Samen, dann Adam hätte mühen massich gebiren, so seine Lust sich nicht hätte in die Emsicht Wß und Gut geschwumen und den Eitel ermecht, wie vorne gemeldet, und auch hernach im folgenden vierten Punkt.

467. So ich nun an solcher Stelle, will also doch vom göttlichen Weisefamen reden, so muß ich in Gottes und des Weisefam Samen unterscheiden und mich recht anzeigen, wie sich Gottes Same, als der Name Jesus, aus dem Worte des gött-

lichen Hülles oder Leibes, habe mit des Weibes Samen vereinigt und in eine Person begeben, wofür Christus heißt. Der Name Jesus ist die Salbung des Weibessamens, und in der Salbung heißt er Christus, Gottes Sohn. Der Same des Weibes hat eine gebarende Kraft, und der Same des Weibes ist unter Gott, wie der Leib unter der Seele ist; aber der Name Jesus ist der Vater.

463. Dieser Autor mischt alles unter einander, und scheidet aus zweien Ursachen: 1) daß er's nicht recht versteht; 2) daß er alles Menschliche nicht aufheben und sich allein für Christus und Gott ausgeben, als für die göttliche Kraft und Allwissenheit. Daraus verweist er alle Künste, auch das Gebot, und holder's ein verfluchtes Ding, als ob's ohne Kraft wäre und nicht des Ewigen würdige.

469. Er will uns bereden, der Weibessame, Christus, Gott und Mensch, sei nach beiden Naturen ganz Eins, und der will er sein; aber die menschliche Natur bleibt wohl ewig unter der Gottheit; ob sie gleich nicht getrennt wird, so ist doch das Wesen nicht als der Welt. Gott hat ihn mit dem Menschen nicht einen Gott geschaffen, der seines Wesens wäre, sondern ein Bildniß seines Glorions nach ihm, als eine Offenbarung seines unerforschlichen Wesens, in dem er sich offenbare zu seiner Selbst-Zertheilung Wunderthat und hat dem Menschen gegeben, wiederum auch die Wunder Gottes in dieser Welt Wesen zu suchen und zu offenbaren, so seiner, des Menschen Freude und Lust, auf daß Gott an allen Werken und Wesen erkannt und geprieset werde.

#### Der vierte und letzte Punkt des Autoris.

Bis hieher ist gemeldet, wie Christus, der dreieinige hochgelobte Gott und Mann, der heilige Same, das lebendige, wesentliche, kräftige Wort Gottes, nach dem Rauf von Anfang der Welt in allen Heiligen, seinem Weibe erschienen, und in Augen und Herzen seiner Gläubigen offenbar worden. Hierauf ist nun allen Verufenen, Aendern, rechtgläubigen Christen bekannt, wie dieser allerhöchste Weibessame, die ewige Geburt Gottes vor allen Creaturen, der dreieinige hochgelobte Sohn und lebendiges, ganzes, wesentliches, kräftiges Wort Gottes, ja der dreieinige hochgelobte Gott und allerheiligste Same der ganzen Fülle der dreieinigen Gottheit, im heiligen Leibe und Weibe Gottes, der reinen, keuschen, unbedeckten Jungfrau Maria, menschliche Natur, jedoch durch und in dem Glauben, neu und wiedergebornes, heiliges, reines Fleisch und Blut, in Einigkeit reinen menschlichen Leib und Seele, zur unzertrennlichen ewigen Vereinigung an sich genommen, vereinbart und

in und aus dem gläubigen Leibe und Weibe Gottes, der heiligen Jungfrau Maria, ein kleines Kindlein und sichtbarlich, heilige Creatur, Gottes und Menschens Sohn, in Einer Person geboren und offenbar worden, und als der Erste und Kleinste, ja die ganze Fülle des göttlichen Wesens im Dinnreich, vom Kleinsten bis zum Größten, alle auf Erden im Fleisch, der Allerhöchste, Berachteste und Unverstehteste, in heiliger göttlicher Einigkeit, ein solcher Mensch und kleines Kindlein geboren, so zugleich in der allerhöchsten Höhe der größte dreieinige Gott und Herr ist. Dieser vollkommene heilige Same und Wort Gottes in einer heiligen, reinen, unbedeckten Person, Gott und Mensch, in Vereinigung des Weibes, Leibes und Seele, durch den Glauben aus Gott und diesem seinen heiligen Samen wiedergeboren, als der rechte Bräutigam, so ihm die Braut alles gläubig, gute, göttliche, heilige Fleisch und Blut in seiner heiligen menschlichen Person vereinbart und an sich genommen hat, dancu der heure Zeuge, Johannes der Täufer und Nikolaus Christi, meget: Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam. In solchem vollkommenem, ganz göttlichem, ganzem menschlichen, heiligen Wesen, in Einer Person, hat dieser dreieinige Gott und Mensch Christus Jesus, sein liebes Weib, ja gläubigen Leib und Seelen und in Mann- und Weiblichen Person, so von Anfang bis an's Ende der Welt ihr Glauben und Vertrauen auf ihn gesetzt, in solcher seiner heiligen Menschwerdung von allen Sünden, vom Tode, Teufel, Hölle, Welt und aller weltlichen Fleisches und Auen-Lust, zeitlicher und ewiger Verdamniß, durch sein heiliges Leiden und Sterben und Blutesergießen erlöset, und durch seines unschuldigen Tod, vom schuldigen Tode um der Sünden willen, erretet, und aus dem schändlichen Reich des schändlichen Satans, Dabes, Hanges und Wüthens, in sein eignes Reich der Herrlichkeit mit ihm selbst zur ewigen, unendlichen Freude und heiligen Friede, aus ewiger satanischer Traurigkeit, Jammer, Angst, Noth und Unruhe, daß, Leid und Heinkheit des teufeligen Trunks, ja in die ewige Ruhe und Seligkeit versetzt. Wie nun dieser vollkommene dreieinige Same und Wort Gottes, die ganze Fülle der Gottheit, in sichtbarlicher Vereinigung menschlicher (jedoch gläubiger) Natur, ein kleines Kindlein worden und erschienen, so nach Zeugniß der Schrift, gleich andern gläubigen Kindern, zu sichtbarlicher, geistlicher Größe gewachsen, und an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und gläubigen Menschen jugenommen, werden auch die allerheiligste, hohe, göttliche, dreieinige Majestät, in und an ihm selbst von Stunden, Tagen und Jahren, in seiner sichtbarlichen, heiligen Person erhöht, herrlich und auch endlich alle auf Erden sichtbarlichen, durch sein heiliges, und

schuldigtes Leben und Sterben, ködliche Kaiserkrone und Him-  
melsthor vollkommen gemacht und zum vollkommnen Könige  
seiner ganzen Gemeine, aller Gläubigen heiliges Fleisch und Blut  
seiner ganzen Gemeine, in heiliger, ungetrennlicher ewiger Einig-  
keit selbst dargestellt; und wie er vor Anfang der Welt in  
allen Heiligen, seinem Weibe und gläubigen Fleisch und Blut,  
als ein Kind und Sohn Gottes, des gläubigen Fleisches und  
Blutes seines Weibes, immer vom Schlangenanen der ungläu-  
bigen göttlichen Welt sich erzwang, verfolget, gebühret, verachtet  
und gehäret worden; demtrogen auch aller Heiligen Tod vor  
dem Herrn werth, theuer und sehr hoch geachtet wird. Also  
hat er auch in seiner göttlichen Fülle, der vollkommnen Same  
und Wort Gottes, des reinen, gläubigen Weibes und Juna-  
frauen Sohn, Gott und Mensch in einer Person, der rechte  
Same, Sohn und Wort Gottes, des vollkommnen gläubigen  
Fleisches und Blutes, die ganze vollkommne Verfolgung, Feind-  
schaft, Haß und Reid des schändlichen, satanischen Schlangen-  
samens des ledigen Teufels (in allen ungläubigen, unbußfertigen  
Weltkindern wesentlich vereinbart) um aller Gläubigen  
seines Weibes und heiligen Weibes Erlösung willen, auf sich  
genommen, und durch sein unschuldigtes Leben und Sterben  
aller Welt Sünde an seinem auserwählten Erbe und Weibe  
abwusch und bestrafet, mit der Geduld in sich selbst verlohret,  
alle Feindschaft zwischen Gott und Menschen vertilget, und in  
und nach solcher seiner allerdienstlichen, satanischen Erlösung durch  
sein unschuldigtes Kreuz, mit und in göttlicher Vereinigung durch  
Gott, und aus der Einheit mit dem vollkommnen Manne sich  
selbst seiner ganzen heiligen Gemeine darstellte, in und mit  
welcher er nun nach seiner allerdienstlichen Verprechung, Hof 2:  
Ich will mich mit dir u. sich mit dieser seiner heiligen, un-  
sterblichen, unsterblichen Gemeine und vollkommnen Braut, und  
allerdienstlichen Samant, Chast. Cantie, vereinbart und in Einig-  
keit verheiratet. In welcher er nun nach seiner selbst allerdienst-  
lichen Offenbarung also auf Ebdn, Gl. 9, der ewige Vater in  
ungetrennter Person, Gott und Mensch, ein ewiger Götter,  
dreierlei Gott und Herr, ja alles in allem sein haben ganzen  
vollkommnen Braut, seinen heiligen Erbe und Weibe, dem  
er ewig seinen heiligen Samen, sein heiliges Wort: Wort,  
Weisen und Rathschaffen, wesentlich, lebendig, kräftig innen ge-  
bietet, und zu seinem ewigen Rahm, Leib und Fleisch in dieser  
seiner heiligen Gemeine, heiligen Frauen und vollkommnen  
Sicht des vollkommnen erlöseten göttlichen Fleisches, so  
im Himmel bestrafen mochten, aber nun auf Erden in dieser  
erlöseten aufstehenden letzten Zeit der Welt, sich selbst in ewiger  
Einigkeit seines Weibes und Weibes, das unbestete, ungewin-

liche, ungewinnliche Erbe offenbart, und sein heiliges Fleisch  
und Herrschaft, nach Zeugnis b. Schrift, Dan. 7., unter dem  
ganzen Himmeln, in seinen Heiligen, seinem vereinigten Weibe,  
einzunehmen und ewiglich zu beherzchen, sich öffentlich offen-  
läßt; die Braut, das Weib, aller Gläubigen Fleisch und Blut,  
hat, nach Zeugnis der Schrift, Apoc. 22., erwiesen: Ich, sammt,  
Herr Jesu! Der Bräutigam und Mann Gottes, Christus, er-  
scheinet, und spricht in Einigkeit seines Weibes: Die bin ich,  
die bin ich, die will ich wohnen! Dieß ist meine Ruhe ewiglich.  
Wirst diem, liebes Weib! alles gläubige Fleisch und  
Blut in göttlicher Einigkeit deines Mannes, mit dieser Christ-  
lichen Auslegung zu fernem heiligen Rathschaffen, in und mit  
deinem vereinigten Bräutigam, deinem Begleiter nach, für Liebe  
und göttlichen Willen solches erkennen und aufnehmen: in  
welcher die der dienliche dochgedachte Sohn und Wort Gottes,  
die Fülle der Gottheit von Ewigkeit geboren, der allerdienstliche  
Same des Weibes von Anfang der Welt, nach dem Fall Adams  
und Evi, sowohl nach wiedergeborenen, neugläubigen Fleisch  
und Blut, das Weib im Staarwerk und vollkommnen heiligen  
Weisen endstet und offenbart wird, zur ewigen und in ewiger  
unveränderlicher Vereinigung, nicht nach satanischen, theopras-  
tischen, solenkräuflichen, J. Böhmischen Fehler Zeit bringt, oder  
aus dem Ungläubigen Weisen in's Gläubige transformirt; sondern  
nach Zeugnis der Schrift, eine neue Geburt; nicht aus dem  
alten säubigen Weisen, sondern im Gatten, ein neuer Anfang  
des Weisen, in der Liebe der göttlichen Gemeine, ein neuer Anfang,  
ein neu Herz, ein neues Fleisch und Blut, eine gläubige Person  
an Leib und Seel, in dem Gatten, nicht aus dem Ungläubigen,  
sondern aus Gott geboren: Ein Leib, ein Weib, ein Herz,  
eine Einigkeit des Weibes, ein Same und gläubiges, sicheres,  
liebliches, gutes Weisen Gottes, ein Christus, ein Herr, ein Gott,  
ein Geist, wesentlich, wirklich, lebendig, kräftig und thätig, die  
unsterbliche, ewige, ewige Seeligkeit, ein unbestetes, ungewin-  
liches, ungewinnliches Erbe im Himmel behalten, aber nun in  
dieser letzten Zeit offenbart Allen, über Alle, durch Alle und in  
allen Gläubigen, mit ihm, dem dreieinigem ewigen Gott eine  
ewige Ruhe und heilige Stadt und Wohnung des Allerhöchsten  
und Allererdienstlichen im Himmel und auf Erden, so da ist und  
bestet in alle Ewigkeit, nach Zeugnis b. Schrift Ebdn, am  
letzten, eine Gestalt. Die ist der Herr.

Pl. 48. Euer groß und hochberühmte ist der Berg Zion, das  
Horn Zweiglein, dieß sich das ganze Land treuet. AVE.

Curr allezeit williger

E. S. T. oder Chaisa Criele.



## Gründlicher Gegenbericht.

470. Diesen vierten Punkt wolle ich auch unerschrocken lösen, wenn er vom Auctore im rechten Verstand geführt würde. Aber er wirft alles in einander, und stellt seine irrige Meinung dar, macht vielmehr eine Confusion derselben, als daß er's erläuteret.

471. Weil aber eben der Inhalt fast ziemlich erläutert in allen Stellen, will ich die Summam nur kurz andeuten, und die irrige Meinung aus seiner Bemerkung, wegen der Leser aufzuweisen.

472. Anfangs die Menschwerdung Christi, davon Auctor alleih meinet, wie der Same der heiligen Dreifaltigkeit in ganzen göttlichen Wesen sei in der ganzen h. Vollkommenheit mit der Gottheit ganz vereinbarten Jungfrau Maria Mensch worden, und ihr Fleisch und Seele an sich genommen, und also Mariam zur Gebäarina Gottes gemacht, als zum h. Weibe Gottes, wie er schreibt; und wie Maria sei zuvor im Glauben ganz neu geboren worden, ehe sie das Heilandes schwanger worden ist, — dünkte noch gar einer schärferen Auslegung und Aufklärung; und dünkte einem solchen Meister, der vollkommen und allwissend sein will, weht an, daß er diese Geheimnisse ausgedehlet hätte, und nicht also in einander vermischen, daß man nicht weiß, was er darinnen versteht, ohne daß man seine heimlich eingeschalteten Axiomen darinne leicht aufgeben.

473. Er wird das suchende Gemüth, das nach dem Grunde fragt, hiermit nicht bequamen, und ins Centrum einführen; er muß andere Schritte einsehen, will er mit Christi Geist über den Tod und Hölle reiten, und sagen, wie Gottes Born ist geföhret, der Tod verdrückt, und dem Tzettel sein Reich im Menschen gelehret worden. Seine Auslegung ist vielmehr irrig, und dem folgenden Gemüth unverschämte, als ausschließliche. Er hat etliche heilige Punkte von der Beschaffenheit in der Menschwerdung Christi, lieber aber keinen aus. Weicht von Maria, sie sei im Glauben ganz schwanger und vollkommen worden, ehe Christus sei empfangen worden. So es nun der Grund hat nicht zu erreichen, und die Vollkommenheit erschöpfen, und den Menschen ganz zu gebären, daß er in uns mit Gott in Leib und Seele in ganze vollkommenen Heiligkeit vereinbaret: so ist Christus verjaget kommen, und nicht aus sein Leben und Tod nicht nichts geworden; so der Grund bei vermehrt von Born Gottes, auch den Leib und Hölle zu verdrücken, den uralten Vater zu verdrücken, und den Ekel in der Gestalt des Reichs aufzuheben und wegzunehmen.

474. So auch Christus, als das Wort Gottes, nur aus von innen und außen hat sich genommen, und vollkommenen Leib und Seele auf sich an sich genommen, maria hat er denn den Tod verdrückt? Und in welchem Leibe ist er denn der Ehre

gelehret? Welcher Leib ist ein Buch am Reiz gewesen? Ist's der heilige vollkommen allein gewesen, so wird Gottes Heiligkeit sich haben zum Buch gemacht, und wird unser Wiederbringung nur sein ein Esfer gewesen; welches wohl im Glauben hätte mögen geschehen, oder durch die sündlichen Esfer. D! es möchte ein böser Gott sein, der sich nicht wollte lassen verstehen, er erhöhe sich denn zuvor an seinem heiligen vollkommenen Wesen. Doch was dürfte er alle Sünden auf einen heiligen, ganz vollkommenen Menschen legen, seinen Geimm älter sehen zu lassen, und sich zu rühren? Solchen Verstand gäbe dieß, so man sagt, Maria sei im Glauben, in Fleisch und Blut, in Leib und Seele ganz vollkommen geworden, und ganz mit dem heiligen göttlichen Wesen vereinigt.

475. Weil aber dem allwissenden Aucter alle die Dem verriethet, wollen wir unser Jünglein im Stückweil ein wenig aufhellen, und die Geheimnisse besser aufweisen.

476. König David sagt: In Sünden bin ich geboren, und in Sünden empfing mich meine Mutter. Und dieser David ist's, aus dem Maria, als aus dem Samen Davids' geboren ist, von Samen Joakims', ihres Vaters, und aus Anna, ihrer Mutter. Hat nun Maria die höchste Vollkommenheit erreicht im Glauben, warum nicht auch David und die Erpdäter, in welchen ebenfalls der h. Geist gewesen, als in Maria?

477. D's Auctor zwar statuet, sie wären ganz heilig und vollkommen gewesen, so lehret's doch ihre Sünde und Sterblichkeit nicht, dazu ihr unendliches Leben in Krankheit, Kummer, Müde und Noth; in welchem sie alle noch im Jüthe und Ekel in der Gestalt des sündlichen Fleisches gelehret haben, welcher Ekel ist im Sterben bei ihnen gelehret und aufgehört hat.

478. Im Ekel der Eitelkeit ist noch lange keine ganze Vollkommenheit, sondern die Sünde und Tod; wie David von sich selber und alle Erpdäter zugestehet.

479. Von Maria und Christo ist dieß der wahre Verstand: Maria war das Jüel des Bundes Gottes im Paradies nach dem Fall aufgerichtet. Derselbe Bund stand in der wahren Weisheit, welche in Adam, als er den Ekel und die Eitelkeit in seinem äufferen Heiliche offenbaret, welche, nach Gott sagte: Welches Tages du wirst vom Baum des Erkenntnißes Gutes und Böses, als wenn der Eitelkeit, essen, sohst du des Todes sterben. Welches auch jahand geschah: er starb der göttlichen Welt, und wachte auf der sündlichen Welt in der Eitelkeit; denn die Seele, als das wahre Leben der himmlischen Weisheit, ging mit ihrer Begierde in Ekel ein, da sich das göttliche Licht vom Bilde der himmlischen Weisheit. Ist Auctors im Tode, als im Nichts: Diefes wahre Bild ist's, das Wort von Ewigkeit mit seinem h. Geiste in des Weis-

heit gesehen, aber ohne Wesen, welches er ist Wesen ist. Das ist Wesen in dieſe Bild führt, von den dreien Principien.

480. Da aber der Geist der dreien Principien, als die wahre Seele, von ihrem ewigen Bild der Heiligkeit in Efel der Gerechtigkeit einging, als in das irdische Wesen, und dasſelbe in der Gerechtigkeit der Natur erwecket und in Fleische offenbarte, verblieb das ſchöne Bild, und ſtand wieder in der Weibergartheit an ſeinem ewigen Bild, ohne Erkennung und Empfindlichkeit des irdischen Aam's im Efel.

481. Weil es aber Gottes Fürſatz war, daß dieſe ſchöne Gleichniß nach Gott ſollte im Wesen ewig vor ihm ſtehen, als ein Vorbild ſeiner Freude, und ein Gleichniß nach dem ewigen Wesen und Geiſte; ſo verließ er, ſich noch einmal zu bewegen, mit ſeiner höchſten Liebe und Demuth, als im Centro der ſüßen Liebe, im Worte ſeines Halles, und dieſe Bild wieder im Wesen zu offenbaren.

482. Nun lag in Maria das verblühene Wesen im Lunde, das war die bäure Kirche Aarons, die in Einer Nacht wieder grünet und Manteln trug, wie im Weſe zu ſehen.\*) Als ihr der Engel zu Maria kam, und ihr die Botſchaft brachte, ſie ſollte ſchwanger werden und den Heiland der Welt gebären, und ſie ſich nicht verwunderte, wie das zuweilen ſollte, ſprach ſie doch: Siehe, ich bin des Herrn Knecht, wie du geſchrie, wie du geſagt haſt, das iſt: ſie gab ihren Willen und Aualer in Gottes Willen, der ſollte thun, was er wollte. Luk. 1. 38.

483. In dieſem Punkt hat ſich das Centrum in der Stimme Gottes nach der tieſten Tiefe der Weibergartheit Gottes, in dem Bilde des verblühenden Weſens, mit Einſchließung göttlicher himmliſcher Weſen, vom Paradies und Element, und allem dem, was die Gottheit in der Heiligkeit beſchließt, in dem natürlichen Samen Mariä offenbaret, welches, in dem Samen Mariä, ihre Güte und Heiligkeit, darin der Seele und des heiligen Geiſtes ſeyn, als in Aarons Aarons, in des Aarons Samen, wie im Paradies, auch Abraham und David verſehen wird.

484. Merket recht, was die pure Gottheit an ſich genommen hat: nicht Mariä Aarons Samen, in welchem der Aarons ſprechender ward am Kreuz; zwar er hat ſich auch an ſich genommen, aber in einem andern Principio. Die pure heilige Gottheit iſt allezeit von Weiblichkeit in Ungeſtalt mit dem Weſen der Weiblichkeit und mit dem Weſen des Himmels im Innern, als mit dem h. Weſen umgeben geſehen. Dieſes h. Weſen hat die Stimme der h. Gottheit mit der Bewegung des Weerts in Mariä verblü-

\*) 1. Buch Moſis Kap. 17.

Heim Weſen (verſetzt im Samen Mariä) einglühet, und ſich mit Mariä Weſen im Lunde Gottes vereinbaret. Denn Job. 3. 13. ſagt er: Niemand fährt gen Himmels, ic. Ich bin ausgegangen und kommen von Gott in die Weiblichkeit. Kap. 16. 28.

485. Nun darf die pure Weiblichkeit ſeiner Kommens: Sie iſt zuvor an allen Orten, daß ſich nur dem Dreie offenbaret; und alles was kommt, das iſt Weſen. Gott aber in ſeiner Weiblichkeit iſt ein Weſt ohne Weſen, was er allein in der Gottheit iſt. Darum da ſich Gott wollte in ſeinem Lunde in Mariä himmliſchem verblühenden Weſen bewegen und offenbaren ſo kam er mit dem Weſen und offenbarte ſich in dem verblühenden Weſen; er vereinbarte ſein kommendes Weſen mit dem menſchlichen Weſen; verſetzt, mit dem himmliſchen menſchlichen Weſen.

486. Denn da Gott ſein Bild mit Adam ſchuf, konnten er wohnen und ſich offenbaren wollen, ſo konnte ſeine Weiblichkeit in ſeinem andern Weſen offenbare ſeyn, als in dem himmliſchen Heiligen, im reinen Element und Paradies. Dieſes war es in Mariä Samen in ſein heiliges, lebendiges Weſen einzuſchließen, in dem Weſen iſt Chriſtus im Glauben Mariä vom h. Geiſte empfangen worden. Denn der Glaube, der ſich in Gerechtigkeit Aarons erſenket, der ſenket auch den Samen im Lunde ins heilige, lebendige Weſen. Altes war wieder die lebendige, heilige Conjunction mit dem Weſen Mariä und Gerecht.

487. In dieſem vereinbarten Weſen grünet die Kirche Aarons aus. Das war die tieſte Liebe Gottes im Centro der h. Dreieitigkeit, welches Name Jeſus heißt. Merket weiter! In dieſem Samen Mariä, welcher in ſich verblühet und der Seele nicht offenbar war, lag die ſeiſche Eigenſchaft, in Aarons Mariä, nach dem erſten Principio, nach des Aarons Eigenſchaft, offenbare, als eine lebendige Offenbarung in dem Samen Mariä: welche Offenbarung in der männlichen Conjunction mit der Aufhebung des Aarons im Anfang vier Monaten eine lebendige, heurückliche an ſich annehmen, aber in ſeinem, in des ſeiſchen Samens Principio; denn der ſeiſche Samen hat allezeit das erſte Principium nach des Aarons Eigenſchaft, nach der Feuerwelt, und das andere Principium hat des Sohns Eigenſchaft nach der Schwermere.

488. Nun iſt doch der Vater eine andere Perſon als der Sohn. Alſo hat die ſeiſche Eigenſchaft ihren Urfprung von Adam aus der ewigen Natur, aus dem erſten Principio: ſie hat das Centrum zur Innern und äußern Natur; ſie iſt dieſelbe ſelber in ſich in ihrem Lebensgeſtalt zum Feuer und Licht. Dieſe ſeiſche Eigenſchaft hat der Name Jeſus auf heurückliche Art und Weiſe an ſich annehmen, als eine ewige Verknüpfung.

489. Nicht zu verſehen, daß die heilige Kraft Jeſu und

der Seele natürlich Wesen Eins in der Eßung sei; so wenig als Feuer und Licht Eins ist: ob's wohl in Einer Schutt steht, hat's doch vielerlei Qual. Also war in Jesu die Qual ganz heilig und Gott selbst. Aber in der Seele Eigenschaft lag der Wurm des erkrankten Horns Gottes, welchen Gott mit dieser seiner heiligen Liebe aus Jesu wollte tödten und löshen. In dieser heiligen Eigenschaft war der Ekel entstanden, darin sich des Lausitz Imagination hatte gelöst: diese heilige Eigenschaft war in der Wüste versucht, ob sie sich wolle in Jesum, als in Gottes Liebe, ergeben, und essen von Gottes Heiligheit.

490. In diesem Ekel der Seele, in dem die Lebensgaiten erhoben und aus der gleichen Concordanz waren ausgegangen, ihre Gestalt in ihr Eigenthum, daraus die Fröndschafft und Mitterweie entstand, hat Christus sein heilig Blut vom Bild der heiligen, himmlischen Wesenheit vergeffen, und darin mit der süßen Liebe Jesu eingeföhret, davon der Grimm in den Lebensgaiten der Seele, in des zornigen Vatters Eigenschaft erfaulet ward. Denn als die gar süße Liebe in dem heiligen Blut sich in grimmen Horn der Seele einrag, erschrick der Grimm vor dieser großen Heiligkeit, Süßigkeit und Liebe, daß sein eigen Reich im Schwacke jehrad, und in die Freudereich transmutirt ward, daß der Horn in einem andern Willen transmutirt ward; und alle Eigenschaften der Selobheit der ewigen Natur in der Seele wurden alle in dieser süßen Liebe einig, denn die Liebe erfüllte sie alle.

491. Allda hörte der Ekel und die Fröndschafft wider Gottes Heiligkeit auf. Denn der Ekel war im Schwacke des Todes, welcher in der Freudereich aufging, erlöshen, und hieß der Seele Blut igt nun: Heer Gott, dich loben wir.

492. Weiter mit Annahmung der heiligen Eigenschaft hat auch Jesus das äußere menschliche, fleischliche Wesen im Samen Maria, als die äußere Menschheit, das dritte Principium, angenommen, doch nicht in das Blut, oder in den Samen die Heiligkeit in Jesu, sondern auf Art, wie Gott in der Welt ist, und die Welt ist nicht Gott, hängt aber in Einem Wesen an einander, schiedt sich doch in sich selber in zwei Principien.

493. Die Seele hängt die äußere Welt, als das Fleisch, am nächsten an, denn sie hat alle drei Principien, so sie heilig ist, wo nicht, so hat sie die nur wenig offenbar, und das Heilige ist in ihr verbergen. In dem äußersten, fleischlichen Samen lag der Tod und der Ekel vor Gottes Heiligkeit, der ward als ein Fisch auf's Kreuz gehangen, und vor der Tod der Sünde in diesem Ekel mit dem heiligen Blut resucht, und das äußere Messerium des äußeren Erbes und Lebens vom Ekel und Fisch erlöset und gang gehilget, und wieder in Gottes unmerkbares Bild vermandelt.

494. In dem äußern Fleische lag das böse Kind, das Adam gebo, als er an Gott starb. Alhie ward das böse Kind wieder in Gottes Liebe eingenommen; denn Christus streckt R. 53. 4.: Er nahm alle unsere Sünde auf sich, nicht in sich, nicht in den Jesum oder Christus, der im heiligen Blut offenbar war; sondern auf sich in dem verberbten Adam.

495. Der verstaubte Adam hing am Kreuz, als ein Fisch, den ersthete Jesus Christus mit seinem unschuldigen Erben und Riumergüßern. Adam's Erb starb am Kreuz, und Christus, aus Jesu geboren in des Worts zeheltem Samen, singete ihn und beipregte ihn mit seinem thuren Liebe-Blut, davor der Fisch in der Erde reytete, als viertel diese Heiligkeit, vor dieser beweienden Sonne verbara, von der sechsten bis zur neunten Stunde, welche ist und anbetet Adam's Schick, als der in der sechsten Stunde einstufte und in der neunten Stunde, das ist am dritten Tage, der äußern Welt aufmachte mit seinem igt zubersteten Weibe. Igt ging in der neunten Stunde die äußere Sonne mit ihrem Schrein wieder auf, und im Lehr Christi die parabolische Sonne, welche Adam in Christi Aufsehung wider erlöshet.

496. Fremt von Maria Verberbung. Der Engel sagte zu ihr: Du Verberdeste unter allen Weibern, der Herr ist mit dir. In dieser Maria fand das hochberdestete Ziel des Bundes Gottes, dadurch alle heilige Erpöber und Propheten, als durch Gottes Grimm, welche sich durch das Ziel dieses Bundes hören ließ, geretet haben. Denn der Bund reitete fort von Einem auf den Andern, und in Maria fand er am Ziel, das als am Ende der Lebensbarung, da sich wollte Jesus mit dem Christo, als dem Gehaltten Gottes offenbaren.

497. Da nun igt die Stunde der Eßentragung kam, daß sich Gott wollte in diesem heiligen Bunde offenbaren, und die englische Weisheit zu ihr sandte, sie auch ihren Willen in Gottes Willen eingab, daß sich der hochberdeste Name Jesus in ihrem Samen des verberblichen Wiles offenbarte: so hat auch das Wort der Kraft ihre eigen verberbten Bild des andern Principii in ihrem Erb und Leben erweckt.

498. Denn der Same des verberblichen Wiles, welches alle ohne Leben fortgerhantet ward, der inqualitert mit dem Wile, davon er erboten ward. Das war ihres hohe Verberbung vor allen Weibern von Eva her, daß sie im innern Menschen das heilige Wile in das verberblichen Wile bekam; denn Jesus trug aus seinem eignen angenommenen Wesen in die Mutter des Samens; aber in ihrem äußern Fleische, sowohl in der Seele war die Sünde und der Tod: die mußte auch mit Christi heiligem Blut verberbten geligt werden. Denn allein Christus war der Sion:

guntreite, auch in seiner wörtlichen Mutter Maria. Er ist mit der Seele der Erstgeborene von dem Lotten zu Gottes Heiligkeit; seine Seele war die erste, als eine Lobre zu Wuterumfangung durch diese Lohr müssen wie alle eingeben.

499. In ihrem äußern Leib war Maria fleischlich, sowohl als Christus nach der äußern Menschheit. Christus lebte im äußern Menschen im Regiment der vier Elemente, in der Luft, in Dige und Kälte, als wir. Den Eitel aber, den von Adam angerebt hat, den hat er nicht von Mannes-Samen an sich genommen, sondern im Weibes-Samen auf sich, als eine Lohr, die er tragen sollte. Also war seine äußere angemessene Menschheit ein Gefäß dazu.

500. Nicht daß man sagen wollte, Christus hätte mit seinem äußern Menschen Sünden und Eitel gemisset: nein, das könnte nicht sein. Denn er nahm das erste Principium der heiligen Eigenschaften in Verweis Matrice in des Weibes Samen an sich, verließ in der Ehem-Eigenschaften denn Eva vor des Ahd, das Adam magisch gebären sollte. Weil er aber den Eitel im Centro der Gebäreinn erredete, so konnte das nicht sein.

501. Eva war Adam's lieber und schöner wohlgeschmackte Rosengarten, als sie noch in Adis Essen war. Ihr war Verweis schöne Rosengarten in Christi Menschheit wieder offenbart.

502. Also nahm er den Eitel der Sünde aus dieses Ahd ins Fleisch, als wäre er Adam, und war es doch nicht. Aber in des Weibes Samen war er's, und nicht in des Mannes Samen. Er nahm des Mannes Sünde auf das hochgebenedehte Ziel in des Weibes äußerlichen Samen, und geschah dem Mann und des Weib, und brachte herunder die Jungfrauenheit als zwei Instanzen in einer ungetrennten, einigen Gewandtheit in der Heil, nicht mehr in der Begierde nach Weis, wie es in Adam war, sondern einzig in der Begierde nach Kraft. Die Instanzen gebären nicht mehr Weis, als eine Fortpflanzung, sondern heilige Kraft und Geschmad von Gottes Heiligkeit.

503. Das sei der Verweis von Maria und Christi Menschheit recht ausgemeldet, nicht also verfehrt, wie diese Luter that, daß man nicht kann verstehen, wie es im Wesen sei unangenen.

504. Daß aber Luter also heilig auf die neue Wiegeburt der Ahdreiter dringet, und will sie in Christo neugeboren und ganz vollkommen haben, sehe ich wohl, was er darunter und damit meint; auf daß er sich auch für ganz heilig und vollkommen schämen möge. Denn so die Ahdreiter haben Christum angezogen, da er noch nicht Mensch war; wie viel mehr hat, in dem Christum nun ist Mensch worden, welches ich ihm heilig sein gemes, so es aber nicht ist: und es's nicht wäre, daß es noch geschähe.

505. Warum setz er nicht die Apostel Christi und ihrer Nach-

kommen in die Menschheit Christi? Warum aber die Ahdreiter von Christi Geburt? Eben das ist's das er hätte dem Schwarm hinzu bringen, daß Gott habe alle Krachten in Christo in seinem Erwerb geschaffen und alle erfüllt. Dessen gewandertes Vorbild mit er in den Seinen allein sein, daß auch ihm mit dieser Ahdreiter hätte nicht soll aus Christi Blut ansehnen.

506. Denn so er in Christi Blut, in Adam geschaffen, und nun Gott dasselbe in Christi Menschheit wieder erfüllt; und das demselben Weib herkommen ist, und darum: hebet: so konnte ihm nicht fehlen, er ist Christus von innen und außen, wenn es wäre nicht wäre, und die Ahdreiter nicht auch hätten das Blut der Sünde ansehnen, daß er bewiesen könnte, sie wären ganz heilig gewesen.

507. In den Ahdreiter ist seine Transmutation des Leibes gemessen in Christi Ahdreiter nach dem äußern Reich aus nicht, Christi Ahdreiter und ihre Nachkommen haben Christum in ihre Unselbstheit im heiligen Reich angezogen; aber ihr äußere Leib war fleischlich und im Eitel, als in der Lutha. Die äußeren Ahdreiter im Reich mußten sterben und in Christi Tod eingehen, auf daß Christus, der vom Tode erstanden ist, ihren äußeren Leib in sich aufnehme. Das äußere Leben, vom Range gehoben, ist gehalten zur Auferstehung der Lotten, da der Mann in der Jungfrauenheit aufstehen soll. Ist aber diese Ahdreiter vollkommen, so ist er weder Mann noch Weib: darum setzet er denn vom Weibe Kinder.

508. Die Ahdreiter haben die Hand Christi angezogen und Christum, der Mensch ward, im Wert der Verweisung angezogen, auf die äußerliche Erfüllung. Gott verfehrt sich im Wunder; darum erweisen sie, daß Gottes Imagination, welche in verheiratheten Bund einging, ihre Imagination im Eitel, im Wunde der Verweisung, durch's Ziel, darin Gott Mensch ward, anwahn. Sie werden im Wunder zu Kindern erachtet, in welchem Wunde Gott Mensch ward und den Bund mit der Menschheit erfüllte, welches geschah im Samen Maria, nicht in der Menschheit.

509. Die Ahdreiter setzen nicht Ansehen im Reich an, sondern den Bund zur Kindheit und zur Auferstehung der Lotten. Sie aber geben wie Christi Menschheit an; denn der Bund ist noch der Menschheit erfüllt. Nicht aber sucht das Reich die Welt Christum an; denn er sprach selbst: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Joh 18. 36.

510. Das Reich dieser Welt im Reich sucht Christi Tod und Erleben an: es soll in Christi Tod Reiben; und such seine Auferstehung aus dem Grabe an, daß der Mensch, der nicht dem Reich flucht, im Ziel, das Gott zusetzt hat, als ein sündigen Auge, sei auf Christi Tod aufstehen. Er hat was sein Ziel und Begierde zum Weib geben, da der auf er sich von der Verweisung zu Christus nicht als in einem jansen Tod ist.

511. Was aber dieser Autor vom Ursprung des ganz fleischlichen Menschen fragt, das der irdische Mensch, welcher in der Schöpfung Sünden nennt, Christus in seinen Sünden verachtet, höhnet, verflucht und innerlich mit Christo kreuzigt und tödtet: das ist also, kann auch nicht anders sein.

512. Denn wenn Christus geboren wird, soll der Mensch in seiner Selbstheit sterben. Der gläubige Mensch wie selbst ein Sünd der seiner eigenen Sünde im Jüdisch. Der gläubige Mensch nach dem himmlischen Wesen ist fleischlich wohl die Braut Christi, in der Christus wohnt, das wiederum ich nicht, das aber Autor sehr Christus sei ein armes, verachtetes Kindelein in der höchsten Niedrigkeit von Maria geboren, und sei aber zugleich in der Höhe der dreieinige Gott und Herr, das sollte er besser auslegen und anzeigen, wann er der dreieinige höchste Gott und Herr sei, nicht nach der Kreatur, als nach unserm Fleisch und Seele, welche ewig unter Gott sind; sondern nach seinem göttlichen Wesen und nach himmlischer Menschheit und Menschheit, damit er vom Himmel kam und unser Wesen an sich nahm. Das göttliche Wesen ist unendlich, welches nach geschichtlich und zeitlichem Wesen ist.

513. Aber unser menschlich Wesen ist endlich. Unserm menschlichen Wesen ist die Gewalt gegeben; aber dem göttlichen mag nichts gegeben werden. Gott will die Menschheit durch die Stimme der Menschheit Christi richten, das die Menschheit Christi nach unserer Menschheit sein Werkzeug dazu sei. Nicht das unsere Menschheit in Christi Person und Kreatur die Gewalt aus sich selber erbe: es ist eine gegebene Gewalt, vom Vater. wie Christus selber sagt Matth. 28, 18: Wie ist alle Gewalt gegeben worden, u. Nicht zur Selbstheit der Kreatur, das die Kreatur so allmächtig und eigenmächtig ist als Gott; sondern das die Kreatur das Werkzeug sei, dadurch der Geist Gottes alle Dinge richten und schieben will. Der Geist der heiligen Dreieinigkeit ist in der Kreatur das Willen, und die Kreatur ist das Werkzeug des Vollbringens, als durch ein lauthares, sichbares, offenbarliches Will und Wesen.

514. Dieweil sich Gott durch die Kreatur hat offenbart, so führt er auch durch die Kreatur eine offenbarliche Gewalt und Regiment. Wie ein Künstler ein Instrument zurecht, und das selbst selber schärfet, das es ihm dienen, wie es ihm hören, also ist die Kreatur Gottes Instrument, darauf der Geist Gottes schärfet, und das seinen klaren Will aus der göttlichen Stimme, in diese irdischen Saiten einschlägt, die stimmen ihm, wie er will.

515. Diese Saiten schlagen sich nicht selber; denn Christus sagt auch: Alles, was der Vater thut, das thut der Sohn; und die Worte, die ich zu euch rede, sind nicht mein, sondern des Vaters, der in mir wohnt. Item: Ich und der Vater sind eins, aber der Vater ist größer denn ich. Joh. 5, 19 & 30, 28.

516. Der Vater ist der ewige Anfang, und der Sohn ist das ewige Angefangene, als die Offenbarung des Gottes, der Vater heisset; und der heilige Geist ist, der den Vater durch den Sohn offenbart, mit der ewigen ausgesprochenen Wahrheit, aus dem Will, den der Vater mit dem Sohn gebietet. Der Sohn ist des Vaters Will oder Wort. Die Kreatur ist das lautbare großhörbare Wort, dadurch der Vater in der ewigen Schöpfung seinen dreilagen Willens hält und spricht. Wenn ich die Kreatur, als der Person Christi, Stimme höre, so höre ich, was der Vater in seinem heiligen Will im Ausgange seines heiligen Geistes in und mit der Kreatur offenbart und ausspricht.

517. Es heisset alldie nicht, liebes Reich, mit der Kreatur; sondern Gottes Will, Gottes Offenbarung, Gottes offenbarliches Regiment, Gottes Seiber-Kaum, als das unerschöpfbare und unerschöpfliche, durch ein sichbares, bereitliches Will und Wesen seines Eigenthums; denn außer Gott ist nichts; er allein ist alles. Aber alles, was da empfindlich oder begrifflich ist, das ist nur ein Bild des unerschöpfbaren göttlichen Wesens, damit sich das Unerschöpfbare großbaret.

518. Demum soll die Kreatur nicht in ihrer Selbstheit erben, das sie was sei; sondern ihre Möglichkeit in das einführen, daraus sie großbaret ist, das sie nicht des allwissenden Gottes Werk und Geist in seiner Liebe sein, das er thut, was er wolle, und also Gott sei alles in allem. Und so Gott etwas durch die Kreatur thun will, seinen Willen zu offenbaren, so laßt die Kreatur nicht von der selber, sondern sagt: Es spricht der Herr, so hat der Herr gesagt, das ist des Herrn Will; und sich selber mit nichten füre das sprechende Wort oder göttlichen Will halten, auch nicht mit diesem äußeren Reibe sagen, das der äußere Reib in der Ehe mit Gottes Heiligkeit sei, wie dieser Autor sehet.

519. Der innere Mensch ist wohl mit in Gottes Harmonia, durch welchen Gott hallet und schaltet, und ist eine Chellart Gottes; aber alles, was kreiertlich ist, das ist unter dem, der die Kreatur gemacht hat. Die Kreatur ist Gottes Kunstwerk, das er durch seine Weisheit gemacht; denn sie ist die Natur, sie Rebet im Principio, als in einem Anfang, und Gott in seinem. Gott ist außer allem Anfang; seine Weisheit macht Anfang.

520. Wie mocht der Vater vom Willens des gläubigen Fleisches und Wuns: ist aber nicht genug verständig geachtet. Denn Fleisch und Blut stäubet nicht, sondern der Geist, Fleisch und Blut ist ein Gehülfe des Geistes. Und was er selber sagt von Wonne Christo, der mit dem Will in der Ehe, was er nicht vom äußeren Fleisch und Blut in dieser Zeit gemeinet worden.

521. Denn Christus ist selber das Will und der Mann, Gott und Mensch. Dem innern Menschen kann's wohl geacht

werden: der ist mit Christi in der Ehe; aber der kussere A mit der äussern Welt, auch mit der Geistlichkeit und Sünde, dazu mit dem Tode unter der Leibeshaftigkeit, Schwärzhait, Krankheit und Sünd in der Ehe. Er heisset Ehe; nicht eine Heiligkeit in Gottes Heiligkeit, wie Autor leget; sondern eine nicht. Hätte, darin die Heiligkeit ist, nämlich der äussern Geist, der in Fleisch und Blut wohnet. Nicht daß wir darum sollen oder wollen den Geist als die Seele der großen Welt, werden, die allen Kreaturen vor allen; sondern im Hinh der Geistheit, als in der Sünde, liegt das böse Kind, das Mann erweckt und forsbirt.

522. Was aber dieser Autor für Heilten habe, indem er nicht m. d. die stliche Enajmung und Transmutation mit der neup Gehort g. lichen, daß alle alles wandet und verweist, ist nicht genug zu erachten, wie er so gar künde und ungerichte Dinge vorausset. Er sag uns von einer ganz neuen und fremden Kreatur, die in Christo geboren werde.

523. Wäre das wahr, so könnten wir mit nichten sagen, daß Christus habe unser Fleisch und Blut an sich genommen, wir wüsten die Seele. Er möchte auch mit nichten das Weibes Same genannt sein. Wie wollten wir seiner denn theilhaftig werden? Hat Christus nicht meine Kreatur an sich angenommen, wie hat er denn in meinem Fleisch den Tod erduldet und den Herrn Gottet erschicket? Hat er aber meine Kreatur angenommen, was soll denn für eine fremde neue Kreatur in mich einfallen?

524. Ich weiß von keiner fremden, es wede sechs wider den Artikel der Auferstehung der Todten. Ich muß nicht von einem andern Menschen sagen, nicht von einer andern Kreatur, sondern von einer Transmutation, den großen Stein in Gold, den Urtheilten in reine Heiligkeit. Soll das nun erlösen so muß der rechte Künstler in mich kommen, als der heilige Geist mit der ächtlichen Natur, welcher ist Christi Blut, damit er die Geistheit väter Menschheit zerbrach und unser k. h. s. Leben auch in den Tod auferlöset. Kunstet muß ich werden, sonst mag ich nicht transmutiert werden. So Christus mich mit seinem Blut nicht angieret, so bleibt mein heil. Paradies Leben im Tode verblühen; angieret er mich aber, so wird der heilige Geist in mich erge, der mich mag in Christi Fleisch und Blut transmutieren, nach dem innern Paradies-Menschen.

525. Es war Gott nicht um eine andere fremde Kreatur zu thun, daß er Mensch ward; sondern um diese, die er in Adam ins Paradies schuf. Joh saag Kap. 19, 26: In diesem meinen Heilte werde ich Gott leben, und meine Augen werden ich sehen, und sein Fremder. Meine eine Heiligkeit des innern Menschen wird in dieser Zeit eingetret und transmutiert, und man äußerlicher, sterblicher Mensch wird mit Christi Tod eingetret zum Suchen, und

das Mysterium des äussern Menschen, als die kussere Heiligkeit (versteht den äussern Geist außer dem Gei, da die vier Elemente in jeder Concordanz stehen, in einem Willen und Wesen) wird zur entlichen Heiligkeit und Auferstehung der Todten eingetret, welche Transmutation am jüngsten Tage ergehen soll.

526. Dieser Mensch heißt ihm eine Phantasie ein; heißt, er sei's nicht mehr, die er gemessen ist, seine Natur sei ganz von ihm weg, er sei eine ganz neue Kreatur von innen und außen. Das ist ganz falsch und ein Ungarnd. Sein äußerer Mensch ist nicht Christi Braut in Gottes Heiligkeit, sondern er ist Christi Braut in Christi Tode, wofür er auch diesen falsch ist. Weil er aber will vollkommen sein und Christi Tod erdulden, ja überdies in Christi Tod auferstanden sein: so gebt er in die Geistheit neben dem Christi Tod im Tode der Geistheit hin.

527. Ich wünsche ihm von Herzen, daß sein Leib, der sich birt, doch möchte Christi Tode's süßig sein. Denn dessen, doch ich in meiner Selbstheit lebe, erfreue ich mich nicht, sondern ich erfreue mich dessen, daß ich in meiner Selbstheit in Christi Tod stobe und immerdar sterbe; und wünsche, daß ich möchte der Selbstheit ganz erschicken, daß meine Selbstheit ganz in Gott glosien sei, und ich nur ein Werkzeug Gottes sei, und von meiner Selbstheit nicht mehr wisse.

528. Das Autor aber meinet, er sei der Selbstheit ganz abgesehen, und sei das herrliche Verbild der Braut Christi, welche Gott in dieser letzten Zeit auf den Erden ersinnaren wolle, ganz von innen und außen heilig und vollkommen, ohne Eitelkeit, Haltet oder Eintaten: wollen wir ihm gern gönnen, so er uns dessen gegungsam vernehmen mag. Aber auf seinen vermeinten, ungarngierten, ungarndeten, buchstabischen Beweis, den er doch nicht verhelet, wie die Schrift redet, werden wir es ihm nicht können glauben. Wir sehen denn das Paradies an ihm, und sehen, daß er der äussern Welt sei abgesehen und sich denn nicht mehr abdrückt.

529. Denn es gilt kein Willen, sondern Empfinden, und alle Leben. Weil er in der Geistheit lebet und sich in der Geistheit aufer, und zum Gei'tt affinitätet ist, glauben wir's ihm nicht; können's auch wegen Christi Worten, die uns warnen, daß wir sollen vor denen, die sich für Heiligkeit ausgeben, hütern, nicht glauben. Ob einer gleich in Wunderthaten einbringet, lebet aber noch in der Geistheit, in Fische und Gut: so müssen wir doch sagen, daß er ein sterblicher Mensch sei; ja ob er gleich im Innern heilig und in Christo nutzbarer sei. Die gültigen Worte, die er uns in dieser Hütte verheisset, möchte die alle Dem noch ganz leben und angiehn, wenn es möglich wede, und es Gott mit uns also machen wolle.

530. Wollten ihn auch beylich gern für das Verbild und



Wahrheit und Klarheit zu Behen werft, und immerdar fet, als ob er im Sterben fet, als ob er mähig zum Tode der Sünde vermas. Keine Stütze der Ruhe gebt der Sünde und der Eitelkeit. Denn sobald die Sünde ruhet, so wüchset die Begierde der eitlen Luft; weil aber der Tod um Verbreder über sie herrt ist, so stirbt sie ohne Hinterlaß der eitlen Luft ab, und wüchset aus diesem Sterben das schöne Kisten aus, das in Gottes Hand getragen wird, zu einer Krone der Gerechtigkeit.

540. Lieben Weiber! Aus trauern Ermüth ist diese Erklärung gemacht; gar nicht der Meinung, dem Autori zu Spott und Schmach. Denn ich kenne keine seine stunde Verwirrung mehr als er selbst, und wünsche ihm von Herzen, daß er doch demüthig werde, und sich erkenne, daß er noch im Acker liehe, da die Frucht wüchset, und sich nicht vor der Zeit der Frucht erheime. Denn gewislich soll ein Baum werden, als ich hern auch hofft, es weror die Mensch der Sünde erkennbar werden und sich luchen in Gottes Erbarmen, so muß ein stes mehrerndes bußfertiges Leben erkennen, da sich der Mensch in der Eitelkeit erkennet und immerdar aus der eitlen Luft in Gottes Erbarmen einbrinet.

541. Der arme sündige Mensch muß sich nur mit dem armen Lazarus zu Gottes Füßen unter seinem Tische vor seine Thüre setzen, der Hofamen von Gottes Tische drängen, sich immerdar in das kanaanische Weiblein verstellen, mit Thren und ganzem Gemüthe. Kein Heucheln erlanget das Perlenkornod; hern es liegt an seinem andern Ort, als im Tode des irdischen Menschen vor graben: der muß weg, alsoan ist's erkennbar. Der ewige Tod muß in Christi Tod veranweilt werden, soü Christi Perlen gekunden werden.

542. Christus hetet zu seinem Vater, daß er blutigen Schweiß schwierte, da er den Tod wollte im Jenseit zerbrechen. Wollen wir nun seine Kinder werden, so müssen wir auch mit ihm in seinem Tode stehen, und unsern Sanger und große Begierde in seinem kanaanischen Schmeßflets einführen, und die aufwachende Sünde zu seinem blutigen Schweiß erlösen.

543. Es muß Ernst und nicht allein Tränen und Heucheln sein; nicht nur sauen zum alten Adam: du hast Christi Fleisch Mein, mein! Wie sagen: Ja wir legt die Sünde und Eitelkeit. O Herr! erdarm' dich meiner, in Christo deinem lieben Sohn, und gerecht meine Sünde und Eitelkeit in seinem Tod, und führe mich in seinem Wege und Auferstehung aus dem Tode aus! Mache du die Sünde und den Tod zunicht, und erlöse du in Christo aus mir aus: führe meine Seele aus dem Machen des Todes, und die Eitelkeit in Christo aus, daß ich die und nicht mehr lebel!

544. Keine göttliche Weisne soll ihm die Mensch in der Eitelheit zumessen, sondern in allen Dingen Gott die Ehre geben,

sich in göttlichem Leben für nichtig und unwürdig halten, und das Aude, was ihm von göttlicher Kraft eingehert wird, immerdar Gott wieder aufspinnen und sagen: Herr, du hast Macht zu neuen Werken, Kraft und Weisheit; denn ist die Ehre, ich will vor die ein Weisheit sein. Sei du, lieber Gott, in mir, was du willst; dein Name sei in deiner Kraft, die du in mich einführst, geprieselt!

545. Es soll auch ein Mensch in dieser Welt seine Heiligkeit nicht drängen zu wissen, sondern nur stes aus seinem Namen Christo Kost holen, und dem Baum brühen, was der für einen Aß oder Bräut will aus ihm gähren; sich mit nützen verstellen und sagen: Weh! Sie stirbt der Baum Christi! Ich bin ein Aß und gewachsen Frucht; ich bin die Braut des Lamms in alle Welt! Sondern nur sein demüthig unter Christi Drede einbringen, und sich den Erbhirten lassen unter den Lämmern weiden; nicht um sich stößen, als ein Wech, und wollen die Thüre jähren und kein Schaaf mehr wollen hineinlassen, wie dieser Auer gehon, indem er uns in einem Taktat hat die Gnadenhöhe fast hartnäckig verperrert, welches wahrlich nicht Lammtart ist.

546. Christus hat uns die Thüre aufgeschloßen; kein Lamm bedeutet die Sünde uns zuzuschließen, mehr als dem liebhabenden Lehrer tönlich, und weine ihn ganz heidlich, als mein Mitglied, ja in der Niedrigkeit und großen Demuth vor Gott und seinen Kindern zu verharren; sich nicht des Stuges im Jenseit zu rühmen, weil noch der Mensch der Sünde lebet. Denn, wie da sagt, er habe keine Sünde; der ist ein Lügner, 1. Joh. 1, 8.

547. Istmann, wenn der irdische Mensch ganz absterbt, hat die Sünde ein Ende. Dann wollen wir das Lid vom Treiber lösen, der uns gefangen hielt, auch das Lid von der Braut Jon in der Eheschast Jerusalem.

548. Das Auer sehet, die Sünde habe an dem Weiblich der Braut Christi zum Tode Gottes schon aufgehört; das ist bei der wahren Christenheit, in den Kindern Christi, von dem inneren neuen Menschen im Geiste Christi, zu verstehen, gar nicht im äußeren fleischlichen Menschen.

549. Es soll ihm der Trug mit nützen geschwiegen werden, daß er den Menschen der Sünde will werden. Das böse Kind soll dermaßen aufgedeckt werden, daß es als ein Fisch der Welt erkennet werde. In an's Kreuz Christi wollen wir den Menschen der Eitelkeit stellen, daß ihn der arme Sündler sehen soll, und nicht also thun mit Christi Hauptmannen unter der Tode spielen, welcher dem armen erlebten Sündler, der in steter Ruhe lebet, geübet, sonderlich dem ansehenden vom Traktat hat abhalten Sündere, dem der Traktat die Gnadenhöhe will zuzuschließen, der soll sich hinein wickeln.



550. Der Starke, so im Glauben und Erkenntnis stark ist, sei dem Mantel Christo, seinem Erzbischof, umgeben, und als ein Baum im Orbus unter der Hande geben, und den Mantel, den ihm Heiligtum immerdar umgibt, seinen Brüdern und Mitgliebrern umgeben, und in ihnen helfen kämpfen und sinnen, mit Worten, Ehren und Leben, daß Gottes Willt in uns geschehe, und sein Reich in und zu uns komme, und wir als ein einziger Baum in allen Dingen und Werken Frucht tragen und unsrer Nächste vor Gott und seinen Engeln erscheine, wie auch der Frucht ewig geniesen mögen. Amen!

Anno 1622, im Monat April gerichtet.

## Apologia

contra

Gregorium Richter.

Ober:

### Schugrede wider Gregor. Richter

Oberforerer in Götting.

Zu gebühlicher Abiehnung des schrecklichen Pasquills  
und Schmähtarten

wider die Büchlein:

I Morgenröthe im Aufgange;

II. Der Weg zu Christo; darinnen die Büchlein 1) von  
der Buße, 2) von wahrer Glaubenheit, und 3) vom ideo  
sinnlichen Leben enthalten waren.

Welchen Pasquill besagter Herr Oberforerer darwider  
ausgesprenget hat.

Geschrieben im Jahr 1624, den 10. April.

Bemerkung: Nachfolgendes ist, wie Lat. Böhme es nennt, „der Pasquill und Schmähtarten“ des Herrn Primarii, wie er von denselben in lateinischer Sprache geschrieben worden. Ende März 1624 auf Gium Wogen zu Kelle von Joh. Adamo gedruckt worden. Der deutsche Text weichen in dem lateinischen die deutsche Uebersetzung gegenübergestellt. Antworthe geschrieben über „den Pasquill“ Richters und die Apologie Böhmes finden sich in dem Sendbriefen Nr. 50, §. 4. 5., Nr. 60, §. 3. Nr. 61, §. 13., Nr. 62, §. 3. 4., Nr. 63, §. 5—7, und andern. Die Ermahnung an den Prim. Richter ist von einem Freunde Böhmes verfaßt und den gleichfalls in lateinischer und deutscher Sprache druckfertig worden.

JUDICIUM  
**GREGORII RICHTERI,**  
 Gorticii ministri eccl. patriae primarii,  
 De Fanaticis Sutoris Enthusiastici Libris,

quorum tituli sunt

1. Morgenröthe im Aufgang.
2. Der Weg zu Christo.
3. Von wahrer Buße.

Ad avertendas Sinistras de Ministerio Gorticensi  
 suspiciones.

Gorticii, Joh. Rhamba excudebat, Anno 1624.

Novae phrasae novos plerumque parant errores, novae dissen-  
 siones et nova certamina. Hinc ut scopulam in mari,  
 dicebat illis, sic vitaturum se insolens Verbum.

F

Quot continentur lineae. blasphemiae  
 Tot continentur in Libro Sutoris:  
 Qui nil nisi piecum redollet sutoriam,  
 Atrum ad colorem, quem vocat sutorum,  
 Pfy! Pfy! teter sit factor a nobis proci.  
 Gravissimae poenae locus his imminet,  
 Impone ubi seruntur haec blasphemiae:  
 Impone ubi feruntur haec blasphemiae:  
 Impone ubi eroduntur haec blasphemiae:  
 Impone ubi, quicquid lubet, fas flagere:  
 Impone ubi, quicquid lubet, fas scribere:  
 Impone ubi, quicquid lubet, fas spargere:  
 Impone ubi, quicquid lubet, fas credere.  
 Nam videlicet gloriam suam Deus  
 Miraculose; secretatatem nec sibi  
 suam eripi patitur a Fanatic's,  
 Sutoribus Cerdonibus, Sartoribus,  
 Uxoribus, Pastoribus, Doctoribus,

Das gehegerte Gericht  
 Gregorii Richter's,  
 Übersetters in seiner Landes- und  
 Ueber des enthusiastischen Schusters fanatiche Bücher,

dem Titel:

1. Morgenröthe im Aufgang.
2. Der Weg zu Christo.
3. Von wahrer Buße.

Zur Abnehmung alles widrigen Bedachts vom Gorticischen  
 Ministerio.

Obelq, gedruckt von Joh. Rhamba, Anno 1624.

Neue Artzen zu reden bringen gewöhnlich neue Irrthümer und  
 neue Widersprüchkeiten mit sich; daher Ihr sagt: Man müsse  
 ein ungeräthliches Wort wie eine Kuppe im Meer meiden.

L

Es viel Arten sind, so viel sind Gotteslästerungen in des Schusters  
 Büchern zu finden, welche nach nichts als nach Schusterred und nach  
 der garhellen sogenannten Schusterwärgen klingen: Pfy, ruf, diese greu-  
 liche Schand sei fern von uns!

Wohle dem Dete! wo solche Gotteslästerungen ungestraft ausge-  
 werden; wo heiligen Gotteslästerungen gelollet werden; wo man un-  
 gestraft solchen Gotteslästerungen glaubet; wo man fre, was einer nur  
 will, zu erdichten und zu schreiben verthut; wo man ungehindert Alles  
 nach Willen austhuen lästet, und wo man ohne Kränkung glauben  
 darf, was man nur will. Denn Gott wird seine Thue wunderbar  
 strafen, und wird ihm seine Gerechtigkeit nicht nehmen lassen von solchen  
 schandlichen Schustern, Gortern, Schindern, Weibern, Pfligern und  
 Doctorern.

Tam pestilens non virus Atri fuit,  
 Aeternitatem qui erogavi filii;  
 Quam pestilens est virus hoc Sutorum,  
 Aeternitatem quod Patris aeterno eripit.  
 Et quoniamque ero blasphemus adstruit.  
 Eius orbi Atri ob virus laet  
 Poenae, adhuc caligine Mahomedica,  
 Oppressa, et nos quae manebunt caelitus,  
 Poenae? Nisi aeternitate debita  
 Peccator procul hanc a patria fugabimus,  
 Radicitaque et fonditus extirpabimus.  
 Vigilia tandem, vigilia, iustissimo iudex:  
 Et Majestatem quae so tueri Deo.

Anno 1624. d. 7. Martii.

## II.

## Sutor Antichristus.

Verus sermo meus! dixi, mitissime Christe;  
 Verus sermo meus! perfero Sutor, au.  
 Utri adhibenda fides? Tibi, veracissimo Christe?  
 An tibi Sutori, stercoreosusque non?  
 Christe, oleo Te, pae concorsibus omnibus, auxilii  
 Myrtino, et Mystae iussit obire vices;  
 Immunde Satana sed te tradidit oleo,  
 Sutor, et Haereticis iussit obire vices.  
 Christus terrigenas docuit caelestia iussu;  
 Nilo pari raptus sedulitate doct.  
 Ad verbum docit me et Myrtina Christum,  
 Quae vera capiunt credula corda fide;  
 Ad raptus ducit subito et somnia sutor,  
 Quae vera appellat credula corda fide.  
 Seria tractavit Christus, sed ludica sutor,  
 Fastidit Christus, sutor at auit opes.  
 Sobrius et vitae, tradidit tempora Christus;  
 At sutor plerumque ebrius caso solet.  
 Abstulit Christus risu, stultitiae cachinnis;  
 Cum risu sutor, quae loquitur, loquitur.  
 Christus, cum decuit populum, loca publica adivit;  
 Sutor in obscuro clam solet esse locus.  
 Non voluit Christus sibi somere Regis honorem;  
 Sutor, si possit, Rex foret atque Deus.

Des Zeit Geist, der die Frucht der Sonne gesauget, ist nicht so  
 arg gewesen, als dieser Schusterfrucht, welches dem ewigen Vater seine  
 Frucht nimmt und mit geschwürftlichem Wunde ihm eine graue Gehe  
 jaget. Die Morgenländer sind wegen des Zeit Geistes mit mahomed  
 ischer Heiligkeit gestreift worden: und was für Strafen sind und von  
 Himmel vertheleten, so wie nicht mit geschwürftlichem Geiste die: Pein fern  
 von unserm Vaterlande verjagen, und mit Wund und Ekel auwehren?

Wach doch endlich auf, du gerechtester Richter, wach auf, und be  
 schirme deine göttliche Majestät!

Anno 1624, den 7. Mart.

## II.

## Der Schuster ist der Widerschrift.

Mein Wort ist wahr! halt du, sanftmüthiger Herr Christe, gefast.  
 Mein Wort ist wahr! sagst du, meinzigiger Schuster, auch. Weichem  
 man unter beiden soll man glauben? Dir, du wahrhaftiger Herr Christe?  
 Oder die, Schuster, und deinem Drecke?

O Christe, der heilige Geist hat dich gesalbt mit Oel, mehr als deine  
 Jünger, und hat dich zum Priester gemacht; aber dich, Schuster, hat der  
 Dreck mit Dreck besalbt und zum Keger gemacht.

Christus hat die Menschen die göttlichen Gebote gelehret; dieser aber  
 lehret mit gleichem Ernste die Hexenfangen.

Christus hat und auf's Wort und die heiligen Sacramente gewiesen,  
 welche die gläubigen Herzen mit wahrem Glauben empfangen; aber der  
 Schuster weiset auf Hexenfangen und Askam, welche die gläubigen Herzen  
 des wahren Glaubens berauben.

Christus hat von wichtigen, der Schuster aber von lieblichen Sagen  
 gehandelt.

Christus hat den weltlichen Reichthum verachtet, der Schuster aber be  
 gieret ihn.

Christus hat sein Leben nächsten zugewidmet, der Schuster aber pfleget  
 gemeinlich trunken und toll zu sein.

Christus hat sich des Radens und Sturczhaltens enthalten; der  
 Schuster verachtet Alles, was er rüdet.

Wenn Christus das Volk geküret hat, so hat er's öffentlich geküret;  
 der Schuster hingegen pfleget heimlich in stillen Winkeln zu künden.

Christus hat nicht königliche Ehre gewollt; der Schuster wollte, wenn  
 er nur könnte, wohl ein König und Gott sein.

VII.

Non cepit titulos et inania nomina Christus;  
 At sutor titulis gaudet utaque sub.  
 Nemine contentus Christus fuit ipse Magister;  
 Ille Doctor dici vulgare Propieta novae.  
 Christus aquam vitae sitienti protulit ori;  
 At sutor mortis mane inprobatat aquam.  
 Et vinum simplex Christus bibi atque salubre,  
 Extera Sutori vinique adstata placent.  
 Ex his his autorem, velut ipso ex origine locum,  
 Si noris, libras illius nomis leges?  
 Hoc fuge cum Natanae crepitum extimuanque furorem,  
 Incolens verbi sumptuosus via;  
 Discipulumque epus, quisquis sis, nobilis, aut sit  
 Doctor, sit carter, vir, muliere, cave.  
 Organa Chelate Deus Natanae conante, retunde.  
 Verbum obscurari non patiare tunc!

Anno Christi 1624, de 23. Mart.

III.

Propempticum, s. Concomitativum.

Corlicium tandem te sutor pellit ab orbe,  
 Et jubet ire illic, quo tua visus valent.  
 I proptere, i prociid hinc, blasphemam os atque scelestum,  
 Quonia te maneant, experiere miser.  
 Oedipus es veluti, quem terras absorpsit hiatus.  
 Ne similis maneas te quocumq; parum, cave!  
 Hujus enim necuit quondam ipsa astantibus umbra:  
 Et tu, crede mihi, pluribus umbra nocet.  
 Curiosum haecenas et blasphemum imitator es oro,  
 Nil nisi mira coequens, nil nisi dira vivens.  
 Dum lavas hic, impora facti convicia Christo:  
 Et furis in verum garrauitis Deum.  
 Collapsio hunc, oppressorunt divinitus pedes,  
 Saepeque perit Doctor, Discipulusque perit.  
 Neustras incensarunt urbem tua stercora, sutor:  
 O abent tecum, qui ton scripta probant!  
 Ely-as\*) etiam foedulis dogmate terras:  
 Istic te excipit, sat scio, turba virum.  
 Qui quantum reliquis antiope stemmate praecant,  
 Tantum aliis praecant hoc novitate sua.

\*) I. e. Silesias.

Christus hat kein Amt und stiele Namen begehret, aber der Schuster erkant sich an seinen Titeln.

Christus that sich an dem Namen eines Meisters begnügen, bißen aber soll man einen Doctor und einen Propieter heißen.

Christus hat den Durstigen Wasser des Lebens zu trinken gegeben; aber der Schuster kauft des Wierzes zum Waschen des Leibes.

Christus hat schlechten und gesunden Wein getrunken; aber der Schuster laßt gerne auswendigen und Sautwein.

So du nun aus diesen den Schuster, wie den Wein an seinen Reben kennst, wollest du denn seine Wörter lesen?

Was solche als Aesopisches und eine laufferle Maferei, und halte dich fernt an der Reichthum des Wortes.

Auch wilt dich vor des Schusters Schülern, er sei gleich Neid oder Doctor, Schneider, Mann oder Weib.

Der Christ, stuzt den Werktagen des Satans, und laß ja kein Wort nicht verbunden werden.

Im Jahr Christi 1624, den 25. Mart.

III.

Nachklang, oder Betröppennig auf den Weg.

Die Stube Obelig treiber dich, Schuster dünneß weg, und bißest dich wohl stellen, wo keine Schrift zu quader werren.

Gehe nur geschwind, und geh mit weg, du kichsterrig, gotteschreckliches Thau, und zerster, du stunder Mensch, was die für Unthät berecht ist.

Du bist gleich wie der Dohls, mit den die Erde hat erschlagen; bißt dich, daß die angelien nicht auch widerfahr! Dessen Schatten hat den Leuten, so der ihm gestanden. Ich gehobest; aber glauwe mir, dein Schatten schabet ihre kein fertig sehr.

Du hast es bißte dem Ganatio gotteschrecklich nachgethan, indem du unwerthige Soden schabst und gefocher bist, und gramlose Dinge anstehst. Als bißte Ganatio in seine Schutze sich und den Herrn Christum kichert, auch wider Gott mit seinem Geschick widerthet, sei das Haus ich und erlich ihn. So kommt der Meiser und Schüler um.

Dein Dret, o Schuler, hat unferd Gnat fertig kichert. Ich, daß alle vortagen mit dir weg müßten, welche ohne Schritten bißten!

Du hast ganz Schritten mit deiner bette angesticht: also wirst du, wie ich wech weg, bei Wälen wistommen sein, welche, wie sie an unstem Adel Reden gator leudten, also leudten sie auch Andern mit ihrer Reue für ver.

Vae autem illius, socii, vigilate, cavete,  
 Ne tanti pereant cathica scripta Viri.  
 Ergo abeat, nunquam reddeat, perone male, Roter,  
 Calceus in manibus sit tibi, non calamus.

d. 27. Mart. 1624

Nullus error tam est absurdus qui non habeat suos applausores.  
 Parvus error in principio saepe maximus fit in fine.  
 Semper eadem in mundo agitur fabula, mutatis duntaxat temper-  
 bus, locis et personis. Videantur historiae annorum 1623  
 et 1635 etc.

F I N I S .

Ad judicantem judicem Primarium, cui optat meliorem  
 mentem Monitor.

Judicabit justice Julex generalis,  
 Ibi nihil proderit diguitas Primatis;  
 Nec ad senatoriam sedem appellare;  
 Neque coram populo pios condemnare.  
 Sive sit in clericum, sive secularis,  
 Reus condemnabitur, nec dicetur qualis.  
 Ibi nihil proderit de pulpito clamare;  
 Nec faussa diceris piebem incitare.  
 Cogitate, miseri, quis et qualis estis,  
 Quid in hoc iudicio dicere poteris,  
 In quo nullus amplius est locus suggesta.  
 Ubi erit Dominus Julex, Actor, Testis.

Nolite justicare, et non judicabimini;  
 Nolite condemnare, et non condemnabimini!

Ihr aber, meine Weiber, sehet zu und besorget, daß nicht eines solchen  
 Mannes hohe Schriften untergehen!

Et nun, so gehet denn, daß du bei Wiedereinkommen vergessst und den  
 Fuß zerbrechst, du Schuster: nimm einen Schuh in die Hand und nicht  
 die Feur. Den 27. Mart. 1624.

I n h o l d .

Ein Verbum ist so ungerührt, der nicht habe, die ihm Besatz geben.  
 Der Irrthum, so erstlich kein ist, nicht ist galeit um gesehen.

In der Welt wird immerdar einerlei Schimpfpiel vorgehlet, nur mit  
 veränderten Zeit, Ort und Personen. Man lese die Geschichte der Jahre  
 1625 und 1635 u.

G e n t .

An den richtenden Obrpfarrer Richter, dem einen andern  
 Sinn wünschet der Ermahnner.

Der Richter aller Welt wird solche Richter richten,  
 Wo kein Ansehen hilft die hohe Schichten,  
 Wo man nicht an den Markt mehr appelliren kann,  
 Noch kein Verkeeren hilft bei dem gemeinen Mann.  
 Dort gilt kein Pfaffenrod noch Ehre hieser Feuren:  
 Der Schultheiß wird nach Rechtsam gerichtet werden.  
 Die Konzel hilft nicht mehr, noch Räthen, noch Gescheit,  
 Der blinde Pöbel fällt der Lüge nicht mehr bei.  
 Erndt: Menschen! denkt, wie laffet ihr euch nennen?  
 Was wird in dem Gericht doch Euer sagen können,  
 Wo der erdbide Det euch nicht mehr offen steht,  
 Und euer Richter spricht: Verfluchte von mir geht!

Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet,  
 Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet!

## Eingang des Auctoris.

Christus spricht Matth. 5. 1. Selig seid ihr, wenn auch die Menschen um meinetwillen schänden und verfolgen, und euren allezeit lobet von euch. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl lohnet werden! Denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind. Item Matth. 11.: Ich preise dich, Vater und Herr, denn es ist also wohlthatig gewesen vor dir. Christus spricht zu Pilato: Mein Reich ist nicht von dieser Welt etc. Und zu seinen Jüngern sprach er Matth. 10. 16.: Siehe ich sende euch als Schafe mitten unter die Wölfe; anzuwenden, daß, wo Christus in einem Menschen würde offenbar werden, derselbe in dieser Welt mit etlichen Feinden müsse umgeben werden, welche ohne Auctorität Christi wollen aussetzen und tödten, welches aller weisern Christen Weg ist, den sie in dieser Welt unter der Laufsack Dornen wandeln müssen, wie es dem Auctor dieses Büchleins, nämlich mir, auch alle geht, daß der Satan seine Sturmwinde wider die Gabe des heiligen Geistes erregt und Christum in seinen Gliedern nicht dulden will, wie in diesem Pasquill zu sehen sein wird, wie der Satan erküret ist, wie er so gütlich lächerl und schmähet, wie er sich zu einem Richter löhet Gottes Werk setzet, und das unterdrücken und aussetzen will.

Folget des dreifachen Pasquills erster Theil, zusamment  
der Beantwortung darauf.

Der Pasquill sihet also an und spricht: „Neue Arten zu reden bringen gemeinlich neue Irrthümer mit sich.“

1. Antwort. Die Schrift spricht: Prüfet Alles, das Gut behaltet. 1. Thess. 5. 21.

Pasquill! „Es viel Irren sind, so viel sind Gotteslästerungen in des Schüfers Büchern zu finden, welche gütlich nach Scherker-oh und Schwärze sinken: Pfaw, pfaw! dieser Gestalt sei ferne von uns.“

2. Antwort. Das Büchlein lehret den Weg zu Christo gar rechtlich, und zwar rechtlich, wie der Mensch solle und müsse von dem gottlosen Wege dieser Welt ausgehen und in rechte wahre Wege eingehen, Christum im Glauben anziehen, in Christi Geist nutzhaben, in Sinn und Gemüthe vernunet wecken, und Christo nachfolgen. Zum Andern lehret es von welcher Geissenheit, wie

sich der büßfertig Mensch Gott ganz und gar ergeben müsse, und in göttlichem Vertrauen alle seine Werke ansehen und vollenden, und damit darneben an, wie der Lausel dem Andern Christi alle Stunden halbsäckig lese; wie der Mensch anders nicht können durch so viel Härtliche durchgehen, als mit Verem und wider Dmuth, wie ihn Christus selber mit seiner Noth hindurch führen und erhalten, und wie ein Brüllenmensche müsse eine Kette an Christi Brüstel zuh und Christi Fleisch essen, und sein Blut trinken, wolle er anders ein Christ sein. Ferner lehret's gar rechte Aufgebete, wie sich die arme Seele müsse in großem Ernst, in Christi Verdienst, den Lob und Lufestehen einwenden, und des bösen, irdischen Willens in Christi Tod täglich absterben; wie sie müsse durch Christi Wunden und Blutwunden zum Vater gehen. Endlich lehret in dem Gespräche des Meisters und Jüngers an, was man für ein Vaterland sei, und wie das Eingehen gelche, und welche Irren ist der wahre Grund des N. Testaments, wie aus Christus und die Apostel gelehet haben. Will aber der Pasquill sagt: Es wären so viel Gotteslästerungen, als Zeilen in diesem Büchlein sind, so ist offenbar, daß er den heiligen Geist lästert und schmähet, denn er heißt die Wölfe und das Gebet eine Gotteslästerung, denn das Büchlein handelt allein von der Wölfe und neuer Wegegeurt.

3. Lieber Herr richtender Richter, wo wollest du aus, oder wo wollest du ein, wenn auch der oberste Richter Christus, welchen die in seinen Büchern schmähet, wie in seinem Born erckennen, und wird richten den richtenden Richter, und wird selber das Recht und der Richter sein? Dürft Richter wird nicht ansehen einen Primarium oder seinen Anhang, welchen er an sich zeucht, auch keinen König, Fürken oder Herrn der Welt, nach ihrer geübten Gewalt, auch nicht ihre Wölfe; sondern wird richten das Böse, und besterke in seinem Feuer probieren. Wo wollen also dann eine Schand und Schandlungen werden, die ihr habet wider Christum in seinen Gliedern getrieben? Es lehret geschrieben: Wer den heiligen Geist lästert, der hat keine Vergebung ewiglich, Mat. 3. 29. Was wollest du denn dem antworten, daß ihr habet seine Gabe missentlich gelächert, und die Rinde Christi also jämmerlich verleset, wenn Christus wird sagen: Was ihr diesen meinen geringsten Weibern habt gethan, das habt ihr mir gethan, was wollest ihr dem Antwort geben?

4. Ihr verachtet mich, daß ich ein Latein bin und nicht von der hohen Schule komme mit meiner Wissenschaft, und stulet meine Gaben an, welche ich doch von Gott habe empfangen als ein edles Erbschick, welches mir auch lieber ist als die ganze Welt. Und lehret auch mein Handwerk mit eurem Anspucken, und beiserer samme meiner Sub: einen Verlast. Wie möchte es euch wohl

gaben, wenn solche Ehreung nun in Leib und Seele aufzuwachen, und eure Pfli, damit ihr die Gabe des heiligen Geistes annehmet, in euch aufwachse, und mit Gottes Lohn angefüllt werde, daß euch die Welt zu enge würde? Was mühet ihr darnach wollen darum geben, daß ihr ein solches nicht erlangen dürft? Der Geist, welcher euch ihr erwehet, daß ihr mühet euren Muth in Lässen und Schmähen an mir verringern, der möchte euch noch wohl zum edelsten Auser werden, und ins Gewissen treten: wo wollest ihr alldenn bleiben? Ihr treibet nie die Thronen und das erste Wort wider eure Gotteslästerung aus, indem ihr mich ganz mit Unnützigkeit beschuldiget. Sehet zu, daß nicht meine Thronen auf euren Haupte zu glühenden Kohlen werden! Ich habe viel für euch zu Gott gebetet, daß euch Gott wolle erleuchten und die Nothwendigkeit zu erkennen geben; aber ihr werdet immobiler äurer mit Lässen: ich will an euch unschuldig sein, ob Gottes Lohn euch höher würde.

5. Eurer Herr Primarius, warum wärdet ihr mich, daß ich ein Laie bin, und habe noch, göttliche und natürliche Erkenntniß? Meinest ihr, daß der heilige Geist an eurer Schulen glänzen bei sei? Sprich doch Christus, unfere Kräfte und Licht: Mein Vater will den heiligen Geist geben Allen, die ihn darum bitten. Item: Bitter, so werdet ihr nehmen, Klopset an, so wird euch aufgethan. Ich habe meine Gabe durch erstes Bitten und Auflecken empfangen: und ein solches geschmeckt, daß ich nicht um aller Welt Ehre und Gut eden wollte, auch nimmermehr verringern kann. Warum schreibet ihr die Gabe Gottes dem Laie zu? Sehet doch zurück in die Welt, was Gott hat oft für ein fähiges Volk zu seinem Werke gebraucht! Hier war Abel, Seth, Noeh und Noa? Wer waren die Propheten? Schafherden, welche auch keine Doctores waren. Wer war Moses? Ein Schafhirt. Wer war David? Ein Schafhirt. Wer waren die Verkörten, kundlich Christus und Jakobus? Unschuldische fromme Leute, welche aus Ackerwerk umgingen. Wer war Paulus die Mutter Christi? Ein arm, fromm vorwärtel Janschuldlein! Wer war Christi Pfleger in seiner Kindheit? Ein Zimmermann. Wer waren Christi Apostel? Aukunster arme, einfältige Bauernschulter, als jüdisch und heidnisch. Warum verwarf sie nicht Christus auch, weil sie nicht subriet hätten? Pflegt er sie auch an, weil sie Handwerker waren, wie ihr thut? Was ist die Ursache Aed von Anfang gewesen? Demuth und Gottesfurcht. Wo liegt nun euer großer Ruhm in der Schrift mit der Kunst? Weiset nie ihn doch! St. Paulus war ein Schriftgelehrter; aber als er ein Christ ward, so mußte er erst in seiner Kunst und Weisheit ein Narr werden, auf daß die göttliche Weisheit in ihm möchte statfinden. Was pochet ihr denn auf eure Kunst, so ihr euch andes einem

Christen nennet? Wißt ihr nicht, daß wir in Christo alle nur Einer sind, der ist Christus in uns allen?

6. So uns nun Christus lehret und liebet, was verflucht ihr uns denn, und brüet Christus in uns einen Geist? Es hat nicht ein böses Ansehen dazu, als wäre der böse Geist in euch, welcher Christus nicht dulden mag, auch nicht gerne sieht, daß die Menschen Worte thun und beten, weil ihr die Wuse und das Hebet einen Geist hat, welches ihr nicht können in Aereo sein, weil ihr sagt, es ist in jeder Seele eine Gotteslästerung und verdirbt es den Leuten zu lesen, der ewiger Strafe.

7. Eurer Herr Primarius, that doch euer Herr auf, und leset das Buchlein recht; ihr werdet ein Aender darinnen finden. Ihr habt es noch nie gelesen, das sehe ich an den Worten eures Pasquills; denn ihr seht die Titel unrecht, und hebt das Buchlein von wahrer Gestaltlichkeit und von der höchstseligen Christi barinnen noch nie gelesen. Ihr seht die Wegweisung für das erste Buch, davon ihr wenig und nicht wißt; und den Weg zu Christo für das andre Buchlein, und da es doch kein Buchlein ist, sondern ist nur der Genetivtitel; und das Buchlein von der Wuse sehet ihr für das dritte Buch, da es doch das erste im Gedächtnis ist, und hebt das letzte noch nie gelesen.

8. O Herr Primarius! der Baron hat euch verberdet und in Rom geschreibet, daß ihr es vor Eten nicht haben mögen lesen, sondern er hat allezeit mit euch zur Schömbung und Ehreung geliet, denn es ist ein Gestalt in seinen Augen, also habe ihr ihm gefolgt. Eurer Herr Primarius, treibet doch die bösen Lässen von euch, und leset es recht, ihr werdet viel ein Aender darinnen finden. Wißt ihr auch, daß Gott hat etliche Menschen dadurch erlehret, daß sie sich in wahre Wuse eingegangen, und dasjenige erlangt, was Christus und hat zugesagt, nämlich die Gabe des heiligen Geistes?

9. Herr Primarius, es sind gewaltige Exempel vorhanden. Diese Menschen Gabe vom heiligen Geiste dürft ihr alle einen Dank davon kann man haben, daß dieses Buchlein dem Laie sehr gunnlicher ist, und daß in euch kein guter Geist wüßte wohnen, weil er Gottes Gabe liebet. Denn ihr sprichet: Dieser Geisteshauch, als nämlich Wuse thun und beten, welches dieses Buchlein genzer Inhalt ist, sei ferne von euch; es dürft ja wohl also gerathen, daß Gottes Gabe ferne von euch ferne sei. Ihr sagt auch:

Pasquill. Denjenigen Leuten hange große Strafe zu, da solche Gotteslästerung ungeschickt misge erachtet, geschrieben, ausgeprengt und geglaubt werden, da man auch sei und un-

gehenden, was man nur will, erkennen, schreiben, anspitzen und glauben mag.“

10. Antw. Ja, lieber Herr Primarius, ich glaube es auch, daß dem Viren, da man die Gabe Gottes löstet und dem Teufel zujubelt, große Strafen zuzugan. Auch blähet dich ichselben Menschen, wo ein solcher Geist die Wust überdauert wird, selbst große Strafe zu; denn er muß täglich geirret und der Welt zum Narren werden, wenn er soll den natürlichen Weg wandeln. Ihr sehet wohl, wo ich von euch auf diesem Wege anfrakt werde, und nicht allzue von euch, sondern ihr dozet mir auch die ganze Stadt mit Zandern auf den Hals, das es euch glauben und mich fluchen; aber es ist Christi Mahlyden.

11. Daß ihr aber den Keim wolle Mahly den Gaudens verschreiben, daß sie nicht ein Jeder starben soll in seiner glücklichen Gabe, wie ich ihnen die Gabe Gottes ersetzet in ihrer Seele, dazu gehet ein ander Postull dieser begibt sie nicht. Daß ihr ihnen aber mit der Strafe drohet, das glaube ich auch fast wohl, aber ihr die Strafe, so müssen sie ins Feuer, oder alle aus dem Lande.

12. Daß ihr auch saget, es sei der Weg zur Weis eine erbadete Lehre, das saget das neue Testament nicht, denn da Christus das Evangelium mit Johanne dem Täufer anfang, so sagte er: Thut Buße! und mein Reichlein sag das auch.

13. Herr Primarius, der natürliche Mensch vernimmt nichts von diesem Wege; ihr dürft ihn nicht strafen, er ardet ohne das weilt in des Irthums Wogen, bis ihn Christus in der Wüste erwecket. Erlet auch nur selber an und prüft nach, ob ihr auch selber auf diesem Wege seid, aber ihr wis auch andern Menschen Gottes Ziel und Maß in unsern Ketzerreden verschreiben, da nun Menschen dem doch nur ein chemischföher Postull ist. Weiter spricht der Postull.

Paßquill. „Gott wird seine Ehre wunderbar erretten, und wird ihm seine Erwigkeit von solchen Schwärmerischen Schulen, Herben, Schneidern, Wäbern, Priesern und Doctoren nicht nehmen lassen.“

14. Antw. Ich hätte es auch dafür, und glaube es sehr, daß ihm Gott seine Ehre, welche er in Jesu Christo mit dem Siege des Todes und der Hölle in uns armen Menschen hat ersetzet, wird keinen Verlust nehmen lassen, viel weniger einem Primarium, Doctor, Prieser, Schmeiler, Schneider, Herber oder Wäber; sondern, welche unter diesen werden Buße thun und sich zu ihm bekehren, denen wird er seine Ehre schenken: glaube auch wohl, daß er seine Kinder nicht selber von allem Uebel erretten und selig machen.

Paßquill. „Des Arii Gift ist nicht so arg, welcher die

Erwigkeit des Sohns Gottes gelugnet hat, noch so schädlich gewesen als dieß Schullergift, welches dem ewigen Vater seine Erwigkeit nimmt, und gottlästerlicher Weise die Vierheit oder Viereckigkeit lobet. Die Romanländer sind wegen des Arii Ketzer mit mahemehlicher Härte und wegen des Arii Ketzer mit mahemehlicher Härte in Ketzer geirret worden. Das sollen wir denn für strengste Strafen zu gemarten haben, so wir nicht mit schuldigen Ernst dieses Gift von unserm Vaterlande wejagen, und gann austreiben?“

15. Antw. Herr Primarius, zu diesem sage ich lauter Nein. Ihr sehet das in Erwigkeit nicht beweisen, daß ich Gott dem Vater seine Erwigkeit nehme, viel weniger, daß ich die Vierheit der Gottheit lehre; ihr dohet da eine lange Zeit mit Ungrund auf mich geschiet und mir meine Schriften mit fremdem Verstande angezogen, und auf der Anset selag, ich hätte geschrieben: Der Sohn Petrus wäre aus Luchsteln gemacht; das sehet ihr beweisen, oder soll ewig eine Unwahheit bleiben, und in solcher Unwahheit möde wohl Plus sein.

16. Ich bekenne Einen ewigen Gott, der da ist das ewige, unanfängliche, einzige, gute Wesen das da außer aller Natur und Kreatur in sich selber wohnet, und seines Ders noch Namens bedarf, auch keiner Beschickheit, vielmehr einigen Begriff der Natur und Kreatur unterworfen ist. Und bekeme, daß diese einzige Gott dreifaltig in Personen ist. Und bekeme, daß diese einzige Gott, als Vater, Sohn und heiliger Geist. Und bekeme, daß diese dreieinige Wesen auf einmal zugleich alle Dinge erschiet, und auch aller Dinge Grund und Anfang sei gewesen, und noch sei. Wie glaube und bekeme ich, daß die ewige Kraft, als das göttliche Handeln oder Sprechen, sei ausgeflossen und sichtbar werden; in welchem ausgeflossenen Worte der innere Dimmel und die sichtbare Welt sehet, somit allem kreatürlichen Wesen, daß Gott habe alle Dinge durch sein Wort gemacht.

17. Herr Primarius, daß ich habe in der Aurora von Galniter und Mercurio geschrieben, damit meine ich nicht den bloßen, lauten Geiz; ich meine sein ausgeflossenes wesentliches Wort, als einen Schatten des innern Grundes, damit sich das Wort hat in eine natürliche Wirkung erschiet, und damit materiell gemacht. So beyt ich an die drei Principia in der Natur, als einen spirituellen Mercurium, Sulphur und Sal, was dessen Grund und Ursprung ist, hiemit die ganze Natur samt allen Creaturen darunter sehet. Ich habe von dreien Worten geschrieben, als von einer ewigen, unanfänglichen geistlichen, dann von einer himmlischen, darinnen Licht und Feuer ist, als Gottes Liebt, als von der sichtbarsten Welt, und weißt ihr den Galniter und Mercurium in der dritten, als in dem geschaffenen Wesen. Ich zeige an, was



Opferthum heilig und himmlisch sei, als das heilige und reine Element, und seinen Ausfluß mit vier Elementen und dem Geiste. Ich sage an, wie die göttlichen Kräfte aus dem Himmlischen sich ausbreiten und sichtbar werden, und was der innere Grund aller Weisheit sei, was Zeit und Ewigkeit sei.

18. Herr Primarius, ich glaube fast wohl, daß ihr davon nichts versteht; denn es ist nicht Jeremias Rede, sondern was es Gott giebt. Daß ihr aber sagt, ich wolle die Gottheit damit aufsuchen, und heilig's trüffel'n, damit geht ihr eure Unwissenheit an Tag, daß ihr vom Buch der Natur nichts versteht, und auch das Neue Testament nicht lest. Denn St. Paulus spricht: Der Geist forscht alle Dinge, auch die Tiefe der Gottheit. 1. Cor. 2. 10. Nicht der Menschen Verstand ist es, sondern Gottes Will' das solche Kräfte auch der Menschlichen Geist, ihr aber heilig's trüffel'n.

19. Wenn ich sollte mit euch vom Geheimniß der Natur reden, so versteht ihr noch wohl wenig davon verstehen. Aber ich wollte mein Buch Morgensd'ich an allen Dingen wissen, wenn ihr nicht so ein ritterlicher, kühner Mann wäret, daß man künzlich mit euch reden; aber ihr verachtet mit solchem Schmähen nur Gottes Gabe und macht euch selber unnützig. Es steht geschrieben. Und nach diesen Thoren will ich meinen Geist ausschicken über alles Fleisch, und eure Söhne und Lehret' sollen verstehen, eure Lehret' sollen Tölpel haben und eure Jünglinge sollen Gesetze verstehen; auch will ich zur selben Zeit über Rechte und Mächte meinen Geist ausschicken.

20. Herr Primarius, warum wolle ich des Herrn Geiste wehren? So ihr Eimen sehet, so sagt ihr, er sei der Trufel, und hängt ihn lächerliche Namen an, und fürcht, man soll ihn von Stadt und Land bannen. Herr Primarius, wisset mi' doch in euren Bannern eure christliche Hirt! Seid ihr Christ' Hirt, so wisset eure Liebe, damit uns Christus das gütliche, damit wir einander auch solchen haben. Hört' auch die Schrift andersden und las Eimen lesen, ohne verbotene Sachen? Was sagt sie auch? So du siehest, daß dein Bruder ein Heide ist, so geh' zu ihm, und stöße ihn in Ordnung; soget er dir, so halt du deinen Bruder vornehmen; so nicht, so nimm noch einen oder zweien Männer zu dir, soget er dann nicht, so rufe ihn vor Gemeine und löset er die Gemeine nicht, so halt ihn für einen Heiden und Hänen. Matth. 18. 15. Nicht aussagen und unterthun lassen und wer dannen, wie ihr die mir halt' seihen! D. Herr Primarius! Ihr sehet auch in ein Gericht, das nicht euer ist. Erst doch die Epistel St. Pauli an Titum und Timotheum, wie ein Bischof sein soll, so wecket ihr sie, daß die nicht eines rechten Bischofs Herz habt.

21. Warum tadelt ihr mein Buch Morgensd'ich? Wer

seht ihr es doch nicht; auch ist es nicht für die Kanzel geschrieben, aber daß es sollte unter die Leute kommen: ich hatte es nur für mich selber mit zu einem Memorial geschrieben, mit solchen Worten, wie ich sie damals konnte verstehen. Was geht es euch an? Warum tadelt ihr das publiciter vertheilen. Was geht es euch an? Wollte doch Niemand nichts davon, so ihr es nicht hättet auf die Kanzel gebracht und weggetragen. Ihr müsst, ihr wisset diesen Schriftten wehren, und seht doch selber derseibe, wozu sie sehet. Niemand wüßte etwas von mir und meinen Schriften, wenn ihr dieselben nicht hättet aufgerufen und selber weggetragen. Darnach so haben die Gelehrten darnach gefragt, sie haben nicht alle solche böse Sinne davon gehabt, als ihr; ihr habt gewiß nicht alleine studirt, man möchte ja unter denleiben so hochgelobte Leute finden, als ihr seid; auch dürfte man bei Manchem mehr Gottesfurcht finden, welcher diese Schriften liest und für gut hält, als von bei euch, welches ihr in diesem Pasquill und in euren ganzen Eiben beweist. Aber Gott müssen alle seine Werke dinen; Gott hat auch zum Hieronymus solches Publicieren gebraucht, das hat mir Gott zu erkennen gegeben; warum hab' ich geüßig eine lange Zeit eure unbillige Verhörung und Emdach, binnein doch kein wahr Wort gewesen ist, auf mich getrag'n, sondern wolle ich auch lange geduldet haben.

22. Herr Primarius, ihr gleichet mein Büchlein von der Tughe mit des Xpii Ketzerei, und sagt freud, daß die Morgenländer verhalten sind mit gereulicher Ketzerei nicht gestrafet worden; und wo man meine Schriften nicht gar austroute und mich damit aus dem Lande jage, so würde es uns auch also ergehen. Aber Herr Primarius, sagt mir doch, ob auch Eügen Sünde und vom Xpii sei seit Beseit mit des Xpii Meinung in meinem Gebete d'ichlein. Es dürft' wohl mehr Anrecht und göttliche Kraft in des Büchleins Worte sein, als noch zur Zeit in euer Herz nie kommen ist, welches man an euren schändlichen Verfolgungen merkt, daß ihr den Autoren um seiner göttlichen Gaben willen ganz untrotten wolle. Hört' ihr den Gewalt, ich lebe schon nicht mehr.

23. Herr Herr Primarius, Christus sprach: Seid barnbergig, wie eure Väter barnbergig ist; verget, so wird euch verzeihen. Luk. 6. 36. 37. Denn: Eilig sind die Barnbergigen; denn sie werden Barnbergigkeit erlangen. Item: Eilig sind die Irrensetzigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen. Matth. 5. 7-9. Was ist eure Barnbergigkeit und Irrensetz' Herz? Hat doch einmal die Schwange Gift davon, und löret auf zu lästern und die Unwissenheit mit aufzubringen, daß ich euch kann erkennen, daß ihr ein Christ' in Christ' Einfarnet' seid.

24. Hört', Herr Primarius! Wisset ihr auch, warum

Gott den Meergewändern hat den Leuchter weggenommen, wie er ihnen (siehe in Apokalypsi) dienet? An der Gelehrten Zank und Hofart willen: daß sie nur Mautschreien waren, und suchten nur den Hauch-Gott und Lucifer, und deckten den Antichrist mit Christi Purpurmantel zu, sankten um Meinungen, verließen aber den Christ in der Kauf und setzten sich in Christi Stelley, waren aber nur Ränke und Disputate: es war ihnen nur um Ehre und Ansehen zu thun. Dieses sahen die Meergewänder, daß in soidem Zank nicht Gottes Liebe wäre, und haben deswegen an im Glauben zu zweifeln, weil die Gelehrten nur zankten, und Einer Christum bekennete, der Andere bald verweigerte, und in lauter Bildung und Meinungen sich, da keine der andern richtig sahe. So trachten die Potentaten: wie wiß, wie es um des Pfaffengeizels hebet, ob erwas daran ist. Du dem kam Mordemel, und lehrete den einzigen Gott ohne Dreifaltigkeit, dem fiele die Wölke zu, weil sie sahen, daß beynnen wegen der Dreihelt kein Streit war; denn sie hatten des Streits gar satt. Auch verhängte Gott solches darum, daß sie Christum in ihrem Zank nur lästerten, so ließ er ihnen den Leuchter Christi weg: also wurden sie mahomedisch, und suchten an zu feigen, und disputierten mit Blut und Schwert, und verließen die Tugend und Mautschreien, und Gott verhäng das, auf daß sie doch nicht mehr um Christi Ehre zankten, weil Christi Ehre nur Demuth und Liebe ist.

25. Sehet, Herr Primarius, und betrachtet es wohl, wie sich die Gelehrten inunder signiren? Wie sehet es um Christi Reich die auch? Sehet, und haltet die Arianeische Zeit und die Gelehrten Streit wegen der Religion gegen eure Zeit und gegen euren Zank, wischen ihr eine lange Zeit haben gehandelt. Wisten wir den wahren Christum in der Liebe und Sanftmuth in allen euren Anstößern? Sind sie nicht lauter Schmiedeläuten und hieß Wästen? Da ein Jeder schreiet: Ketzer! Die ist Christus, da ist Christus! Suche er ist in der Wüste, in der Kammer, auf dem Hüde, item, im Abendmahl, in der Taufe und in der Reichte, und der Andere sagt: Nein, er ist nicht da, es ist nur ein Geächtmüß, und treibet eben solch Kätern und Schmähchen um Christi Reich, Amt und Person, als zur Zeit der Ariener geschah.

26. Darum seid ihr ihr eure eigene Pöppel, und bräuet euch die Finckerniß, es dürfte euch wohl widerfahren; wo ihr nicht gar blind seid, so sehet ihr's ja vor Augen, noch wollt ihr lieber zankten und Gottes Kinder lästern, als Buß thun, und wolle Christum in seinen Kindern ganz von euch stoßen. Dies, welche lieber noch haben zu Gott sehet, und des Reichs Ehrenden gebricht, die haben die widerwertigste Strafe aufgehallen; ihr aber seit mit ihnen zum Ende hinweg. Und weil ihr mich einen Propheten heisset, zwar böser Meinung, zur Schmach, so seht ich euch

lassen, was mit der Herr hat zu erkennen gesehen, als nämlich, daß die Zeit seheren sei, da Gott will Nothendthat von eurem Streit um den Reich Christi fohren, und euch darum strafen; daß ihr ihn stercket und doch nicht Buß thut, das wird über euch kommen.

27. Herr Primarius, wann stellt ihr Gott Nothendthats seiden wegen eurer Eiferung; denn es wird von euch gefohret werden, wie ihr seit euren verurtheilten Schicksal mit gutem Leben und gesunder Lehre vorgezogen. Da werdet ihr einen Haufen Kästere haben, die ihr hohet alle ihre Gemacht und Eiferen, und halt ihnen eure Gist und Eiferung eingeföhret und sie damit bezaubert. Wo nollt ihr dann hin, wenn ihr Blut mit von euren Händen gefohret wärdt? Sehet doch eure Brüste an, die ganze Stadt lüthet wegen eurer Ausgöhung über ein Schicksal Christi, und denken in ihrer Einleit, sie thun recht daran, weil sie die das heiset. Wo wolle ihr hin, wenn euch dieses Schicksal Christi wird am nächsten Geichte unter Augen treten, und eure Zuhörer, welche ihr damit lüthet gemacht haben werden: Sehet, in wieviel nicht der, welchen wir einen für eine Schande, wie ich sie nun unter die Kinder Christi gemeret? Wie deren und Argern, wie haben der ersten Blutes gefohret, Cap. 5, 3-6. Warum werden sie euch alle verlohren, daß ihr sie habt zu solcher Eiferung und Schmach gefohret. Herr Primarius, seht gemeret an dem Rezen unsers Herrn Jesu Christi, es ist Zeit abzuhören, oder werdet sehen, was euch nichters gesaget ist.

28. Herr Primarius, ihr ruft in eurem Pasquil zu dem gerechten Richter, daß er doch soll aufwachen, und die Majestät Gottes beschützen. Wie, wenn das Uebel über euch hinweg? Die weil ihr Christum in seinen Gliedern verfolget, so habet ihr kein Schwert selber gerufen. Sehet doch eure Herz an, die maked die Gemeinde einen Dinst vor die Augen, daß sie euch selten glaubet, euer Pasquil ist recht. Herr Primarius! warum nehmert ihr nicht den Verweis aus dem gedruckten Büchlein? Welcheicht habet die kennan oben schmecket euch nicht; denn erstes Buche thut dem Reich wehe; es schmecket euch nicht. Aber die Leute, welche meine Büchlein lesen und euren Pasquil beregenbahnen, die werden und sterben und recht stehen. Sehet zu, daß nicht der Rath und Klaffen, welche die an mich werfen, an euch hängen! Ich will nicht mehr so stille schweigen, als ich gethan habe. Ablassen wäre gut, Friede ist ein gut Land.

Folget der andere Theil im Pasquill.

Der Pasquill sagt weiter: „Der Schuster ist der Antichrist.“  
 29. Antw. Wenn ich den Antichrist sollte beschreiben, so könnte ich ihn anders nicht andeuten, als daß er sich einen Christen nenne, und sich mit Christi Purpurmantel bedecke, und mit dem Munde Christum bekennet und leget, sein Herz aber ist ganz wider Christum gerichtet; anders lebet er, anders thut er: ungewiß weiß er sich einen Christen und inwendig ist er eine Schlange. Er verachtet Christum in seinem Bilde, und widerlebet dem Geist Christi; er gisset und will in Christi Namen gehet sein, und ist inwendig aber ein verfluchter Wolf, wie Christus die Pharisäer hieß, welche auf Moiss Schrift setzen und des Gesetz treiben. Xer Christus sagte: sie wären von unten her, von dem Vater der Welt, als vom Teufel. Hierin will ich Niemand an seinem guten Gewissen antaßeln, ich will nur den Pasquill probiren, ob nicht ein junger Antichrist darinnen hervorküet.

Pasquill. „Du sanftmüthiger Herr Christe sagst mein Wort ist wahrhaftig; du meinidriger Schuster sagst auch: Meine Worte sind wahr. Welchem unter beiden soll nun Glauben gegeben werden, dir, du wahrhaftiger Herr Christe, oder dir, Schuster, und deinem Drecks?“

30. Antw. Christus ist das Wort des Vaters, der Weg zu Gott, die Wahrheit und das Leben; und wer Christum anzeuht, von des Leibes solem Ströme des lebendigen Wassers fließen, wie Christus gesagt hat. Joh. 7. 38. Item, Christus spricht. Wer mein Fleisch isst und trinkt mein Blut, der bleibet in mir und ich ihm; Joh. 6. 57. Und St. Paulus sagt: Ihr seht Tempel des heiligen Geistes, der in euch wohnt. 1. Kor. 3. 16. Item, das Wort ist dir nahe, nämlich in deinem Munde und in deinem Herzen. Röm. 10. 8.

31. Diesem lebendigen Worte, welches Mensch werden ist, hab ich mich ganz zu eigen ergeten, und er, mein Herr Christus hat mir sein Fleisch und Blut in meine Glaubensgebirde gegeben, und sich mit mir, nach dem inwendigen Gewebe meiner Seele und Geistes, verlobet und verheiratet, daß ich gewiß bin und feste glaube, daß ich in seiner Hand bin, und daß mich Niemand könne aus Christi Hand reißen, noch von der Liebe Christi scheiden, weder Tod noch Niedriges, weder Gewalt noch Hülfskränze, ja keine Kreatur soll mich scheiden von der Liebe Jesu Christi. Röm. 8. 38. 39. Er, mein Heiland, hat mir gegeben, daß ich geistlich gesinnt bin, wie St. Paulus sagt: Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder, denn wir haben nicht einen fleischlichen Geist empfangen, daß wir uns abermal fürchten müssen, sondern

einen fleischlichen Geist, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Derselbe Geist giebt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Gottes Kinder sind; sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Mitberben Christi, so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erheben werden. Röm. 8. 14—17.

32. Daran sage ich, ich habe meine Erkenntnis nicht von Menschen, oder durch Menschen, sondern von der Güte meines Heilandes Jesu Christi; und deutscher Mannum von Christo abzuscheiden, sondern weiß ihnen treulich, wie sie sollen durch wahrer erste Buße und Gehet zu Christo meinem Heilande kommen, wie dran mein gedrucktes Büchlein durchaus anders nicht lehret.

33. Herr Primarius! Wie schidest du dich denn von Christo ab, und heisset meine Worte Drecks, welche zu Christo weisen? Es ist ein Zeichen, daß auch der Weg zur Buße, welcher zu Christo weist, anstößet als ein Koth. Dieses ist die wahrhafte Jarde des Antichriste, denn der Pasquill spiet Feuer und Koth wider die Buße und die gar ersten Gebete in meinem Büchlein aus, und heisset es einen Gesanten. Dieses gebe ich nun dem unparteiischen Leser zu bedenken, ob nicht dieser Pasquill des Primarius sei vom antichristlichen Geiste diktiert worden, weil er mit denselben will aufdingen, so gebe ich's zu erkennen, bei wem er sei.

Pasquill. Mehr heisset mich der Pasquill einen meinidrigen Schuster, und auf der Kants hat er mich einen leßen Gelunten geschelnt.

34. Antw. Diese schändliche Ehrenkränzung ist in den Statuten ersichtlich verboten, daß Niemand den Antern soll an seinem gutem Namen und Ehren schänden. Auch ist's in allen Reichs-Constitutionen ersichtlich verboten; auch soll Niemand einen Ehrens rührischen Pasquill und Schmähebrief schreiben bei welcher Strafe. Und er soll der Mann sein, der es Andern sollte verbotnen, und thun's selber. Herr Primarius! Ich sage auch, wenn Ich hätte einen solchen Pas, will wider euch lassen drucken, und hätte auch also gütlich geduldsfertig und geselmschmet, wo wüßtet ihr ihn hinweisen und urtheilen? Gewißlich an Galgen, und den Tode dazu. Was soll ich aber zu euch sagen? Daß es euch Gott vergeben werde! Ich habe dem römischen Kaiser, sowohl einem ebendarn Reich und der Stadt Vöslig einen Eid geschworen, ihnen getreu zu seyn, und ihr heisset mich einen meinidrigen, leßen Mann und Gelunten. Ich habe meine Ehre und Redlichkeit in Ehren gebrucht, und ihr wüßtet nie sie abzußmen. Dann ein meinidriger Mann ist Niemand gut genug. Nun wehlan, das sollt ihr müß



solchen Reich den Leuten in Herz und Seele preiset und sie versüßet. Denn wo Reich ist, da ist wohl der heilige Geist nicht im Munde, sondern der Saten. Die christliche Gemine mag auch wohl die Augen aufhien und merken, was man sie lehret: die Strafe Gottes kommt hernach. Laßt's euch gelagt sein, lieben Brüder, es wird kürzlich ein Zeit kommen, daß ihr wieder sehen, was ich alhier sage.

Paquill. „Christus hat die Menschen die göttlichen Gebote gelehret, dieser aber lehret mit großen Ernste die Verzichtung.“

42. Antw. Herr Primarius! Wo steht das in meinem Büchlein, daß ich die Menschen die äußere Verzichtung lehre; weist mir das, oder es wird nicht also sein. Ich lehre sie die Selb- dung Jesu Christi, mit seiner zarten Menschheit geistlicher Art in uns, nach dem inwendigen Grunde des Glaubens, davon Christus sagt: Wer mein Fleisch isst und trinkt mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm; Joh. 6, 56, und wer nicht isst das Fleisch des Menschensohns, der hat kein Leben in ihm. Dann das ist der Tempel des h. Geistes, wie St. Paulus sagt, da Christi Fleisch und Blut in uns bleibt; item, es ist die neue Wiedergeburt, darinnen wir h. Geist in uns die Liebe der Gottheit fasshet. 1. Kor 2, 10. Das ist das aufgeschlossene Wort der wesentlichen göttlichen Liebe, welches sich mit unferer Seele vermehlet und vereinigt, wie das ganze neue Testament also lehret, wie geschrieben steht: Prebet, ob Christus eine Gestalt in euch habe gewonnen! Gal. 4, 19. Soll Christus eine Gestalt in uns gewinnen, so muß er nicht abwesend sein; sollen wir Neben am Weinstock Christi sein, so müssen wir nicht einem andern anhangen. Denn Christus sprach: Niemand kann zweien Herren dienen. Matth. 6, 24. Item: Mein Vater will den heiligen Geist geben allen, die ihn darum bitten. Luk. 11, 13. Item: Wenn derselbe kommen wird, der wird mich in euch verklären. Es ist nicht eine äußerliche Verzichtung, sondern eine inwendige Verleuchtung, davon die Seele, wenn sie dieses freudreich schmecket, in solche große Freude kommt, wie in meinem Büchlein von der edlen Sophia, als der wesentlichen Liebe Jesu Christi, gemeldet ist.

43. Herr Primarius! Ich verhehe gar wohl, daß ihr diese edle Sophia nicht kennet; es ist nicht ein gut Aiden, daß ihr sie verstanden und eine Christuskinin nennet. Ich kenne sie wohl und habe sie lieb, denn sie ist meiner Seele liebe Beant. Wenn ich sie nicht kenne, so würde ich gewiß nicht also viel um ihrer Liebe willen von euch und Andern eritten haben. Christus sprach: Wer nicht durch mich zu den Schaaßen eingehet, als in den Schaaßkall Christi, sondern steigt anderwo hinein, der ist ein Dieb und Mörder, Joh. 10, 1. und nur ein Mietling, und ist

zur kommen, den Schaaßen ihre Welle zu rauben. Ihr aber sprecht: Wer nicht durch die hohen Schaaßen eingehet, der sei ein Dieb und Mörder; und verachtet die Thüre Christi, als die Selb- dung des heiligen Geistes, und wolle schlicht haben, man müsse die göttliche Wissenschaft allein von den hohen Schaaßen haben, und bindet Gottes Gaben an die Kunst. Aber Christus lehret: uns ein Andreß, Matth. 11, 25, daß es den Klugen und Weisen verbergen und den Unmündigen, Schwachen, Hungerigen offenbar sei; wie auch Maria sagte: Er hat die Gerechtigen vom Stuhle und erhebet die Flecken und Auidigen, Luk. 1, 52, welche demütig (in ihrem Herzen) vor ihm lobt; sie meinet nicht Macht und Gewalt, sondern Geist und Kraft.

44. Herr Primarius! Ich hätte euch alhier viel zu sagen, aber ich weiß noch nicht, ob es bei euch wohl angesetzt sei; denn ihr wolleet euch nur mit Christi Purpurmantel umgeben und nicht nagenbeeren werden, auf daß ihr mühet nach des Heiliges Laß leben, und wolleet nicht der Ehre tüchtig absterben, sondern euch nur trösten, daß es Christus gethan hat: aber ich sahe auch, es wird euch nicht gelten, ihr sehet denn Christi Bejahung durch welche Taufe und Einwendung zur Gnade an, und werdet eine Hebe am Weinstock Christi, daß auch Christus in euch die Säube zücht und euch euren Sinn und Gemüth reinnet, daß ihr darbe- re Christe nachzufolgen, sonst wird euer Kirken unglücklich und nur ein heuchelischer Schein gewesen sein.

45. Herr Primarius! Ich sage es euch in Liebe, merket mich wohl, ich habe es von Gott empfangen, daß ich es wohl; auch lehret mich solches das neue Testament durchaus. Ich habe auch in meinem Büchlein gar wohl angedeutet, daß kein Mensch diese edle Sophia in der empfindlichen Liebe Jesu Christi kann ohne verhehe, es werde ihm dann von Gott gegeben. Ich will alhier das Prelein nicht weiter unter eure Füsse werfen, bis ihr dazu würdig und in wahrer Ruhe vertritt ist; so das wird gesch, welches ich wohl wünsche, so wolle ich weiter davon mit euch Sprache halten, denn ich will die solches nicht werth, weil ihr solches vradet. Dabeweg ist auch eure Lehr so kalt, daß die diese Kraft nicht in euch habet, denn ihr habt noch nicht den rechten Hammer zur Gnade: das Wort habt ihr wohl, aber die Kraft ist nicht in euch, da ihr mit dem buchstälischen Worte selber miltiren sollt. Darum sagt Christus: Die Schaaße hören des Mietlings Stimme nicht; diese Kraft, welche ich meine, ist die Thüre zu den Schaaßen. D Herr Primarius! Ihr braucht mit euren Köstern oft des Satans Hammer unter Christi Purpurmantel; eure Herz ist voller Gall und Bitterkeit. D ach! es ist Zeit. Paquill. „Christus hat uns auf's Wert und Gehirnis geniesen, welches die gläubigen Herzen im Glauben erhält;

aber der Schulleer fähret und aus ähnliche Verkündigen und auf Träume welche die gläubigen Herzen des Glaubens berauben."

46. Actus. Der Primarius: Ich führe die Menschen nicht von dem apostolischen und geschriebenen Worte ab; ich theilte mit in dem Fall gerecht. Ich sage aber, daß sie sollen den Tempel des Heiligtums dem apostolischen oder geschriebenen Worte nehmen, als eine weltliche, bürgerliche Zeit, welche Christus aus dem schreibigen Wort in dem buchstablichen und geschriebenen Wort in sich selbst nicht lehren, wie David sagt: Ich will hören, was der Herr in mir redet; und Christus auch sprach: Wer aus dem Geiste ist, der höret Gottes Wort. Und zu den Pharisäern sprach er: Warum ehet ihr nicht, denn die Hebräer nicht aus Gott, Job. 8. 47. Denn ihr seht nicht mein Schaafe. So will ich nun in meiner Meinung, daß ein Mensch gleiches Hören (als eine weltliche Seele) habe, wenn er will Christi Stimme hören, es sei in der Predigt, im Lesen oder Hören, denn selches hat und Christus gelehret, denn gewisse ist mehr als aller Kunst. Denn der christliche Glaube ist kein Wissen, Arglist und Können, ohne Kraft und einen Willen, ist nicht, und nur eine Hilfe, und erreicht nicht die Sünde selbst, es muß Kraft sein. Der Primarius: Es ist nicht genug, daß wir in der Predigt und zum Entzünden haben, aus einer Stunde haben und gleiches zum Verstande hören, da oft viel mehr Gesagtes und Hören durch die Augen geht, so wie die mensche mit sich selbst. Nein: das Buchstaben bekommt keinen Nutzen, er läßt denn in die Kirche Gottes Wort in seiner Seele wirken. Denn der Prophet sagt: Wie über die Erde haben sie sich zu mir; aber der Herr ist ferne von mir, Jes. 29. 13. Nicht alle die zur Kirche gehen, und sagen, Herr, Herr, sollen ins Himmelreich kommen, sagt Christus; Matth. 7. 21 nicht nur äußerlich Hören, sondern kräftig thun. Sollen sie über nur thun, so muß selches in ihnen wirken, als der Geist Christi. Denn Christus sprach: Ihn mich können sie nicht thun, Joh. 15. 5. Daraus gilt die Frucht und Frucht nicht, denn die rechte Frucht ist nicht nur eine äußerliche Figur, sondern ist Kraft, Kraft und Leben: es ist ein innerer göttlicher Fortschritt, das da demer und was sich äußert, das mit dem Wort. Der rechte Glaube ist der Geist Gottes, darauf Herz folgt und erbet; nicht ein bloßer äußerlicher Name ist der Glaube, da man sich nur selbst mit dem bloßen Worte voll falscher Reden beudet. Nein, er ist die lebendige, weltliche Kraft Gottes, sein demnachendes Thun: ist die laute demnachende Liebe Gottes, welche demnachendend mit dem Worte thut.

47. Que P. obigen ist alles unklar, so nicht Christus durch den Wort in dem Hören nicht; soll aber selches entstehen, so muß er den Rath und Speis aus einem Worte thun, nicht Hören, denn im Hören wirkt Satan: aber mit einer rechte

Seite wirkt Christus, das Hören ist der Antikeit. Doch ihr aber saget, ich weiß die Menschen, auf Erkund, das ist keiner Antwort werth, denn es ist nicht alles diese Erklärung ist auch eine Signatur des Antikeit, welche Christi Kirche alle bestet. Wovon das, oder es ist nicht wahr!

48. Daß ihr aber saget, sie berauben die gläubigen Herzen des Glaubens, das ist auch nicht alles, sondern sie führen sie von dem apostolischen Glauben, vom Heucheln zu dem schreibigen Glauben, welcher ist Jesus Christus. Und wissen, wie sie führen den Glauben täglich abführen und in Christus wegbringen werden, und ihn im Glauben und Geste nachlassen, und ihn Geist mit ihm werden, welches dem Satan lunge thut, daß man ihn nicht mehr unter Christi Pergament haben will. Aber die Welt ist geboren, daß sein Reich offenbar und zu Speer werde, daß nicht kein Primarius aufhalten, es ist von Gott also geboren.

Pasquill. „Christus hat von weltlichen, der Schulleer aber von leiblichen Sachen gehandelt.“

49. Actus. Christus hat uns den Weg zur Ehrligkeit gebracht und gezeiget, und der Schulleer begehret darauf zu wandeln; aber der Satan leihet einen leiblichen Weg, weil es ein Kreuzweg ist, da ein Mensch in dieser Welt muß im Tode und in der Demuth Christi nachfolgen; denn der Satan ist ein Geist der Bosheit, darum verachtet er die Pilgramstraße Christi, will beschaffen, Weg eng und schmal ist, und gefüllt mit Steinen, Christus hat das Satans sein Reich gelehret und die Christenheit erbeten, aber die Handheit hat sich in Christi Tugend gelehrt: dieses offenbar der Schulleer durch Gottes Willen; das drückt den Herrn Primarius eine leibliche Sache sein, aber wenn die Welt nicht noch 7 schätzen, so wird's eine gute Sache sein gesien.

Pasquill. „Christus hat den weltlichen Reichthum verachtet, der Schulleer aber begereht.“

50. Actus. Christus sprach Kommt alle zu mir her, wie ich müde seid und erhaben seid! Matth. 11. 28. Er macht keinen Unterschied zwischen Heiden und Heiden, welche zu ihm kommen. Daß es aber den Herrn Primarius verdrust, daß ein Luz zu reichen Leuten (welche sehr reich sind) gelehrt wird, damit man sie er erleicht, es gebe ihm etwas ab, ihm schätze allen mit Reichen umzugeben, zu seinem eigenen Nutzen ihm gelehrt die Reichthum. Denn bezüht der Schulleer keinen rechten Reichthum in dieser Welt, denn er ist nicht reich, wie man das zu ihm nicht nur leben.

Pasquill. „Christus hat sein Leben nicht umgeben, der Schulleer aber pflegt gemeinlich trunke und voll zu sein.“

51. Actus. Christus ist nicht nachgeben gewesen: aber was

der Herr Primarius dem Schuster zuliegt, das ist er selber; man pfleget den Herrn Primarius bisweilen unter dem Tische in Unkenntnis aufzusuchen und zu Haus zu führen. Man dürfte wohl den Herrn Primarium in einer Wochin mehr trauen finden, als den Schuster in drei Jahren nicht. Diesen Keitzi hat der Herr Primarius ganz von seinem eigenen Wandel genommen: St. Paulus sagt Röm. 2. 1.: Darum, o Mensch, kannst du dich nicht ersündigen, vor du bist, der da richtest; denn wenn du einen Andern richtest, verdammeßt du dich selber, insofern du eben dasselbe thatst, das du richtest; denn wir wissen, daß Gottes Urtheil recht ist über die, so solches thun.

**Paquill.** „Christus hat sich des übrigen Geldstück enthalten; aber der Schuster, was er redet, das lachet er.“

**52. Anm.** Man findet nicht, daß Christus habe gelacht, sondern hat sich nur im Geiste erheitert; das aber der Herr Primarius dem Schuster Lachen und Phantasien zumisset, und sagt, er belache alle Worte, das dürfte wohl eine öffentliche große Unwahrheit sein, und wird nicht zu erwiesen seyn; es kann es auch kein wahrhaftiger Mann sagen. Daß aber die Natur Einem nicht zu lachen und freundlich zu seyn giebt, als dem Andern, und aus dem Andern einen saturnischen Cauter her macht, das kann der Primarius nicht verbessern, er möchte das wohl schweigen. Wenn man ihn wollte beschreiben und seine natürlichen Poffen, welche er erst in Gelachen bei der Beche vorgiebt, man dürfte wohl seltsame Monstra stellen. Es nimmt mich fast Wunder, daß sich der Herr Primarius nicht schämt, dieweil er ein alter Mann ist, bei dem man sollte Weisheit suchen, daß er solche öffentlichen Unwahrheiten und natürlichen Poffen das Schreiben und einem öffentlichen Manne zum Spott drucken lassen; sie sind doch ärger als Cauterispiers Poffen.

**53.** Es giebet sich dieser Paquill fast wohl mit Maccolpi unflätigen Poffen, derselbe führet auch immer Roth im Maut; wie dieser Paquill thut; es hat ein schlecht Ansehen zu einem Lehrer Christi, der es Andern soll verbieten, und treiber's selber. Das Hirt-nam wird hiermit ziemlich veraltet, es darf Einer seine Seele nicht solchen Poffen vertrauen, er würde betrogen; dieser Welt stehet auf dem Sande und schwindelt, man müsse ihn an solchen Poffen, man kennet ja den Wegel an seinen Federn. Christus sprach: was innen ist, das gehet heraus; was das Herz voll ist, das gehet der Mund über, Matth. 12. 34. 35. Anm: Wer könnte ihr, die ihr arg seid, Gutes reden? Kann man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Dornen? Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus dem Schatz seines guten Herzens, und ein arger Mensch bringt Arges hervor aus dem Schatz seines bösen Herzens.

**54.** Dieses gebe ich nun dem Leser zu erwägen, was wohl der Herr Primarius mag für einen guten Schatz in seinem Herzen haben, weil er solche wunderliche Dinge herausbringt; es müssen garisch noch viel seltsamere Dinge darinnen seyn, denn er es sich doch ein wenig muß schämen herauszugeben, weil er der Hochpreisler ist. Aber so man zu ihm kommt, und ihn mit einem Worte erdmet, so höret man manchmal den Satan mit Eifern aus ihm lachen.

**Paquill.** „Wenn Christus das Volk gelehret hat, so hat er's öffentlich gethan; der Schuster aber pfleget in heimlichen Winkel zu lehren.“

**55. Anm.** Christus war ein Lehrer von Gott gesandt, mußte doch erst vor dem Schriftgelehrten und Pharisäen weichen und in die Wüste gehen, das Volk zu lehren. Wenn sie ihn sehen lebten, so wollten sie ihn tödten, und hießen ihn einen Verfälscher und Aufseher, und sagten, er hätte seine Kunst und Lehre vom Teufel; und es sie gleich die Wüstenjüden sahen, noch waren sie so toll und verstockt, und meinten, ihnen geböre allein zu lehren, und thäten ihm eben auch also, wie der Herr Primarius dem Schuster thut, sie hießen ihn auch einen Winkler und Dünner der reichen Jüder. Und Johannes der Täufer predigte auch in die Wüste; ja in der Wüste ward das Evangelium von Christus mit Johanne angekündigt. Auch mußten die Apostel erst aus Jericho vor dem Hohenpriester in Wäntzen und Häulen stehen, wie es der Apostel Geschicht bezeuget. Aber der Schuster giebt keinen Prediger, sondern er giebt mit Hochschaff von seiner Güte und Erkenntnis, und redet erst mit frommen Herzen von dem Weg zu Christo, wie wir müssen umkehren. Wobei ich nun und neugeboren werden, denn Christus sagt auch also: Wo ihr waret oder drei in meinem Namen versammelt seyd, da bin ich mitten unter ihnen. Matth. 18. 20. Der Herr Primarius will uns lehren, daß, wenn wir unskommen, wir soll von Gott und unserer Gerechtigkeit reden, und was in rechter Weise mit einander erbauen; so verhet er und das Wort mit dem grüßen, welchem Christe er klebet. Ein hoch thut man nicht in Besammelungen seyn, als ein heylisches und gottesfürsich Gespräch von der neuen Geburt.

**56.** Christus hat auf Erden keine großen Feinde gehabt, als die Hohenpriester; es will noch auf heute also seyn; denn alle Krieg und Streit kommt von der Hohenpriester Dignitäten und Schanden, wie ich vor Augen ist, wenn die Augen offen sind; aber die Hochschaff ist nah.

**Paquill.** „Christus hat nicht künigliche Ehre begehret; aber der Schuster, wenn er nur könnte, wolle wohl König und Gott sein“ &c.

57. Antm. Christus kam auf Erden arm, daß er sich unser erheime und in dem Himmel made reich, und seinen lieben Engeln gleich. Der Schüler ist auf Erden auch arm, verständigert begütert aber von Christo die himmlische Erbe, und den Engeln gleich zu werden, auch begütert er in Christo nach seinem unvergänglichen Glaubensguts mit Christo und in Christo veredelt zu werden, daß Christi Weisheit in ihm wehne und ewig bleibe: des Fall ihm sein Primordia nehmen. *Hollolija!*

58. Der Herr ist erschienen, welcher die Wesen zum Kind ein Jesu leitet. Wägen, Trübel, was du weißt es ist unsonst, bis ich leb und Leben. Mein engelich Kommande ist Christus und den süßigen König kann mir Niemand nehmen; and wenn die ganz Welt voll solcher Pasquille thät, so wolt ich doch mein Königreich in Christo behalten, und die Pasquille mit Füßen treten, auch meines Lebens Lebens darum nicht scheuen; ich weiß ein besser Leben, das mir Christus mein Herr wird geben. Darum laßt ihn, du schmeide Welt, ich seage nicht nach deiner Ehre, Gut und Geld; unser Handel ist im Himmel bei Christo, denn er ist mein, und ich bin sein, und soll der Feind nicht scheiden. *Hollolija!* Sie ist gefallen, sie ist gefallen, die große Stadt auf Erden, und die Wohnung aller Trübel und unreinen Geister worden; nun ist das Reich unsers Christi finger meine Erde und erheuet sich, daß der Tod der in der Gestalt ist, und das Leben Gottes miterbeidet. Nun soll sämen Trübel und die Hölle. Gottes Sohn ist werden unser Heile.

Pasquill. „Christus hat seine Zeit und stille Ehren beschert: aber der Schüler erheuet sich an seinen Tüth.“  
 59. Antm. Christi Zeit war der Welt des Hates, seine Ehre war in Welt, und führte dieselbe in unser Menschheit ein, und erheute unsere Menschheit zur rechten der Kraft Gottes; dieselbe Ehre hat er seinen Christen geköhnet, daß sie in ihm auch gut Rechte der Kraft Gottes seyen, und über Sünde, Tod, Trübel und Welt herrschen. Dieses sehen Aelch nimmt sich der Schüler auch an, und bezeugt den blaugigen Aelch, in dem Wege unsers Herrn Jesu Christi, als ein Ritter des Todes und der Hölle. Er beudeht einen solchen Aelch, daß er im Christen wider Tod und Hölle stehe, und dah er schenket die Welt in Christo zu überwinden, und in Christo ein König zu sein, und über alle kindliche Pasquille und Verhörungen des Primordia zu herrschen. Sünden beudet er kein weltliche Aelch, denn der Christen Reich ist nicht von dieser Welt; denn Christus sagt: Ich habe euch das irden Reich erbeudet, daß ihr seid, so ich bin. Aber der Herr Primordia begütert wohl der Aelch. Denn es hat seinen Aelch der schwangensüßigen Aelch und seine Wesen im Pasquill mit großen Buchstaben aufst: daß man soll sehen den

Aelch. der Gewalt hat über Christi Kinder, auch so über Aelch zu nahe köme, und das Aelch abzugeben im Christen verhofft so körfte er wohl einen wunderlichen Aelch bekommen, so er nicht gar Eitel bekäme.

Pasquill. „Christus hat sich an dem Marce eines Meisters bezeugen lassen; dieser aber will ein Aelch und auch ein neuer Prophet geboßen sein.“

60. Antm. Thomas sprach zu Christo: Wann Herr und mein Herr! Joh. 20. 28. und Christus antwortet das un. Nun ist doch sein schöner Name als Christ: bezeugen sie was nichticht der Herr Primordia die Welt setzen lesen, wolt er nicht reich, daß Christus hat solche Aelch geführt als Meister, und der Aelch sprach Christus: Ich bin so ein König Joh. 16. 37. es wundert mich wohl, weil der Herr Primordia so viel, schenkt hat, daß er noch nicht an diesen Aelch kommen ist, da Christi Aelch in der Schwärze stehen.

61. Daß aber der Herr Primordia sagt: Der Schüler wolle Doctor und ein neuer Prophet seyn, das ist nur sein Gedichte, wie man in solchen Pasquillen zu täschen pflegt, auf die der Forten. Die Leute dürfen nicht alles glauben, denn ein guter Mann kann bewillien seyn, soviel ich, wenn man eine Lure vorsetzt, so kennet man Eimen nicht ob er gleich ein Hochpriester wöllet; so man also von einem Aelch ins andere geht, so sagen die Leute, es kommt ein Aelch herein, und dieser Aelch noch nicht sagen, es warte der Aelch. Aber es ist nicht alles wahr, die Leute geben ihm nur solche Aelch, weil sie solche Aelch annehmen; derauf werden sie weiter Menschen, wenn sie die Lure weghen. Es geht Aelch aus alle, so macht er um eine menschliche Aelch; aber man soll in solchen Aelch nicht den Aelch glauben. Wenn die Leute sagen, ein weltlicher Mann sei viel Aelch, der Aelch aber der Aelch, er ist nur ein Gefangener des Aelch. Also soll man auch nicht glauben, wenn der Herr Primordia dem Schüler Aelch gibt, und heißt ihn einen Aelch, Schwärmer, Aelch, Pharisäer, Gschwätzer, lesen Mann, einen menschlichen Schüler, und begütern nicht; es sind nur solche menschliche Namen, gleich einer Lure, die ihm der Aelch antreitet, daß er mit ihm im Aelch steht. Es ist nicht gut, alles glauben, und es gleich der hochwürdigster sagt; man wird leregen, denn diese Leute sehen auch, Aelch doch die Pharisäer an Christi Aelch; wie wölle denn auch nicht der Herr Primordia an des Aelch + Aelch seiden, und er weiß, daß er nur ein Aelch ist, und den Aelch Christi in ihm nicht kennet. Der gute Herr ist irgend einmal bei dem Schüler gewesen, welcher Aelch hat die Schwärze schreibet, die er angestrichen hat, davon hat er sich also sehr erigmet, daß er



meinet, diese Schuster richte noch immer nach derselben Farbe: deswegen ist er dem Schufferteil also gram. Nichts ist ihm auch irgend einmal Schullerpech blieben an seinen Händen hängen, das ihm hat verbessert: deswegen giebt er dem Schuster solche greuliche Namen, daß er noch darüber zornig ist; er kann doch der Schuster nicht entbehren, und hat Sorge, daß ein Schuster möchte ihm die Feder beschadin, darum verbeut er sie ihm. O Her Primarius, der Schuster hat seinen Theil in sich, ihr könnt ihn nicht beschadin, er wird ihn ewig behalten.

Paquill. „Christus hat dem Durstigen Wasser des Lebens zu trinken gegeben; der Schuster aber läßt des Morgens zum Branntwein, oder Wasser des Todes.“

62. Antw. Christus leut noch heutiges Tages seinen Kindern Wasser des Lebens an, und trinkt sie mit seinem Blute der Liebe. Dinstilzigen Wasser giebt er meiner durstigen Seele auch zu trinken, daß dank ich ihm ewiglich, daß er mich durch dieses Wasser lebendig und gesund gemacht; dasselbe Wasser trink' ich, und das ist ein Wasser vor und wider den Tod, obsehen der Herr Primarius verkehrter Wasse anders davon redt.

63. Daß er aber sagt: Ich laufe alle Morgen zum Branntwein, das ist gar nicht wahr; ich kann noch kein Branntwein trinken, habe lange Zeit Feindschaft mit dem Branntwein gehabt, daß ich ihn auch nicht gerne rieche: er ist mir zuwider. Es ruindert mich, daß der Herr Primarius, als ein Hebräischer, also sehr schilt: es lehrt ihm doch gar übel an. Wenn das ein gemeine Mann thäte, so würde man sagen, er wäre ein Lügner. Ich weiß fast nicht, was ich soll für solche Unwahrheit zur Antwort geben; ich glaube fast wohl, daß diese Unwahrheit hat der satanische Irgeist geschickt. Herr Primarius, ich richte euch, sagt euch, daß ich ihn auch nicht gerne rieche: so lehrt mich ein christlicher Mann vor, er sei in der Stadt oder außer der Stadt, oder wie der sei, der da mit Wahrheit sagen kann, er sehe mich alle Morgen beim Branntwein, ich trinke mich auf die ganze Stadt, und eines ehrenten Rath's Keller, ob Jemand sei, der dieses sagen kann.

64. Herr Primarius, es ist euch eine große Schande, daß die solche Unwahrheit Andern zur Schmach lassen drucken; bei euch dürfte man wohl große Ketten und Eisern Branntwein finden. Und wie ihr in diesem Irret und schilt, also schilt ihr an allen Aetlein im Paquill; es ist keiner wahr auf eure Meinungen.

Paquill. „Christus hat schlechten gefunden Wein getrunken; aber der Schuster läßt gerne ausländische und Branntwein.“

65. Antw. Christus machet Wasser zu gutem Wein, und

ist selber der gute Wein für die durstigen Seelen, welchen meine Seele gerne trinkt. Daß aber der Herr Primarius sagt: Ich trinke gerne ausländische und Branntwein, das nimmet er an ihm selber ab, und bekennet, einem Andern geschicks als ihn. O ihm wie Armen haben sie nicht zu solten, wie müssen mit einem Trunk Bier (oder Trinken, wie wir das können erzwingen) künstlich nehmen. Aber dem Herrn Primario muß man wohl ausländische Weine geben, wenn gleich andere Leute mit geringerm müssen künstlich nehmen. Die spanischen Weine machen, daß man den Herrn Primarium hinwegwillen verweuz; auch sehet man's an der Weinbläthe unter seinem Angesicht, daß er viel mehr harte Weine trinkt als ich, denn ich habe keine solche Zeichen mit er; er trinkt in einer Woche mehr fremde Weine, als ich ein ganzes Jahr nicht trinke. Aber ich verstehe fast wohl, wo dem Hasen das Wein getrocken ist. Er weiß, daß ich durch göttliche Schöpfung bin oft zu großen Herren und Eelen gesodert worden; so denket er, wenn wir zusammenkommen, wir sitzen bei einander und saufen uns voll, wie Er bei seiner Geseßschaft pflegt. Aber Wein; die Eelen und Gemüthen, denen mit Wohlthun getruet ist, die lassen mich nicht zu sich sodern, sondern nur stoume, gottsuchtge Herren, denen ihr Seligkeit ein Genuß ist. Es ist aber dem Herrn Primario nur eine Mißgunst, er denket, es geht ihm etwas ab; aber er thäte das wohl nicht fürcht: diese Leute, welche meiner begheern, die begheern seiner wohl nicht. Es ist ein großer Unterschied zwischen Heucheln und die Wahrheit im Geseht sagen. Die Herr Primarius glaube es oder nicht, es ist nicht meine Gewohnheit, den Reichen zu brucheln, um Geschenke und Gaben, wie er meinet. Ich glaube fast wohl, daß ihn solche Zeitung haben alle Kopplerinnen als neue Mähe zugetragen, und der gute Herr hat's als ein Evangelium geglaubet und mit großem Ernst aufgeschrieiben, und sich also darüber erünet, daß er den armen Schuster unverschert verdammt. Aber es wird ein seltsam Ansehen haben, wenn man wird nach dem Grunde fragen, und die Antwort gegen den Paquill halten. Redet Herr Primarius, es ist wahrlich ein Großes von einem solchen Manne, wie ihr seid, sich also an der Wahrheit zu vergreifen. Die Stadt Görlitz weiß wohl, daß ich fast in langer Zeit ohne Weidwuse in kein Menschen Haus kommen bin. Die Schenkensire und Weinteller haben wohl Biede vor mir; denn ihr habt mich also zugruet, daß ich nicht gern wehln komme. So ist nun sollte in Schenkensire gehen trinten, wie viel 100 eurer Leben (Stünnen) mücht ich nicht bekommen, welche ihr hebt in den gemeinen Mann gesoffen, welche alle eure Früchte sind, die euch werden nachfolgen, die möset euch der wohl freuen.

Paquill. „So du nun aus diesem den Schuffer, wie

den Namen an seinen Namen, nemmt, wollen du denn kein Bucher lesen? Aber mach solche als einen Taufschied und großem Arrumb, und hätte zu nichte an das Wort Gottes, und hute dich vor des Schiefen Schelten, er sei gleich Zeit oder Deter, Schneider, Mann oder Weib, Herr Christ, ferner des Satans Berührung, und laß zu kein Wort mehr dunkelt werden. Ja, ja, wo, wo, das es geschähe! Amen?

66. Antw. Es ist in diesen Worten wohl zu merken, warum dieser Tadel so sehr zu scheiden werden, nämlich, daß er nicht ohne meine Schritten will durch solche ehrenrührige Schmäzung zu nicht werden und gar austreten. Er that dem Tadel lange, daß ihm seine Schritten sein Ruchthum aufmachen, darum mocht er wie eine solche Sache an, daß sie Niemand sein lesen; die Menschen nichten sein Ruchthum, so geschähe ihm ein großer Abbruch an seinem Ruchthum.

67. Aber dieser Tadel ist gar zu groß, er gibt gar zu hoch, die Leute dieser zu rufen und ihn lauter kennen; denn man lobet seine Klugheit zu sehr an seiner Heiligkeit und Wissen, daß er gar ein gütiger Geist ist, es ist die eine andere Art, man glaubt nicht mehr als die, was ich über sagt, man will auch Beweis sehen. Warum beweist er's nicht aus dem gebenedeyten Buchlein, weil er es der Gemein vorlaut; solche ehrenrührige Lästung ist kein Beweis, man könnte es auch Ruchthum heißen. Er sagt von den Rosenkranz, daran man den Schiffer soll kennen; nun ist's wohl wahr, daß man stüchlich wird an die Rosenkranz an ihm sehen, wie ihn der erdlichste Löwe mit Beachten und Schmeicheln hat angegriffen und zerlegt; aber das Wort Jesu Christi hat nicht dem Löwen widerstand, sonst hätte der Löwe den Schiffer lange zerissen. Das er aber sagt, des Schiffern Lob sei Tadel, da heißt er Christi Sinn und Geist einen Tadel; und daß man sich vor des Schiffern Tadeln hüthen soll, dergu sey ich, ich weiß von vielen Schiffern, die nur vor Christenmenschen, da sich eine Zeit mit der andern erquidet. Ich habe keine neue Lehre, sondern mit die alte, welche in der Bibel und im Reich der Maria zu finden ist. Das er aber seine Heiligkeit Gottes Wort heisset, das man allein von ihm hören und auch alle können soll, wie er that, das erd ich einem christlichen Drogen zu bederken, was Christus Kund er sei.

**Folget der dritte Theil des Präquills.**

**Hebr. Pflanzung auß von Weg.**

Präquill. „Die Stadt Götzig treibt dich, Schuster, dancsch weg, und heißet dich dahin ziehen, da deine Schritten

zu geachtet werden. Gehe nur geschwande und such weit weg du leichfertige gotteslästerliches Mann, und erlobe du einem Mensch, was die für Lügner bereitet ist.“

68. Antw. Der Primarius. Dienen Hebr. Pflanzung köhlet nur für euch selber zu einer Pflanzung, ich legte nicht von euch; eure leichfertige Lästung und auch nicht zu dem Hebr. Pflanzung nachfolgen, lest euch nicht verlamen! Wer sie lehrt, der sehr zu, daß er nicht fällt. Er ist nicht stüchlich nachfolgt und meint zu probieren, wie weit, wie auch wie in keiner Zeit auch also verfallen! Die Signatur ist über verfallen, es ist heilig, daß ihr zuweilen andern that, als auch zur Strafe nachher er schon möchte. Ihr müßt euch aus Wasch voll machen, und so die nicht weiter Wuse thun, so dürften auch nicht die bösen Christen einmal auch ein solch Hebr. Pflanzung sinen und auch loben mit von Gottes Angesicht wegen. Denn was ihr wie die that, das hat ihr Christus in seinen Göttern, das wird er auch auch thun, so ihr nicht halt in seinen Göttern, das wird er auch thun. Ja Präquill. „Du löst gleich wie der Todpils (Sebogan meint er), welchen die Erde hat verfluchen! Dessen Schatten hat von Leuten, so bei ihm gestanden, sehr geschadet, aber glaub mir, dein Schatten schadet ihrer nicht wenig.“

69. Antw. Der Schatten St. Petri schadet der Zeit! auch sehr, also schadet mein Schatten auch nur dem Leuten und dem Antichrist. Ihr meint verflucht, daß auch mein Schatten möchte an euren irdischen Leben schaden, item ist die Hebr. Pflanzung Christi befehle, so würden die Leute, so solche Lehre annehmen, von euch fordern, daß die auch solten leben wie die Hebr. Pflanzung und ihrem Exempel nachfolgen, und das schenkt ich euch nicht, darum sagt ihr, mein Schatten schadet nicht. Da es der irdischen Hebr. Pflanzung, garum sehr; es mag nicht ohne sein, so würde alle groß sein. Ich kenne aber gar viele so solche Meister, denen es nicht wenig schaden, sondern viel kommen, welchen ich nicht recht Ernst ist. Aber kann aber vor der Zeit, so nicht schadet. Wenn es der Hebr. Pflanzung mit Hebr. Pflanzung so sprach, so meinte, so lasse er das Kisten auß der Kasten, und das schenkt mich nicht, und weißer mir meinen Irrthum, so es das besagt, daß er etwas Wahres wider mich hätte, und er me etwas besser. Was weißer: o wie ich würde ich ihn haben mit ihm dessen veracht dancsch. Aber er erweist sich, das er was etwas hat, das er mag nicht. Ich habe nicht an 2. Folge nach Hebr. Pflanzung und Befolgung sechs Jahre schickte zu ihm. Er hat geschrien, warum hätte er nicht auf zu kommen! Wer that ihm etwas? Aber er konnte nicht. Warum? Warum? Wer hätte ihn zum Leuchtpolner gemacht, da das Wort magst eruchen. Sein Hebr.

ist meine Stärke und Wachsen gewesen; durch sein Verfolgen ist mein Prein gewachsen, er hat es bezeugt, und auch selber publicirt; deswegen wünsche ich ihm Gottes Erbarmen, daß er bester doch auch möge genießen, weil ihn Gott hat zu meinem Werkzeuge gebraucht. Ich wollte viel demüthiger gegen ihn handeln, so er sich bediente, als er gegen mir hat gehan; er darf nicht denken, daß ich mich vor seinem Ansehne scheue, ich habe ein gut Gewissen, und wünsche ihm auch einet. Ein unvertret Richter gilt in keinem Rechte. Ich untersehe mich auf solche Weise nicht seinem Gerichte, denn mein Herz ist nicht befehliget mit seinem Urtheil; ich bin der Ansehn aller mit einander unschuldig. Alles, was er hat auf die Kanzel wider mich geredet, ist ganz wider meine Meinung, und ist nicht ein einziges wortes Wort daran; er hat mit alle meine Worte verdetret, mit fremdem Verstande. Darum, weil ich noch keinen Richter haben kann, der meine Gabe will verstehen, so appellire ich von ihm und seinem Urtheil vor das Gerichte meines Heilandes Jesu Christi, bis ich endlich gedult werde, so will ich meiner Sachen (durch Gottes Gnade) Rechenschaft geben.

Paſquill. „Du haſt es bisher dem Gerinthe nachgethan, indem du wunderliche Sachen erdacht und geschet haſt, und grausame Dinge ausgeschrieben. Dieser Gerinthus, als er babete, schmähete er den heiligen Christum, und wüthete mit seinem Beschwörde heftig wider Gott; aber das Haus fiel ein, und erschlug ihn, und also kam der Lehrmeister mitſammt dem Schüler um.“

70. Antw. Ist Gerinthus wider Christum gewesen, das laß ich an seinem Dete. Ich bin mit Christo, und bekenne Jesum Christum für meinen Herrn und Gott, und habe mich ihm in Gehorsam untergeben, nach seinen Geboten und Willen zu leben. Daß aber der Herr Primarius sagt, ich hätte es dem Gerinthe nachgethan, das dürfte wohl ein Beweis, oder wird auch nicht wahr sein. Daß er aber von meinen wunderlichen Dingen sagt, so sage ich mit Wahrheit, daß ich nichts Wunderliches geschrieben habe. Ich habe nur geschrieben, was die Natur und der Mensch sei. Weil aber dieses den Herrn Primarium drückt wunderlich sein, so ist's doch allein die Schuld, daß er solches nicht versteht; was kann ich nun davor, daß er daran blind ist, daß ich ihm doch nicht geschrieben, sondern mir denn, denen es Gott zu verheihen gieb. Welche er nur ein Hoherpriester, und wovon nicht ein Philosophus und Naturforschiger, so sind wie geschrieben. Er darf mit die alten Sektren nicht aufbringen, ich habe ihrer Schriften keine gesehen; es ist nur seine Bosheit.

Paſquill. „Dem Dred, o Schuster, hat unsere Stadt heftig besudelt.“

71. Antw. Herr Primarius! Ihr habt sie also mit Ketten der Lasterung wegen des Schusters besudelt, daß Manſche vor Lasterung flinket: das ist der Dred, der ihnen an ihrem Gerichte schadet, ihr seid Ursache daran, daß es ihnen schadet, daß sie die Lasterung glauben, und ins Herze fassen und Gottes Gabe lästern. Paſquill. „Ach, daß alle diejenigen mit dir weg müßten, welche deine Schrifften lesen!“

72. Antw. Welch ein christlicher Wunsch ist das vom Hoherpriester! Man dürfte ihn wohl kaum beim Kaiphos finden, und dürfte auch wohl nirgends in der Bibel sehen; es wird bald dazzu kommen, daß sein guter Wunsch wird wahr werden, daß sie die Schaafe werden von den Wölfen absondet und von einander geschieden werden: daß doch die Wölfe in der Höhe Raum haben, weil sie auf Erden Niemand's um sich können dulden.

Paſquill. „Ja, auch Schrifften haß du mit deiner Lehre angeleitet, da du von Vielen (welches ich gewiß weiß) weis empfangen werden, welche Leute, wie sie an Adel viel vornehm sind als Andere, also gehen sie auch Anders mit ihrer Neugier vor. Aber ihr, keine Befellen, hütet und wachtet, damit ja dieſe vornehmen Schrifften doch vornehm Mannes nicht untergeben!“

73. Antw. Amen, Amen, Amen! Man findet ja ich in Schrifften viel trefflicher gelehret, gottſächlicher Männer, die wohl weisere sind, als der Herr Primarius, denen ihr Christentum ist ein viel gute Wäcker, welche den rechten Grund führen. Sie haben die Nachfolge Christi nicht erst von mir gelernt, sondern vorher gehabt, und erfrahen sich aber darüber, daß Gott so hohe Erkenntnis zu dieser letzten Zeit auch in einfältige Leute ausgieße, welches ja ein Wunder Gottes ist. Aber der Herr Primarius schreibet dem Teufel zu, wie die Hoherpriester Christo thäten, deren Adel folgt auch ihr nach. Aber die Heben von Adel in Schrifften erkennen ihren Adel in Gott, merken die Zeit und sehen, daß Gott was Großes verhat; ihr aber seid blind daran und seid verstockt, gleichwie auch die Phariseer bei Christi Zeiten waren: darum kommt der Tag eurer Strafe von Gott, und ist nahe. Das wisset!

Paſquill. „Ci nun so gehe und komme nicht wieder, daß du eieniglich verderbest und nimm lieber einen Schuh, als eine Feder in die Hand. Die 27. Mart. A. 1624.“

74. Antw. Christus spricht: Wenn sie euch fluchen, so segnet ihr, so seid ihr Kinder des höchsten Gottes. Welt mir nun der Herr Primarius einen einden Tod wünschet, so ist sein Wunsch vom Teufel; denn er läuft ganz wider Gottes Gebot und Willen, sowohl wider alle ebrliche Vermaun und Bietlichkeit. Hieran soll

man den Baum an seinen Früchten kennen, und mag ein Jeder wohl denken, aus was Geiste und Gemüthe er sich verfolge; daß er solches dem Satan zu Gefallen thue, und kein Diener Christi ist.

75. Will er mir aber suchte, so segne ich ihn durch das Blut und Tod unsers Herrn Jesu Christi, im Namen Gottes des Vaters, und des Sohns und des heiligen Geistes. Amen. Und wünsche ihm, daß ihm dieser Satan behelie und zu einem Kinde und Erben des ewigen Lebens werde, auf daß er mein Bruder im Leben unsers Herrn Jesu Christi werde, und ewig lebe. Amen! Amen! Amen! Und befehle mit ganz meinem Verstand und Willen.

Derum Gedult, den 10. April Anno 1624.

### Inhang des Pasquillé.

Pasquill. „Kein Irthum ist so groß und schädlich, der nicht habe, die ihm Vorfal geben.“

76. Antw. Ein guter Mensch schilt dem Guten bei, und ein böser dem Bösen, als der Lästerung. Aber denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen. Röm. 8, 28. Und wenn sie mitten unter allen Irthümen stehen, so sind sie doch in Gottes Hand, und vor dem Richter vermahlet, denn es ist ihnen ein Schrecken, und hören nicht gerne sich lägen reden, und den Nächsten schmähen.

Pasquill. „Der Irthum, so erstlich kein ist, wird endlich groß.“

77. Antw. Christus spricht: Das Reich Gottes ist erstlich klein wie ein Senfkorn, hernach wächst es groß, als ein Baum.

Pasquill. „Der der Welt wird immerdar einzelt Knibde gepulvert, nur mit veränderter Zeit, Ort und Personen.“

78. Antw. Gott hat gewirket von Ewigkeit, und wirbt in Ewigkeit, und bleibet doch mit immer derselbe einig Gott. Amen.

### B e s c h l u ß

Liebe Leser, ich achte den Pasquill wohl keiner Antwort werth, weil nur eine Unwahrheit und Lästerung dachmen t. können werden; ich habe aber um dere willen eine Antwort machen wollen, welche es nicht verkehren und mein Böschlein nicht verletzen haben, noch meine Person kennen, welche allein auf das Ansehen des Primari schon und meinen, er lästere mich aus christlichem Eifer, und also solches um Gottes willen, wegen seines Amtes, wie denn der meiste Haufe also iewe gefühet wird, daß sie ihm Vorfal

geben und denken, er thue recht daran, es bei dem Allen wech, was er auf der Kanzel aussprechet, weil er Gottes Namen darin führet und mit vermahlet, daß man sein ewigig Herr nicht sehen kann, sich auch auf sein Amt beruht, so glaubet es die Einsait, welche nichts vom Handel weiß, wie beschaffen er mich verfolge und ganz wider sein Amt handelt, mich auch niemals darinnen weilen hören, und richtet dasjenige, das er selber nicht verurtheilt. So habe ich eine Antwort gemacht, zu Manchem wollte schend werden und vor Ehrern wider Gottes Ehre anzugehen, und bezeuge hiemit vor Gott, daß ich aus keiner andern Meinung habe geantwortet, als nur bloß um die Liebe des Nächsten willen, und wunnsche den Herrn Pymarum, sich eines Bessern zu bekennen. Denn er hat keinen Liden, sondern ein Schicklein Christi vor sich; aber er wird sehen, in welchen er gefehlet hat, daß ihm nicht das Schick im Geist Christi zum Liden werde, und das Schick den Wolf richte; und meine es herzlich und trenlich.

# Libellus apologeticus.

Über:

## Schriftliche Verantwortung

an

E. Ehrbaren Rath zu Görlitz,

wider

des Primarii Lasterung, Lügen und Verfolgung über das gedruckte Büchlein von der Buße.

Geschrieben Ao. 1624, den 3. April.

Bemerkung. Diese Verantwortung befindet sich in der Ambracamer Ausgabe vom Jahre 1682 als die 54. Sendbrief, gehört aber vollständig unter die Schutzschriften. Vergleiche auch den 53. Sendbrief S. 11 ff.

Ede, Ehrenvolle, Achtbare, Hochgelehrte, Großmüthige und Weiswaise Herren! Ich erscheine vor meinen Herren, aber ich als ein Christ, und bin bereit von meinen Gaben und Erkenntnis, welche ich einzig und allein von göttlicher Gnade als ein Geschenk habe empfangen, Rechenschaft zu geben.

2. Von meiner Person weiß ich andere nichts zu sagen, als daß ich ein Laie und einfältiger Mann bin, und habe mich als ein Christ mit der Erde meines Vaterlands verlobet, und er hat sich mit mir verlobet und verlobet nach der Inwendigkeit meiner Seele; davon, so es von mir gefordert würde, ich Rechenschaft geben wollte.

3. Aus solcher Gabe habe ich meine Erkenntnis und Wissenschaft, und gar nicht vom Trufel, wie ich unbillig geküßet werde; davon eine gewisse Rechenschaft vom Heiligen Christ geküßet wird, wie geschrieben steht: Wer den heiligen Geist küßet,

hat keine Vergebung ewiglich; da ich doch meinem Widerspart das heilige Erbarmen Gottes wünsche.

4. Mein erstes Buch (Aurea) habe ich in solcher Erkenntnis nur für mich selber zu einem Memorial geschrieben, in Willens, solches allein bei mir zu behalten und keinem Menschen zu zeigen; solches ist mir aber durch göttliche Sendung entzogen, und dem Herrn Primario gegeben worden, wie ein Ehrbarer Rath wohl weiß.

5. Im selbigen Buch ist ein philosophischer und theosophischer Grund mit solchen Worten beschreiben, wie ich dieselben zu derselben Zeit in meiner Einfalt für mich selber habe verstehen mögen; und hab' ich nicht gemeynt, daß es Jemand anders lesen sollte. Dasselbe Buch hat mir der Herr Primarius ganz mit fremdem Besessenen, wider meine Meinung angezogen, und diese ganze Zeit also geküßet, welches ich um Christi Ehre willen also in Geduld getragen habe.

6. Als ich mich aber vorm Ministerio gegen ihr veranwehret, und angezeigt meinen Grund: so ist mir vom Herrn Primario aufgesetzt worden, nicht mehr also zu schreiben; welches ich ja bewilliget, den Weg Gottes aber, was er mit mir thun wollen, habe dajumal noch nicht verstanden. Ingezogen hat mir der Herr Primarius sammt den andern Predikanten zugesagt, künftere auf der Kanzel zu schweigen, welches aber nicht geschehen ist; sondern hat mich die ganze Zeit schmähtlich geküßet, und mir über's Dinge zugemessen, dero ich gar nicht schuldig bin, und also die ganze Stadt lächernd und irre gemacht, daß ich sammt meinem Weibe und Kindern habe müssen ein Schauspiel, Gulte und Narre unter ihnen sein. Ich habe ferner all mein Schreiben und Reden von solcher Ehrheit und Erkenntnis göttlicher Dinge, auf sein Verbot, vier Jahre bleiben lassen, und gehofft, es werde des Schandens einmal ein Ende sein, welches aber nicht geschehen, sondern insonder ärger werden ist.

7. Bei diesem hat es der Herr Primarius nicht bleiben lassen, sondern hat mein Buch und Verantwortung in fremde Dörfer, Städte und Dörfer weggelichen, und dasselbe selber ausgeprengt, ganz ohne mein Wissen und Willen, da es dann ist nachgeküßet und viel mit andern Augen angesehen worden, als er es angesehen; dadurch ist es auch von einer Stadt zur andern, zu vielen Scholerten, beide Professoren und Doctoren, und vielen anderen Personen, wie denn auch zum Herzig zu der Kranig, wider es beschiedt, gekommen, aber mit ganz unbrüderl, ohne meinen Willen.

8. Nachmals haben sich viele vielerlei Männer von Professoren, Doctoren, auch adeliche und geistliche, ferohet auch etliche fürliche Personen, mit Schreiben, auch ein Theil in eigene Person zu mir geküßet, und von meiner Gabe, Erkenntnis und Bekantnis

ein Mehreres arbeiten: denen ich anfanglich gelagert, ich dürfte es nicht thun, es sei mit dem Herrn Primario verbunden. Sie aber haben mir die Schrift mit ernstlichem Drängen göttlicher Strafe vorgelesen, und angetröset, daß ein Jeder soll bereit sein, seiner Gaben und Glaubens, kommt der Hoffnung Rechenschaft zu geben; und daß Gott würde das Pfund von mir nehmen und dem geben, der es anleget; auch daß man Gott mehr als Menschen geberchen müsse: welches ich betrachtet und zu Gott geflehet, wo selches ich seinem Namen zu Ehren gereichen sollte, daß er es wollte von mir nehmen, und habe mich ihm ganz und gar in seinen Willen ergeben, mit Willen zu ihm und Flehen Tag und Nacht, bis mir die göttliche edle Gabe ist verneuert und mit großem himmlischen Licht angezündet worden.

9. So habe ich angefangen, denen Herrn, auf ihre Kränze, in göttlicher Erkenntnis zu antworten, und auf Bitte und Wachern viele Büchlein geschrieben, unter welchen auch dieses von der Buße, welches antro gedruckt worden, gewesen ist.

10. Denn in diesem Büchlein ist mein eigener Proceß, da durch ich meine Gabe von Gott habe erkannt, aufgefunden, welches ob hoher und gelehrter Leute Bitte ist geschrieben worden, und ist Ursachen so tief in ihre Herz gefallen, daß es ein Verzeichniß von Abri und Liebe hat hundert lassen.

11. Daß aber der Herr Primarius so bestig erwidert tenneret, und dasselbe zum Tzwe verurtheilt, auch meine Verleser so schändlich ansehete und mir die ganze Gemeine auf den Hals hiet, auch fragte, ich hätte die ganze Stadt Görlitz sammt dem Fürstenthum Pleganz damit vergiftet, und dasselbe ausgefrenget, und daß große Klagen von den Pfrüchern zu Pleganz vorgehen über mich gingen, auch daß daraus ein Ehrwürdiger Rath, sammt der Stadt St. P. in Ursache ständen.

12. Darauf habe ich zu Antwort, daß ich selches mit nichten also verhalte, und daß mich selches aus böser Neigung nur von etlichen Mänteln und wüthet wüth durch des Herrn Primarii ewigen Ansehens verachtet werden, weil er bemerket, daß meine Unschuld nicht an die Tat kommen.

13. Denn etlich habe ich des Büchlein selber nicht drucken lassen: zum An-er, habe ich es nicht selber ins Fürstenthum Pleganz eingeschrenget: sondern der Pfrüch, wiewohl es drucken lassen, hat es seinen Freunden auch unbekannt geschickt. Zum Dritten, weiß ich, daß kein Löblichen wegen selcher Geschehe, als sollte ich der Demuth zu Neigung kommen. ganzen Verurtheilung beschweren, sich auch nicht also verhalten. Ich weiß so viel, daß es der Herrzog sammt etlichen Räten, sonderlich der Professor selber lesen, und nicht von vielen Missionen: sammt etlichen aus den hohen Schulen, welche schriftlich gelehrt: Männer sind, geliebt: auch wird es am

hundertfachen Heiß zu Dörfern und Sachsen von vernünftigen Herren ansetzt, wie denn auch bei etlichen Reichthümern und Pfrüchern der Kirchschickte, wie ich selches mit vielen Briefen zu beweisen hätte.

14. Und habe deswegen göttlich dafür, daß er dieses Rath sei vom Teufel und seinem Reich zugewendet, weil er sieht, daß sein Reich dadurch offenbart: aus der Mensch zur Buße und heillichem Wandel angewiesen wird.

15. Weil aber der Herr Primarius mein Büchlein zum Tzwe verdammt, so bitte und begehre ich um Gottes Willen, E. E. Verbarer Rath wolle ihm beschreiben, daß er mir meine Verleser mer antworten aus diesem Büchlein aufschreibe, und mich zur Antwort kommen lasse, oder zu einem mündlichen Gespräch in Beisein eillicher Herren des Rathes: J. P. kann, daß er mir wird einen Irrthum beweisen, so will ich mich herzlich gerne weisen lassen und ihm folgen. Wo aber nicht, weil es im Druck ist, so mag er auch darmit schreiben, so es E. E. Rath gefället: es werden schon gelehrte Leute sein, welche sich meiner annehmen und ihm antworten geben, ob ich's nicht nicht thäte.

16. Reichlich hat er mich vor der ganzen Gemeine ausgefrenget: ich verachte die Kirche und die heiligen Sacramenta, und mich zum Hfemal für einen Kezer, Schwärmer und Heulwahn geschrien, und mich an meinen wohlverehrten, und darin stets wohlverhaltenen Ehren: und guten irdlichen Namen angetastet, auch solche Dinge, welche alle nicht wahr sind, mich aufgesetzt, und gelagert, ich laufe mich stets voll Dummheit, auch andern Wein und Bier, wie ein Schwinn: welches aber wider Gott, Ehre, Recht und alle Wahrheit mit ungelagert wird, auch lauter bösen Affekten, mich bei der Gemeine veracht zu machen.

17. Denn etliche verachte ich kein Kezer, denn ich habe selber hinein, wie weniger die heiligen Sacramenta, denn ich mich selber gebauere; sondern ich kenne den Tempel Jesum Christum in uns, daß wir Christum in unsern Herzen selbst hören lehren, nach St. Stephani und der Apostel Lehre. So habe ich auch von den heiligen Sacramenten selber geschrieben, als ich auf der Kanzel von ihm noch niemals abhört: wie selches zu lesen ist.

18. So bin ich auch ein Kezer oder Dreliger, und dreite oder lächer nicht, sondern gebe nur Rechenschaft von meiner Gabe und Erkenntnis, wie ich bin dazu kommen; und darf sich nicht halten Niemand eines Anhangs fürchten: denn ich gebe mir mit meinem Talent nicht mit jemanden einen um, sondern mit Doctoren, Pfrüchern und Collegen, welche suchen sind.

19. Bitte deswegen Euren Ehrenlichen und Hochweisen Rath, mich wegen solcher übermäßlichen Beschuldigungen und unwahrschäftigen Anlag, in gebührenden Schutz zu nehmen; denn mit

geschleht mit solcher Anklage Gewalt und Unrecht, und bin kein Kirchens- und Sakraments-Küsterer, viel weniger ein Trunkendieb, sondern sehr ganz nüchtern, mit Beten und Meditiren in göttlicher Gabe, brauche mich auch auf die ganze Stadt, und weiß ich, daß kein Mann sein wird, der mich solcher geizigen trunkenen Mann finden: ich aber konnte fast in keinem Menschen Haus ohne Noth, viel weniger in Bierhäuser oder Weinkeller, sondern sehr einsam und still, wie E. Ehrenbaren Rath wohl bemerkt ist.

Anno 1624, den 3. April.

Informatorium I.  
Novissimorum.

Ober:

Unterricht von den letzten Zeiten.

An

Paul Kaym,

Kaiserlicher Hofleinnehmer zu Regensh.

Erster Theil.

Darinnen die gewöhnliche Meinung vom tausendjährigen Sabbath, von der ersten Aufsehung, und vom Gog und Magog; sowohl auch vom Ende der Welt und jüngsten Gericht, nach theosophischem Grund untersucht und in Gedanken gestellt wird.

Versehen im Jahr 1620, den 14. August.

Licht, Heil und ewige Kraft, aus dem Brunnquell  
des Herzens Jesu Christi sei unsere Erquickung!

Ehrenw. Hochachtbare Herr und guter Freund, in Erleuchtung des heiligen Geistes und in der Liebe unsers Herrn Jesu Christi, geliebter Bruder! Eure datirter unter dem 20. Julii an mich gethanes Schreiben, sammt der Beilage der zweiten Blätter, habe ich vom Hrn. C. E. empfangen, und darinnen vernommen, wie ihr eiliche meine geschriebenen Blätter von der Weisheit Gottes empfangen habet, und gelesen, und wie ihr berichtet, auch dieselben erfreuet, gleichsam auch große Beserung und Laß darzu traget, und in gleicher Artung der Weisheit Gottes seid.

2. Welches mich meines Theils auch wohl erfreuet, daß nunmehr die Zeit vorhanden, daß der rechte göttliche Verstand in

Allen wieder grünte, und daß das zerbrochene Jerusalem wieder  
 soll erbaut werden, und sich wieder das rechte Menschenthum, wie  
 dies in Adam verlor, in Ihn mit rechter menschlicher Stimme  
 machen laßt, und das Heil seinen Geist in uns ansetzt, daß  
 die alte Welt in der heiligen Gottes Kraft und Licht wieder er-  
 sammt, scheidet und erludert wird.

3. Da wir denn klar sehen und erkennen, in welcher Blind-  
 heit wir also eine lange Zeit sind in Babel irre gegangen, auf  
 flüchtigen bösen Wegen, da wir denn das rechte Jerusalem ver-  
 lassen, und unser Vater's Erb schändlich verpranget, auch unse-  
 rer ewigen, schönen Ehrenkränze der schönen Lüthig rich-  
 tig, und im Taufschlamm geküßet, und unter dem Schein  
 göttlichen Oberhau's mit der Schlange gepisset und in lauter  
 Arroganz anwandelt.

4. Welches uns ist das göttliche Licht unter Augen stellen  
 und uns vermahnet, mit dem irdischen Sehe wieder umzusehen  
 und in das rechte Zion einzugehen, nicht mit Wöhnen der Hölle  
 sich, als hätten wir es ergriffen, und verstehen das wohl, das ist  
 nicht Zion, sondern Babel, die mit dem Rande Gott bekennen  
 und im Herzen an der großen hässlichen Hure, am Dardan  
 der eigenen Scharf, Ohn und Willkür hangt, die sich will sehen  
 lassen, als wäre sie Jungfrau.

5. Denn, dieses ist nicht die Jungfrau in Zion, es muß  
 Gott sein, wie müssen in Ihn und Gott eckern werden und  
 seinen Willen erkennen und thun; Gottes Geist muß Bewußt ge-  
 den unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind, nicht alleine im  
 Worte mit der Wissenschafft, sondern im Herzen, im Thun nicht  
 auf einem geistlichen Wege ohne Kraft, welches der Tauf  
 seinet, sondern wir müssen den Heilm der Gerechtigkeit und der  
 Liebe, auch der Keuschheit und Reinheit anziehen, wollen wir mit  
 dem Heilten dieser Welt in Streit ziehen. Er giebet auf seinen  
 äußerlichen Glanz nicht, Kraft muß ihn überwinden; auch soll die  
 Kraft in Heiligkeit lauten, also können wir um das Mit-  
 theilten streiten, denn wir haben einen gewaltigen Kriegermann  
 wider uns, er ercket uns in Feld und Stelle, und schüdet uns  
 daß zu Wehren, was man anders nicht überwinden werden, als  
 mit Kraft in Dornen, die kann Ihn sein alles Feind über-  
 dann es gegen uns noch in uns wider das alte Bild streitet.

6. Darum mein geliebter Herr und Bruder in Christo, wöl-  
 fe mich in der ächtlichen Wahrheit bekennen, und in Arbeit beset-  
 den sieht, so ist's nicht und recht, daß wir uns unter einander  
 ermahnen, daß wir wider werden, dem Tausel zu widerstehen und  
 uns den Weg, den wir wandeln sollen, fest unter Augen stellen, und  
 auch darauf treten, denn anders richten wir nichts aus. Haben  
 wir die Erkenntnis, daß die Welt in Babel blind set.

und irtet gehe: so sollen wir die Ersten sein, die wir  
 mit der That aus Babel ausgeben, auf daß die Welt  
 sehe, daß es Gott ist.

7. Es ist nicht genug, daß wir Babel essenbaren, und thun  
 aber eben das, was Babel thut; damit bezugen wir, so wir also  
 thun, daß uns Gott zwar sein Licht läßt leuchten, daß wir sehen,  
 aber wir wollen nur die Werke der Hölle thut, und nicht  
 dessen Licht, das uns im Verstande leuchtet, ein Zeugnis über  
 uns sein, daß uns der Herr hat gesehen und hat uns den Weg  
 gezeigt, wie aber haben den nicht wollen wandeln.

8. Es ist wohl gut, daß wir Babel essenbaren; wir sollen  
 aber auch suchen, mit was Geiste und Gemüthe, und in welcher  
 Erkenntnis das geschieht. Es ist wohl gut essen, aber das Brod  
 muß in Gott gerichtet sein; sonst laufen wir umsonst und sind  
 doch von Gott in unserm Laufe nicht erkannt werden, so factet  
 nur der Tausel unser und führet uns in Trewen; dazu beweiset  
 die heilige Schrift, daß uns unsere Werke und Worte sollen nach-  
 folgen. Apet. 14, 13.

9. Darum ist uns ernstlich zu betrachten, in was Geist und  
 Erkenntnis wir die hohen Geheimnisse angreifen. Denn der ein  
 Geist will zerbrechen, soll ein Weisheit an die Stelle setzen; sonst  
 ist er kein Baumstamm Gottes, arbeits auch nicht in Christi Weis-  
 heit. Denn es ist nicht gut zerbrechen, so man nicht weiß, wie  
 das Gehölz wieder in eine andere Form zu machen ist; denn Gott  
 ist allein der Baumstamm der Welt, wir sind nur Knosche, wir  
 müssen eben suchen, wie wir arbeiten, wollen wir Leben empfangen,  
 und auch daß wir sein Werk in seine Schule erlernen haben, und  
 nicht laufen umsonst, da wir noch seines Weils nicht fähig sind,  
 sonst werden wir unnütze Knosche verlassen, oder ist nutzlos  
 in ganzen Trewen, und zu vernachlässen, was wir thun sollen, daß  
 unsere Theil Gott angenehm ist.

10. Denn die dunkeln Geheimnisse sind uns anders gar  
 nicht zu erkennen als im heiligen Geiste; wir können nicht Schätze  
 über verborgene Dinge mitden, wir haben das denn in welcher  
 Erkenntnis Gottes, und können in Erwählung, daß es die Wahr-  
 heit und Gottes Will ist, auch daß es seinem Worte ähnlich sei  
 und im Rechte der Natur geschrieben.

11. Denn ohne das Licht der Natur ist kein Verstand von  
 göttlichen Geheimnissen, die ganze Natur ist kein Verstand von  
 Natur essenbar; darum wenn Gottes Licht schenket, mag alle Dinge  
 erkennen, wieviel die Erkenntnis nicht ähnlich ist, denn Gottes  
 Wunder und Werke sind ohne Zeit und orte, und werden  
 einem Jesuism geoffenbart nach seinem Geiste; denn dem das  
 Licht schenket, hat ettel Freude an einem Christen Werken.

12. Auch so ist das Alter vor tausend Jahren im Rechte so



nabe und leicht zu erkennen, als das hute geschadet, denn vor Gott ist tausend Jahre kaum als für eine Minute oder Augenblick, darum ist seinem Geiste Alles nahe und offenbar, weder das Geschehene und Zukünftige.

14. Und so wie denn in seinem Lichte sehen, so sollen wir seine Wunder verkündigen und seinen herrlichen Namen essenbaren und preisen, und nicht unser Mund in die Erde vergraben; denn wir sollen's unserm Herrn mit Wunder darstellen. Er will Rechenhaft von uns fordern, wie wir damit sind umgangen, und ohne Erkenntniß soll Keiner im großen Ministerio richten, denn es ist ihm nicht verboten, sondern er soll dahin arbeiten, daß er das wahre Licht erreiche: so arbeitet er recht in Gottes Schule.

14. Denn es finden sich viel Richter, die da wollen im Ministerio richten; aber sie sind von Gott nicht erkannt, darum heisset ihre Schule Babel, ein Mutter der Hurerei auf Erden, die mit Gott und auch dem Teufel thut, und nennen sich doch Christi Hirten, lausen, und sind doch nicht gekandt, wie wenige von Gott erkannt, sondern thun es um des Ruhms und Ehrens willen; und verlangen sie das nicht in ihrem Durendlauf, sie lausen nicht, und das letzte hochheilige Ministerium Gottes haben sie zu einem Ministerio ihrer Hurerei und Wohlthun gemacht, darum nennt es der Geist Babel, eine Verwirrung, da man einen heuschreckischen Gottesdienst treibt, und Gott mit der Aunze bekennet und mit der Kasse verweigert, da man mit dem Munde Gott beachtet und mit dem Herzen mit dem Teufel in der Linderdung Jesu Christi thut.

15. Welche sollen wir nicht sein, wollen wir das göttliche Ministerium erreichen, und des Lichts süßig sein, sondern unsern Weg göttlich in Gott richten und uns ihm ergeben, daß Gottes Licht in uns leuchte, daß er sei unser Wissen, Erkennen, Wollen und auch Thun. Wir müssen seine Kinder sein, wollen wir von seinem Wesen erben und darinne arbeiten; denn keinem Fremden, der sein Wesen nicht lernt, giebet er sein Werk zu erben.

16. Eure Widmungen habe ich überlesen, und darinnen besunden waren großen Reich und viel Arbeit, indem ihr die Gedächtniß der heiligen Schrift mit großer Menge zusammengetragen, wisset auch, daß es auch ein großer Ernst sei, und weisset auch hiermit die dunkeln Terminus und Ende von der letzten Zeit, auch von der ersten Ansehung der Lebenden, und dann den tausendjährigen Sabbath damit bewähren und darstellen, und die Zerbrechung Bede, und das neue Gebot in Jesu darob die Schrift zu vielen Orten redet, es ist bezaubert und an Tag stellen.

17. Was anlangt Babel, wie die gemacht, und wie sie wider soll zerbrechen, ist nunmehr an Tag, und ist der Zeit

brecher schon lange auf der Bahn. Er hat schon lange angefangen, ohne daß man's nicht schon weiß; man schreiet Werbo, und ist doch sein fremder Feind, sondern es ist nur die Wurba, die mitten in Babel, in ihren Koffern und Ungeordentlichkeiten gewachsen ist, die hat das Bild funden; und zerbricht nur das, das lange nicht getrotzt hat, daß man hätte sollen zu allen Zeiten verworren.

18. Da man hätte sollen Gott lieben und ehren, und seinen Nächsten als sich selber; so hat man von schändlichen Geiz, List und falschen Trug unter einem gültigen Scheine an Gottes Stelle gesetzt, und den Falsch für Gott gehalten, und aus dem Ministerio eine schändliche Kasse-Babel gemacht, da man uns mit süßem Beschwärze und mit blinden Augen das gefangen geföhret, als nur im Trug zu der großen Hure Jerusalem, die sie hat da mit ihrem Durendlauf gemäset, und über unsern Leib und Seele, auch Hob und Gut geherschet.

19. Dieses Durendlauf ist nun mit ihm selbst uneinig worden, über dem großen Hauße und Ausdrutte, und entredet selber seine Kasse und große Schande, daß sie doch sehen mögen, was Gutes in sie ist je gewesen; denn die großen Kasser plagen sie, die sie hat gerichtet, und nicht fremder. Da lobet man ihr, wie ihre Hurerei munderlich ist gewesen, und wie uns der Teufel mit unmaßelich Regen geföhret habe, und wie eine Hurerei wider die andere lustet und sich feindet, brühet und tötet; denn das große Wehe ist ihr ankommen, und soll ihr das große Uebel bekennen, daß sie in sich ist schwanger worden; darum schreiet sie, denn das Wehe ist sie ankommen. Sie redet von dem Kind, das sie gebären soll, als von Noth, Weis und Träumen; sie bühlet ihr ihre schöne Gestalt, wie sie im Drogen sei: wie sie nun nicht kennen will, dem ist kein Rath.

20. Die Offenbarung saget: Gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht ihre Plage theilhaftig werdet; denn sie hat in ihrem Richter Herrn ihre Hurerei in Gottes Born eingeföhret, den soll sie aufsaufen, davon muß sie selber zerbrechen. Apol. 18. 4. Und das ist, daß ich sage von Babel, daß sie eine Hure ist, und soll nahezu zerbrechen, und kein Fremder soll es thun, der Geist ihrer eigenen Munde erschicket sie, ihre eigene Wurba zerbricht sie, sie schreiet Noth und Werbo über Ageri, und ist ihr doch nicht um Gott zu thun, sondern um ihren Durendlauf.

21. Wäre es ihr um Gott zu thun, so wäre sie in sein Gebot und Willen von der Liebe, da Christus saget: Liebet einander, darbei wird man erkennen, daß ihr meine Güter seht. Joh. 13. 35. Nicht in Krieg und Kittern sehet Gottes Reich, oder in äußerlichem Glanz in guten Tagen; Gottes Kinder finden sich darinne nicht, sondern in Liebe, in Geduld, in Hoffnung, im Glauben unterm Kreuz Christi, da wöchst Gottes Kirche in

Tornarium Sanctum, ein neuer ewiglicher Mensch im alten verbergen, und das ist meine Erkenntnis von diesem Aktze, kurz gefasst, in meinen Schriften wieder ihr's sehen!

22. Zum Andern, von Zion sage ich auch nach meinem Erkenntnis, wie mir es die Geist zeigt, daß ja eine Aenderung des Dreckes kommen soll, und Zion soll gefunden werden allein von den Kindern des Glaubens; nicht in gemein, daß kein Gottes-leser sollte bleiben, denn der Treiber wird eine Ursache müssen werden, daß Zion geboren wird; wenn man sehen wird, wie David eine Hure ist, so werden sich viel Kinder in Zion finden und den Herrn suchen, aber der Treiber wird hinter ihnen her sein und sie für Ketzer ausschreien, auch verfolgen und tödten und ihren Glauben töden; und wo Einer geüdet wird, da werden ihrer Aehn, ja Hundert aufstehen an desin Statt.

23. Aber das allgemeine Zion erscheint erst in dem größten Eitend; wann David geschrieben, so wird es wüste und öde sein; so sagen dann die Kinder Zion: Wie hat uns der Herr verlassen! Kommt doch und laßt uns sein Antlitz suchen, laßt uns doch ausziehen vom Streite, haben wir doch unser Land verwüest, ist doch aller Vorrath hinweg! Sind wir doch Widder; warum streiten wir? Wie werden in Eine Liebe treten und den Herrn suchen, und nicht mehr streiten und uns verderben, wir wollen und lassen genügen, sind wir doch allhier nur ferne Wüste und suchen unser richtiges Vaterland.

24. In dieser Zeit wird ja ein Zion gefunden, und wird der Himmel seinen Thau, die Erde ihre Frömmigkeit odern, aber nicht der Gestalt, als würde die Weisheit ganz ab sein; denn es soll riechen bis an's Ende, davon Christus saget. Weinst du, daß Glauben werde auf Erden sein, wann der Menschen Sohn kommen wird? Und ob den Kindern Zion wohl wird eine feine Meinung geschrieben, daß sie werden bleiben wider das Lauseth Weiten, auch daß Gott wird große Dinge wirken, als bei der Uebersel-Zeit; so müht's doch nicht an's Ende. Denn wie es was in Zeit Noe, als er in die Arche eing, also soll auch sein zu Jahanni des Menschen Sohnes, wie geschrieben steht. 1. 17. 21. 27.

25. Daß aber der heilige Geist in der Gläubigen Herzen werde in Zion sein, bekenne ich und weiß es, denn Zion wird nicht von außen sein, sondern im neuen Menschen; es ist schon adorn: wer das suchen mag, der suche nur sich selber, und gebe von dem alten Adam aus in ein neu Leben, er wird's finden, ob Jesus in ihm geboren sei. Findet er das nicht, so gebe er nur in sich, so wird er Wabet und ihre Wirkung in sich finden, die muß er gerben und in Gottes Bund treten; so wird Zion in ihm offenbar werden, und wird mit Christo im höchsten Stalle geboren werden, nicht in Jerusalem, wie die Verantst gerne wollen.

daß Christus in dem alten Eit geboren würde; er soll Anecht werden, und dem neuen Menschen in Zion dienen.

26. Daß aber in den vierhundert Jahren werde viel gültige Wesen sein, davon weiß ich nichts, ist mir nicht offenbar; auch so ist mir das Ziel der Welt nicht offenbar, und kann von keinen vierhundert Jahren sagen, denn der Herr hat mir's nicht befohlen zu lehren. Ich will es seiner Macht heim, und lasse es denen, so es Welt möchte offenbar; dieweil ich selbst noch nicht habe ergriffen, so lasse ich mir an meine Gabe gehen, verachte aber Niemand, so jemand eine Erkenntnis oder Besen hätte also zu lehren.

27. Denn das vierte Buch Esai ist mir vor meinen Augen hiermit nicht genug, das zu ergreifen. Ich warte aber meines Delantos, und seue mich dessen, daß ich mag meinen Herrn finden; wenn ich den habe, so hoffe ich auch Absterben meines alten Adams und in der stillen Ruhe Zion weiß zu ergehen und in meinem Gott zu haaren, was der mit mir thun will in seinem und meinem Zion. Denn wenn ich nur den habe, so bin ich mit und in ihm im ewigen Sabbath, da kein Streit der Götter, mehr weder mich in meinen neuen Menschen geben kann; daß seue ich mich unterstellen in diesen elenden Hühnerhale.

28. Die Erste Auferstehung der Todten; zum tausendjährigen Sabbath, davon in Apokalypis steht, 20. 4. 5., ist mir auch nicht genug erkannt, wie das es damit bezaucht sein mag, weil sonst die Schrift nichts davon meidet, und Christus, sowohl seine Apostel, dessen in andere Wege nicht geacht, als die Johannes in seiner Offenbarung; ob das tausend jährliche Todte sein werden, oder wie es damit bewant sei. Weil ich's aber nicht habe ergriffen, so lasse ich's meinem Gott und denen, so erwan Gott selches möchte zu erkennen geben, bis mir die Augen dessen Wesens, so es Gott gefest, möchten eroffnet werden; dem es sein Schicksal, und ist dem Menschen ohne Gottes Willen und ohne nicht darmit zu schlingen. So aber Niemand dessen von Gott Erkenntnis und Erläuterung hätte, möchte ich mich wohl lehren lassen, so ich dessen im Lichte der Natur möchte kund haben.

29. Weil mir aber geüdet, meine Erkenntnis, so viel ich im Lichte der Natur ergriffen, nicht zu bergen, so will ich etliche Meinungen, die mir bedenklich sind, darsetzen; nicht schliessen, sondern zu ermaßen geben, weil selches auch schone Ketzer gletet, und dem Menschen also zu verstehen nächst ist, will ich's guter Meinung thun, ob man könnte etwas näher kommen, und vielleicht dadurch möchte irgend ein Mensch, dem Gott die Gabe hätte gegeben, erweckt werden. Mäher zu schreiben.

30. Als etlich, ob's auch genig sei, daß die Welt stehe.

tausend Jahre müsse stehen, und tausend Jahre ein etes Sabbat sein, sintermal Gott in sechs Tagen Alles geschaffen, und am sechsten Tag gegen Abend die Ruhe angegangen; davon die Juden ihren Sabbat am Freitage zu Abend anfangen, und auch Elias sagt, daß die Welt sollte nur sechstaufend Jahre stehen, und aber Christus sagt, daß die Tage von der Auferstehung müssen sollen verkürzt werden, sonst würde kein Mensch sein, Matth. 24, 22., welches zwar ihr zum Fall Sabbat richtet, und zur Zeit Ihn.

31. Es läßt sich aber ansehen, als würde Christus nem Fall der Juden und von der Welt Ende, und zeigt an ein böses Ende; wozu sagt Christus, es soll zur Zeit seiner Zukunft zum Gerichte sein als zur Zeit Noth, da man werde freien und sich freien lassen: so wissen wir ja wohl, wie es die Schrift bezeugt, was zur Zeit Noth ist vor eine böse Welt gewesen, daß auch die Sündfluth mußte kommen und sie verderben. Dieses wollte nun einen sächlichen Sabbat anzeigen; und ob man aber die Worte Christi von seiner Zukunft wollte anders deuten, so würde es doch nicht genug zu bewähren sein, sintermal und auch die Jünger Christi nur immer das Ende nahe mahlen, und Paulus sagt, daß das Ende kommen soll, nachdem der Antichrist würde offenbart werden. 2. Thess. 2, 1—3.

32. Das aber die Auferstehung der Todten und das jüngste Gericht sollen von wein verstanden werden, als daß die Gerechten sintermal zum tausendjährigen Sabbat aufstehen, und darunter auch etliche Gottlose; und daß Gog und Magog erst sollte wider die Heiligen streiten am Ende des tausendjährigen Sabbats, scheint fast wider das Licht der Natur zu laufen.

33. Denn erstlich, wüßte ich nicht, wie die erste Auferstehung beschriben müßte, sintermal den Heiligen ihre Werke sollen nachgehen, vermöge der Worte Christi, so wissen wir ja gar wohl, daß alle unsere Werke ins große Mysterium eingeklet sind, daß sie erstlich in die vier Elemente gehen, und dann in das Mysterium, und werden zum Gerichte Gottes behalten, da Alles soll durch's Feuer dorchbet und, was falsch ist, im Feuer verzerren werden, und die Natur dem Centro Naturæ, als der fünften Eigenschaft, heimfallen.

34. Sollen aber den Menschen ihre Werke in der ersten Auferstehung folgen, wie ihr berichtet: so müßte ja Gott das Mysterium bewegen, was ist, er müßte sich selber bewegen, welches das jüngste Gericht andeutet, denn Gott hat sich von Ewigkeit nicht mehr als proximal bewegt; Elias in der Schöpfung dieser Welt, und zum Andern in der Menschwerdung Christi nach seinem Deyen: so steht die erste Bewegung dem Vater aller Wesen zu, und die andere dem Sohne nach Gottes Deyen.

35. Nun steht noch offen die dritte Bewegung des heiligen

Geistes, beides in Liebe und Born, nach allen dreien Principien, da alles soll in der Bewegung des heiligen Geistes hieniederbracht werden, was je verderben ist, und einem Leben sein Wehäter gegeben werden. Wie mögen denn die Todten in ihren Werken aufstehen ohne Bewegung des heiligen Geistes, beides in Liebe und Born, da doch der Lebens Wiederkauf allein in ihm steht?

36. Dazu wüßte ich nicht, wie die erste Auferstehung geschehen sollte, ob sie in dem wissenden Menschen, welches doch der Versuch nicht anders leben kann, geschehen sollte, als in Wesen und Guten: was könnten wir aber in dem für einen vollkommenen Sabbat halten? Konnte doch Adam nicht also bestehen; sollte denn der neue Mensch allein aufstehen, so müße er nicht in den vier Elementen in dieser Welt; auch darf der neue Leib in Christo keiner Auferstehung, er lebet ewig ohne Weib und Tod in Christo, und wartet nur, wann Gott wird das Mysterium bewegen, da er dann soll die Krone seiner Wunder und Werke anziehen.

37. Die Auferstehung ist also gethan, daß das Mysterium soll wiedergeben, was es verstanden hat; die Werke sollen den Menschen angethan werden, und er soll damit durch's Feuer gehen und dorchbet werden, was im Feuer besthe oder nicht.

38. Nun wüßte ich nicht, was das sollte zugethen mit der Wohnung auf Erden. Sollte es auf paradisißche Art geschehen, daß der Mensch sollte aufstehen mit den Wundern, so müßte es ohne Bewegung des großen Mysterii nicht geschehen; denn einer Schreiben lautet, daß auch etliche Gottlose sintermal aufstehen, das deutet an, daß das Mysterium müße bewegt werden, und in der Bewegung ist ja die Entzündung.

39. So nun das Mysterium bewegt wird, so wird's nicht nur Eitliche regern, auch nicht nur in einer Welt, sintermal auch etliche Gottlose sollen mit aufstehen.

40. Darneben zeigt ihr an, sie sollen am Ende des sechs-tausend. Jahres alle sterben, so müßte eine Wohnung auf Erden sein, da sich die gottlosen Auferstehenden wieder freieren und bewegen, deren nur nicht Eitliche, nach eurer Meinung, sondern nach der Schrift, so viel als Sand am Meer sein sollen; wo wollte sonst Gog und Magog herkommen, oder wie wollten sie doch wider die Paradieskinder streiten, denn in den Paradieskindern ist kein Streit, auch so müße es nicht Noth, daß sie am Ende des sechs-tausend Jahres sterben, so sie sollen im zwofachen Leibe aufstehen, wie wir ihr thun.

41. Sollen sie denn im neuen Leibe aufstehen, so kann kein Gottloser denselben wider sehen noch greifen, gleichwie wie ihr das Paradies nicht sehen: also ist auch der neue Leib, wider den mag kein Gottloser streiten. Eder, warum wollen sie streiten? Sind die Heiligen im Paradies, so brauchen sie nicht der äußeren Ei-